



„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes 21, 11

18. Jahrg.

August

Nr. 8

1913, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Das kommende messianische Friedensreich auf Erden und die Hoffnung der Welt	114
Die Reiche dieser Welt	115
Nebukadnezars Gesicht irdischer Regierungen	116
Daniels Gesicht irdischer Regierungen	117
Das Königreich Gottes	121
Zwei Teile des Königreiches Gottes	124
Die Erben des Königreiches	127
Das eiserne Regiment	127
Das Königreich ewigdauernd	127
Der Tag Jehovas	128
Die gegenwärtige Lage	132
Schlussgedanken: Unsere Pflicht	135

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es gedeutig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Kälte und Dunkelheit bei draufendem Meer und Wassermassen (wegen der Rastlosen, Unglückseligen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis [die menschliche Gesellschaft] kommen, denn die Räder der Himmel [der Einfluss, die Macht der Kirchen] werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen habet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze [Gerichte] erleuchten den Erdkreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das reine Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab um Sünden als einmahligen Kaufpreis, als Erlös für alle.“ (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu eruchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses sei, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Verkommnisse [Herauswahl] kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“, — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt offenbart ist.“ (Eph. 3, 5—8. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen deutlich dem in der Heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterziehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sähe und rückhaltlos zu verständigen, geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterliehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sähe und rückhaltlos zu verständigen, geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterliehen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, sähe und rückhaltlos zu verständigen, geoffenbarten Willen Gottes in Christo zu unterliehen.

Was die Heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Gemeinschaft“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumszeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Erfrüher dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn sollstet, die Erzeugnisse Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16. 17.; Eph. 2, 20—22; 1. Moß 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verhörsopfer Christi Glaubenden und Wort-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und stiftlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle verrichten und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjährigen als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, das „Christus Jesus unser Herr und Erlöser ist“ (1. Kor. 1, 3). „Jesus Christus, der Sohn Gottes, der sich für jedermann [als Sühne] für alle“, und das er „das wahrschafte Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ (Joh. 1, 9). „Jesus Christus, der Sohn Gottes, der sich für jedermann [als Sühne] für alle“, und das er „das wahrschafte Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ (Joh. 1, 9). „Jesus Christus, der Sohn Gottes, der sich für jedermann [als Sühne] für alle“, und das er „das wahrschafte Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ (Joh. 1, 9).

Der Kirche, der Herauswahl, ist verbunden, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Herr und Erlöser der Kirche“ (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4).

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst – als Könige und Priester vor kommenden „Jahrtausend“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Mail 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

[illegible]

er auch alle hartnäckig Schwächlichen vertilgt werden sollen. (Abg. v. 17—20, Sep. 1877,
G. E. Russell, Redacteur des englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift
ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk.
(Fr. 2,40; R. 2,50; Dollar 0,50)

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die
Wachstum-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft,
 Unterdörmeister, 76, Barmen, Deutschland.

In America: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY,
12-17 E. 14 St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

8 weige in London, England; Örebro, Schweden; Genf, Schweiz;
Bristanla, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Diejenigen Abnehmer, welche aus Gründen die Unglück, Altersschwäche oder einen Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den **Wohltun** umsonst zugeandt, wenn sie uns jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mittheilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn heftend abgeben und mit den Schriftstücken in Verbindung bleiben.

Man verlange Hochnummern in anderen Sprachen.

Über das Thema: „Das Ende dieses Zeitalters und die Hoffnung auf das bevorstehende Friedensreich Christi auf Erden“, sind

freit Herrn dieses Jahres in vielen der größten Städte Deutschlands von unserer Seite öffentliche Vorräge veranstaltet worden; und wir haben dabei die erfreuliche Erfahrung machen dürfen, daß viele augenscheinlich gläubige Christen ein großes Verlangen nach Belehrung über dieses so überaus wichtige Thema offenbarten. Viele von ihnen sind indes zaghaft, weil sie begriffschwermere befürchten, einem Irrtum anheimzufallen. Sie lassen sich davon abhalten, ernstlich und mit Gehet und im Vertrauen auf den Herrn zu prüfen, ob die Dinge sich also verhalten. (Apg 17, 11.) Um solchen Zaghaften das Prüfen zu erleichtern, bieten wir ihnen in dieser 24 Seiten starken Nummer des „**Wachturms**“ vier Kapitel aus Band I der Schriftstudien: „Der Göttliche Plan der Zeitalter“ — aus einem Werke, das Tausenden und Abertausenden zu sehr großem Segen geworden ist. Innerhalb eines Zeitraumes von 25 Jahren sind von diesem Werke fünf Millionen Exemplare verbreitet worden. Zwar ist die Wahrheit dadurch nicht populär geworden; wir haben dies indes auch nicht erwartet, denn die Wahrheit war niemals populär. Nur von Herzen Aufrichtige finden Gefallen an den großen Taten Gottes in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.

Diejenigen, die dieses Blatt in die Hände bekommen, aber kein Interesse für den Inhalt desselben haben, bitten wir, dasselbe an andere weiterzugeben, die es mit ihrem Christenthum ernst meinen; denn nur solche werden den Inhalt wertschätzen.

Wer zu arm ist, um sich den vollständigen, 16 Kapitel mit insgesamt 300 Seiten umfassenden Band, der in Leinwand gebunden nur Mk. 1,50 franko kostet, anzuschaffen, der verlange die Extra-Ausgabe in Journalformat für 40 Pfg., oder er schreibe an uns um leihweise Überlassung des Buches.

Der „Wachturm“, der monatlich erscheint und regelmäßig einen Umfang von 16 Seiten, mit etwas größerer Schrift als die vorliegende Ausgabe, hat, ist für alle diejenigen, die mit uns wachen und beten und die Erscheinung Christi lieb haben, unentbehrlich. Preisgebungen siehe oben.

Band 1 — „Der Plan der Zeitalter“ — gibt einen Umriss von dem in der Bibel geoffenbarten Ewigen Plan in Bezug auf die Erlösung und Wiedergeburt der Menschen — 360 Seiten.

Band 2 — „Die Zeit ist herbeigekommen“ — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse — 360 Seiten.

Band 3 — „Dein Königreich komme“ — behandelt die Prophetieungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Herrherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Millennium-Königreiches bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Übereinstimmung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel — 360 Seiten.

Band 4 — Der Tag der Rache — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Heilmittel und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unseres Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Esaias' Prophezeiungen. Kap. 14, 1—9 — 380 Seiten.

Band 5 — Die Verführung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und schätzenswerten Betrachtung wert — 486 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Moſe 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er vertrat die Organisation, Gebrauchs, Jeremonten, Willkoren und Hoffnungen betreffend die Verurteilung und als Wieder der Leibes unter dem Haupte angenommen — 676 Seiten.

Preis pro Band RM. 1.50 (Dolar 0,35; Fr. 2,50; Kr. 2,10). Wenn man sie, einen nach dem andern, leiht, erhält man: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 8 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 6 B., in Französisch 2 B., in Griechisch B. 1, 2, 3 und 4, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Kroatisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Sehen Exemplare von irgendeinem Band RM. 10,—.)

Bund 1 in Wachturm-Format, 80 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pf., 45 Heller; 50 Cent.; 10 Exemplare \$2,50; R. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Gesellschaft zu verfeinigen.

Eine sorgfältige Betrachtung sämtlicher Schriftstellen, die mit „Hölle“, „Pein“, „Qual“ oder ähnlich aus dem Grundtext übersezt sind. — 90 Seiten Part. —
Preis 20 Pf. (Post 0.10) franko.

Preis M. 0.50 (Doll. 0.10) franko.
Die Wiederkunft unseres Herrn — Parusia, Epiphania, Apokalypse.
 Welcherlei Erwartungen sind berechtigt? — Wie sollen wir wachen? — Die
 Zeit seiner Parusia. — Die Beweise seiner Gegenwart. — „In den Tagen dieser
 Admiration“ — Die Tage des Wartens (Dan. 12) sind erfüllt. — „Das Himmel-
 reich kommt nicht mit Beobachtung.“ — 60 S. Hart. — Preis M. 0.30 (Doll. 0.10) frk.

Die Stiltshütte in der Wüste — Schastem „besserer Opfer“.
Eine genaue Betrachtung (mit Illustrationen) der vorchristlichen Einrichtungen und Zeremonien des Heiligtums Israel und ihrer gegenwärtigen Bedeutung für das geistliche Israel. — Für ernste Christen ganz besonders wichtig. — 160 Seiten stark. — Preis Mark 0.40 (Post. 0.10) franko.

stark. — Preis Mark 0.40 (Bd. 0.10) franco.
Was sagt die Heilige Schrift über den Spiritismus?
 Eine Untersuchung des Wesens des Spiritismus in

Eine sehr lehrreiche biblische Darstellung des Wesens des Spiritismus in seinen verschiedenen Formen. — Für Jedermann, besonders aber für aufrichtige Christen von größter Wichtigkeit, da die gefährlichen Verführungen des Spiritismus einen immer größeren Umfang annehmen und viele nach Wahrheit Suchende ge-
fassen nehmen. — 100 Seiten stark. — Preis M. 0.40 (Post. 0.10) franco.

Die Bibel gegen die Evolutionstheorie.
Ein Beweis, daß die Schöpfungstheorie eine vollständige Widerlegung der
einstigen Grundlage des christlichen Glaubens ist. — 42 Seiten Text. — Preis
Mk. 0.20 (Post. 0.05) franko.

Seine Bezeugungen zu den zehn Geboten Israels und ihrem Sabbattag. Für jeden wahren Christen nützlich u. wichtig. — 62 S. Kart. — Pr. M. 0.30 (Doll. 0.10) fr. Reichthum und Unterhaltungsmitel.

Dieses Hilfsmittel besteht aus verschiedenen alphabetisch und alphabetisch geordneten Zusammenstellungen von Schriftzeichen und Gegenständen, welche für jeden Schriftsteller in besonderer Weise bedeutungsvoll sein können. **Fl. 0.40 (Doll. 0.10)**

Für die Redaktion verantwortlich: D. W. Rottig, Barmen, Unterbarmenstraße 76. Gedruckt bei Wm. Busch, Gilsdorf.

Zum Weitergeben an christliche Gente werden einzelne Exemplare dieser Nummer kostenlos abgegeben.

WACHT T U R M

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Darmen — August 1913 — Brooklyn

Nr. 8

(Aus den Schriftstudien, Band 1.)

Kapitel 13.

Die Reiche dieser Welt.

Die ursprüngliche Herrschaft. — Ihre Verwirklichung. — Ihr Rückgang und ihre Wiederherstellung. — Das vorbildliche Königreich Gottes. — Der Usurpator. — Zwei Phasen gegenwärtiger Herrschaft. — Die bestehenden Obrigkeiten von Gott verordnet. — Wie Nebukadnezar sie sah. — Wie Daniel sie sah und auslegte. — Die Reiche dieser Welt von einem andern Gesichtspunkt aus betrachtet. — Das rechte Verhältnis der Kirche den jetzigen Obrigkeiten gegenüber. — Das Recht der Könige, ob göttlich, kurz untersucht. — Fälschlich erhobene Ansprüche des Christentums. — Das fünfte Universalreich eine bessere Hoffnung gewährend.

Im ersten Kapitel der göttlichen Offenbarung erklärt Gott seinen Vorsatz betreffs seiner irdischen Schöpfung und ihrer Herrscher also: „Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen in unserem Bilde, nach unserem Gleichnis, und daß sie herrschen über die Fische des Meeres und über das Gervögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alles Gewürm, das sich regt auf der Erde. Und Gott schuf den Menschen in seinem Bilde, im Bilde Gottes schuf er ihn; Mann und Weib schuf er sie. Und Gott segnete sie, und Gott sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan; und herrschet über die Fische des Meeres und über das Gervögel des Himmels und über alles Getier, das sich regt auf der Erde.“

Hiermit war die Herrschaft der Erde in die Hand des menschlichen Geschlechts gelegt, das im ersten Menschen, Adam, vertreten war. Da derselbe vollkommen war, so war er auch ganz geeignet dazu, der Herr oder Herrscher der Erde zu sein. Der Auftrag, sich zu vermehren, die Erde zu füllen, dieselbe sich untertan zu machen und über sie zu herrschen, galt nicht Adam allein, sondern der ganzen Menschheit: „daß sie herrschen“ usw. Wäre das Menschengeschlecht vollkommen und sündlos geblieben, die Herrschaft wäre nie seiner Hand entschlüpft.

Man wird bemerken, daß in jenem Auftrag keinem Menschen irgend welche Herrschaft oder Macht über seine Mitmenschen verliehen wurde, sondern daß die Herrschaft über die Erde, sie zu bebauen und ihre Erzeugnisse zum allgemeinen Wohl nutzbar zu machen, dem ganzen Geschlecht gegeben wurde. Nicht allein ihr Reichum an Pflanzen und Mineralien stand damit dem Menschen zu Gebote, sondern auch die ganze Mannigfaltigkeit der Tierwelt war zu seiner Verfügung gestellt und zu seinem Dienst bereit. Wäre das Geschlecht vollkommen geblieben, und hätte diese ursprüngliche Absicht des Schöpfers ausgeführt, so würde ihre wachsende Zahl erfordert haben, daß die Menschen untereinander berieten, wie sie ihre Kräfte systematisch verwerten könnten, und Mittel und Wege für die gerechte und weite Verteilung gemeinsamer Segnungen fänden. Und da es im Lauf der Zeit um ihrer ungeheuren Anzahl willen unmöglich geworden wäre, daß alle zusammenkämen und miteinander berieten, so würden die verschiedenen Klassen der Menschheit einzelne unter sich erwählt haben, um die Gesamtheit zu vertreten, die dann ihre Ansichten darlegen und für sie handeln könnten. Und wenn alle Menschen geistig, körperlich und moralisch vollkommen wären, wenn jeder Mensch Gott und seine Anordnungen über alles und seinen Nächsten als sich selbst liebte, so hätten bei solch einer Einrichtung keine Reibereien vorkommen können.

So betrachtet, war also die ursprüngliche Absicht des Schöpfers in betreff der Herrschaft der Erde der Form nach eine Republik, eine Regierung, an der alle sich beteiligen sollten, in der jeder Mensch ein Souverain (ein unumschränkter Herr) gewesen wäre, völlig geeignet zur Ausübung der Pflichten seiner Stellung, sowohl für das eigne als für das allgemeine Wohl.

Die Fortdauer dieser dem Menschen übertragenen Herrschaft der Erde war nur von einer Bedingung abhängig, und das war, daß die gottgegebene Herrschaft immer in Harmonie mit dem allerhöchsten Herrn, dem Lenker des Universums, verbliebe, dessen einziges Gesetz kurz zusammen gefaßt „Liebe“ ist. „So ist nun die Liebe des Gesetzes Erfüllung.“ „Du sollst den Herrn deinen Gott lieben mit deinem ganzen Herzen. Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Röm. 13, 10; Matth. 22, 37–40.)

Über diese große, dem Menschen widerfahrne Gnade sagt David, Gott preisend: „Denn ein wenig hast du ihn geringer gemacht als die Engel; und mit Herrlichkeit und Pracht hast du ihn gekrönt. Du hast ihn zum Herrscher gemacht über die Werke deiner Hände.“ (Ps. 8, 5–6.) Mit dieser der Menschheit in der Person Adams übergebenen Herrschaft fand die erste Gründung des Reiches Gottes auf Erden statt — als Gottes Vertreter übte der Mensch die Herrschaft aus. Aber der Ungehorsam des Menschen gegen den allerhöchsten Herrscher verwirkte nicht nur sein Leben, sondern auch alle Rechte und Ansprüche, Gottes stellvertretender Beherrscher der Erde zu sein. Von da an war er ein Empörer, verurteilt und entthront. So hörte das Reich Gottes auf der Erde auf, und seitdem ist es nicht wiederhergestellt worden, außer nur in vorbildlicher Weise in Israel. Obwohl der Mensch in Eden sein Recht zum Leben wie zur Herrschaft verlor, so wurde doch keins von beiden plötzlich von ihm genommen; und so lange das verwirkte Leben dauert, wird dem Menschen gestattet, die Herrschaft über die Erde nach seinen eigenen Gedanken und nach eigenem Vermögen auszuüben, bis Gottes bestimmte Zeit und der kommt, „welchem das Recht gehört“, die Herrschaft, die er erlauft hat, an sich zu nehmen.

Der Tod unseres Herrn erlöste oder erlauft nicht nur den Menschen, sondern sein ganzes ursprüngliches Erbteil, seine Herrschaft über die Erde mit eingeschlossen. Nachdem er es erlauft hat, gehört der Besitztitel ihm; er ist der rechtmäßige Erbe, und zur rechten Zeit, und in einer Kürze, wird er sein erlauftes Besitztum an sich nehmen. (Eph. 1, 14.) Doch da er den Menschen nicht zu dem Zweck erlauft hat, ihn nun als Sklaven zu halten, sondern um ihn zu seinem „früheren Stande“ herzustellen, so auch mit der Herrschaft über die Erde; er erlauft sie und alle ursprünglich beisehen Güter zu dem Zweck, sie dem Menschen zurückzuerstatten. Folglich wird die Herrschaft des Messias über die Erde nicht von ewiger Dauer sein. Sie wird nur so lange währen, bis er durch seine eiserne Herrschaft alle Empörung und Auflehnung unterdrückt und das gesallene Geschlecht zur ursprünglichen Vollkommenheit wiederhergestellt hat, wo dasselbe dann vollständig fähig sein wird, die Herrschaft über die Erde, wie ursprünglich beabsichtigt, auszuüben. Wenn das geschehen ist, dann wird das Reich Gottes wieder auf Erden sein unter dem Menschen als Gottes verordnetem Vertreter.

Während des jüdischen Zeitalters organisierte Gott das Volk Israel als sein Königreich unter Moses und den Richtern eine Art Republik, aber es war nur vorbildlich. Und die darauffolgende.

mehr despotische Regierung, besonders unter David und Salomo, war in mancher Hinsicht vorbildlich von dem verheerenden Königreich, wenn der Messias herrschen wird. Im Unterschied von den umgebenden Völkern hatte Israel Jehova zum König, und seine Regenten dienten unter ihm, wie wir aus 2. Chron. 13, 8 und 1. Chron. 29, 23 ausgelegt, wo es „das Königreich Jehovas“ genannt, und wo gesagt wird, daß „Salomo sich setzte auf den Thron Jehovas als König an seines Vaters David Statt“, der die vierzig vorhergehenden Jahre, als Nachfolger Sauls, ihres ersten Königs, auf demselben Thron saß, oder die Herrschaft ausübte.

Als Israel sich an dem Herrn versündigte, züchtigte er sie wiederholt, und endlich nahm er ihr Königreich gänzlich hinweg. In den Tagen Zedekias, des letzten, der aus Davids Linie regierte, geschah es, daß das Zepter der königlichen Macht entwendet wurde. Da wurde das vorbildliche Königreich Gottes gestürzt.

Gottes Richterspruch in dieser Sache ist in den folgenden Worten niedergelegt: „Und du, Unheiliger, Gefekloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! so spricht der Herr, Jehova: Hinweg mit dem Kopfbund (der königlichen Hauptkrone) und fort mit der Krone! Dies wird nicht mehr sein... Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Jes. 21, 30—32.) In Erfüllung dieser Weissagung zog der König von Babylon gegen sie heran, setzte ihren König ab und führte das Volk in die Gefangenschaft. Obwohl sie vom medo-persischen König Cyrus zu nationaler Existenz wiederhergestellt wurden, blieben sie doch den aufeinanderfolgenden Weltreichen Medo-Persien, Griechenland und Rom bis zum schließlichen Untergang ihres Reiches im Jahre 70 unterjocht, und mußten ihnen Tribut zahlen; und seitdem haben sie keine nationale Existenz gehabt, sondern waren unter alle Völker zerstreut.

Das Reich Israel ist das einzige, welches Gott je seit dem Fall als seine Obrigkeit, Gesetze usw. vertretend, anerkannte. Es gab viele Völker vor ihnen, aber keins konnte mit Recht Gott als seinen Gründer beanspruchen, noch auch, daß seine Herrscher Gottes Vertreter gewesen wären. Als das Diadem von Zedekias genommen und das Königreich Israel gestürzt worden war, wurde auf bestimmte Weise erklärt, daß es gestürzt bleiben sollte, bis Christus, der rechtmäßige Erbe der Welt, käme und es fordere. Daraus geht hervor, daß alle anderen zeitweilig zur Macht gelangten Reiche bis zur Wiederaufrichtung des Reiches Gottes als „Reiche dieser Welt“ unter dem „Fürsten dieser Welt“ stehend, gekennzeichnet werden; und daß daher alle von irgend einem derselben gemachten Ansprüche, als ob sie Reiche Christi seien, unecht und unwahr sind. Noch auch wurde das Königreich Gottes beim ersten Advent „aufgerichtet“ (Luk. 19, 12.) Damals und seitdem hat Gott einige ausgewählt, welche würdig erachtet werden sollen, als Mitverwalter seines Thrones mit Christo zu herrschen. Nicht vor dem zweiten Advent wird Christus das Königreich und die Macht und die Herrlichkeit an sich nehmen und als Herr aller Herren herrschen.

Alle anderen Reiche, außer Israels, nennt die Schrift Reiche der „Heiden“, oder „Nationen“ — die „Reiche dieser Welt“, unter Satan, dem „Fürsten dieser Welt“. Seit der Hinwegnahme des Reiches Gottes in den Tagen Zedekias verblieb die Welt ohne irgend welche Obrigkeit, die Gott gutheißen konnte, oder deren Gesetze und Anordnungen er besonders überwachte. Indirekt erkannte Gott diese heidnischen Regierungen an, indem er öffentlich die Bestimmung traf (Luk. 21, 24), daß in der Zwischenzeit, von der Hinwegnahme der Krone von Zedekias an bis zur Übergabe derselben an den Messias, die Herrschaft über Jerusalem und die Welt von heidnischen Regierungen ausgeübt werden sollte.

Diese Zwischenzeit oder diese Zwischenregierung, zwischen der Hinwegnahme des Zepters und Regiments Gottes und der Wiederaufrichtung desselben in größerer Macht und Herrlichkeit in Christo wird in der Schrift „die Zeiten der Heiden“ genannt. Und diese „Zeiten“ oder Jahre, während welcher den „Reichen dieser Welt“ die Herrschaft zugelassen wird, sind genau bestimmt und begrenzt, wie auch die Wiederaufrichtung des Reiches Gottes unter dem Messias festbestimmt und deutlich in der Schrift bezeichnet ist.

Wohl waren diese heidnischen Regierungen böse, doch um eines weisen Zweckes willen zugelassen oder „von Gott verordnet“. (Röm. 13, 1.) Ihre Unvollkommenheit und Mißherrschaft bildet einen Teil der allgemeinen Lektion über die überaus große Sündigkeit der Sünde, und beweist die Unfähigkeit gefallener Menschen, auch nur zur eigenen Zufriedenheit sich selbst regieren zu können. Gott erlaubt ihnen im großen und ganzen ihre eigenen Ziele nach ihrem besten Vermögen zu verfolgen, nur daß er sie für den Fall, daß sie mit seinem Plan in Widerspruch gerieten, überwallt. Sein Ziel ist, daß schließlich alles zum besten dienen oder zusammenwirken muß, und endlich gar „der Grimm des Menschen“ ihn preisen soll. Was darüber hinausgeht, was nichts Gutes bezwecken kann, nicht zur Lehre taugt, das beschränkt er, hält er zurück. „Sicherlich, der Grimm

des Menschen wird dich preisen; den übrigen Grimm wirst du zurück halten.“ (Ps. 76, 10, englische Übers.)

Das Unvermögen des Menschen, eine vollkommene Herrschaft herzustellen, ist der eigenen Schwachheit in seinem gefallenem oder verderbten Zustand zuzuschreiben. Diese seine Schwachheit, die schon an und für sich alle Bemühungen des Menschen, eine vollkommene Herrschaft zustande zu bringen, vereiteln würde, benutzte Satan, der am Anfang den Menschen zur Treulosigkeit gegen den allerhöchsten Herrscher verführte. Beständig hat Satan die Schwachheit des Menschen benutzt, um gutes böse erscheinen zu lassen und böses gut; er hat Gottes Charakter und Plan falsch dargestellt, und die Menschen der Wahrheit gegenüber verblendet. Indem er so in den Herzen der Kinder des „Ungehorsams“ (Eph. 2, 2) wirkte, führte er sie gefangen nach seinem Willen und machte sich zu dem, was Jesus und die Apostel ihn nennen, der „Fürst“ und Gott dieser Welt. (Joh. 14, 30; 12, 31; 2. Kor. 4, 4.) Er ist nicht mit Recht der Fürst dieser Welt, sondern durch Usurpation, durch List und Betrug — seine Mittel zur Beherrschung der gefallen Menschen. Weil er ein Usurpator ist, wird Jesus ihn summarisch ablegen. (Röm. 16, 20.) Hätte er als „Fürst dieser Welt“ ein wirkliches Besetzrecht, so würde nicht so mit ihm verfahren werden.

Hieraus ersieht man, daß die Herrschaft über die Erde, wie sie gegenwärtig ausgeübt wird, eine unsichtbare und eine sichtbare Phase hat. Die erstere ist die geistige, die letztere die menschliche; das heißt, die sichtbaren, irdischen Reiche sind in gewissem Maße unter der Herrschaft eines geistigen Fürsten, Satans. Weil Satan solche Herrschaft bejaht, konnte er unserer Herrschaft das Anerkennen machen, der höchste sichtbare Herrscher unter seiner Leitung zu werden. (Matth. 4, 9; Luk. 4, 5—7.) Wenn die Zeiten der Heiden abgelaufen sind, dann werden auch die beiden Phasen der gegenwärtigen Herrschaft ihr Ende erreicht haben; Satan wird gebunden, und die Reiche dieser Welt werden umgestürzt werden.

Die gefallene, verblendete, seufzende, bei jedem Schritt unterliegende Kreatur zog mühselig ihres Weges dahin Jahrhunderte hindurch, und selbst ihr bestes Streben blieb fruchtlos. Dennoch hoffte sie fort und fort, daß das von ihren Philosophen erträumte, goldene Zeitalter nahe sei. Sie wußten nicht, daß eine viel größere Verwirrung, als die, nach welcher sie seufzten und sich sehnten, durch den verachteten Nazarener und seine Nachfolger kommen soll, welche als die Söhne Gottes in kurzem zu ihrer Befreiung in königlicher Macht geoffenbart werden sollen. (Röm. 8, 22, 19.)

Damit aber seine Kinder über die Zulassung der gegenwärtigen bösen Regierungen und die Endabsicht Gottes, eine bessere einzuführen, wenn diese unter seiner überwaltenden Vorherrschaft dem Zweck gehorchen, zu dem sie zugelassen waren, nicht in Finsternis oder Ungewißheit bleiben, hat Gott uns durch die Propheten verschiedene großartige Panoramen von den „Reichen dieser Welt“ gegeben, und dabei jedesmal zu unserer Stärkung gezeigt, daß sie durch die Aufrichtung seines eigenen, gerechten und ewigen Reiches durch den Messias gestürzt werden sollen.

Daß der gegenwärtige Versuch des Menschen, zu herrschen, nicht im strengen Gegensatz gegen Jehovas Willen, sondern mit seiner Zulassung geschieht, das wird durch Gottes Botschaft an Nebukadnezar gezeigt, worin Gott den vier großen Weltreichen Babylon, Medo-Persien, Griechenland und Rom bis zur Zeit der Aufrichtung des Reiches Christi die Erlaubnis zu herrschen erteilt. (Dan. 2, 37—43.) Das zeigt, wo die Frist ihrer Herrschaft ablaufen wird.

Wenn wir nun diese prophetischen Gesichte ins Auge fassen, so laßt uns dabei stets im Sinn behalten, daß sie mit Babylon zur Zeit des Umsturzes des Reiches Israel, des vorbildlichen Königreichs des Herrn, ihren Anfang nahmen.

Nebukadnezars Gesicht irdischer Regierungen.

Zu dem, „was zu unserer Lehre zuvorgezeichnet“, damit wir, denen geboten ist, untertan zu sein „der Obrigkeit, die Gewalt über uns hat“, „durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben“ möchten (Röm. 15, 4; 13, 1), gehört auch der Traum Nebukadnezars und seine göttliche Deutung durch den Propheten. (Dan. 2, 31—35.)

Daniel erklärte den Traum und sagte: „Du, o König, habest, und siehe ein großes Bild (Standbild); dieses Bild war gewaltig und sein Glanz außergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war schrecklich. Dieses Bild, sein Haupt war von feinem Golde; seine Brust und seine Arme von Silber; sein Bauch und seine Lenden von Erz; seine Schenkel von Eisen; seine Füße teils von Eisen und teils von Ton. Du schauest, bis ein Stein sich losriß (ausgehauen wurde) ohne (Menschen) Hände und das Bild an seine Füße von Eisen und von Ton schlug und sie zermalnte. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, das Erz, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu der Sommerernte; und der Wind führte sie hinweg, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und der Stein, der das Bild geschlagen hatte, wurde zu einem großen Berge (Königreiche) und füllte die ganze Erde.“

„Das ist der Traum; und seine Deutung wollen wir vor dem Könige anjagen: Du, o König, König der Könige, dem der Gott des Himmels das Königtum, die Macht und die Gewalt und die Ehre gegeben hat. (Hierdurch wurden die heidnischen Reiche, oder die bestehenden Obrigkeiten von Gott verordnet.) Und überall, wo Menschenfinder wohnen, Tiere des Feldes und Vögel des Himmels, hat er sie in deine Hand gegeben und dich zum Herrscher über sie alle gesetzt, — du bist das Haupt von Gold.“

„Und nach dir wird ein anderes Königreich aufstehen, niedriger als du; und ein anderes, drittes Königreich, von Erz, welches über die ganze Erde herrschen wird. Und ein viertes Königreich wird stark sein wie Eisen; ebenso wie das Eisen alles zermalmt und zerschlägt, so wird es, dem Eisen gleich, welches zertrümmert, all diese zermalmen und zertrümmern. Und daß du die Füße und die Beine teils von Löpferton und teils von Eisen gesehen hast, — es wird ein geteiltes Königreich sein; aber von der Festigkeit des Eisens wird in ihm sein, weil du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast. Und die Beine der Füße, teils von Eisen und teils von Ton: zum Teil wird das Königreich stark sein, und ein Teil wird zerbrechlich sein.“

Der Geschichtsforscher vermag mit Leichtigkeit unter den vielen kleineren Reichen der Erde, die aufgefunden sind, die vier oben von Daniel beschriebenen zu erkennen. Sie werden Universal- oder Welt-Reiche genannt — das erste, Babylon, das Haupt von Gold (B. 38; dann als zweites, Medo-Persien, der Besieger Babylons, die Brust von Silber; das dritte, Griechenland, der Besieger von Medo-Persien, der Bauch von Erz; und das vierte, Rom — das starke Reich, die eisernen Beine und mit Ton vermischt Füße. Drei dieser Weltreiche waren untergegangen, und das vierte, das römische, hatte die Weltherrschaft zur Zeit der Geburt Jesu inne, wie wir lesen: „Ein Gebot ging aus vom Kaiser Augustus, daß alle Welt gezählt würde.“ (Lut. 2, 1.)

Das eiserne Weltreich, Rom, war bei weitem das stärkste und dauerte länger als seine Vorgänger. In der Tat, das römische Weltreich besteht in den Nationen Europas noch. Seine jetzige Zerteilung wird in den zehn Beinen des Bildes veranschaulicht. Das in den Füßen mit dem Eisen vermengte Tonelement stellt die Vermischung von Kirche und Staat dar. Diese Vermischung wird in der Schrift Babylon, Verwirrung, genannt. Wie wir bald sehen werden, ist der Stein das Sinnbild des wahren Königreichs Gottes, und an dessen Stelle setzte Babylon eine Nachahmung von Stein — getrockneten Ton — welchen es mit den bruchstückartigen Überbleibseln des (eisernen) römischen Weltreichs vereinigt hat. Und dieses gemischte System — Kirche und Staat — die Namenkirche vermischt mit den Reichen dieser Welt, welche der Herr „Babylon“, Verwirrung, nennt, macht sich an, sich „Christentum“, d. i. Christi Königreich, zu nennen. Daniel erklärt: „Daß du das Eisen mit lehmigem Ton vermischt gesehen hast, — sie werden sich mit dem Samen der Menschen vermischen (Kirche und Welt vermischt — Babylon), aber sie werden nicht aneinander haften: gleichwie sich Eisen mit Ton nicht vermischt.“ Sie können nicht vollständig ineinander aufgehen. „Und in den Tagen dieser Könige (der durch die Beine dargestellten Reiche, der sogenannten christlichen Reiche, oder des „Christentums“) wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, welches ewiglich nicht zerstört, und dessen Herrschaft keinem anderen Volke überlassen werden wird; es wird alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“ (Dan. 2, 43. 44.)

Daniel gibt hier nicht an, wann das Ende dieser heidnischen Regierungen eintreten wird; das finden wir an anderer Stelle; aber alle vorherverkündigten Umstände lassen erkennen, daß heute das Ende nahe, ja vor der Tür ist. Der Anspruch des Papsttums ist seit langem gewesen, daß sein System das Königreich sei, daß der Gott vom Himmel hier aufzurichten verheißen hat, und daß es in Erfüllung dieser Prophezeiung alle diese Reiche zermalmt und zerstörte. Die Wahrheit aber ist, daß die Namenkirche sich nur mit den irdischen Reichen wie der Ton mit dem Eisen vereinigte, und daß das Papsttum niemals das wahre Königreich Gottes war, sondern nur eine Fälschung. Einer der schlagendsten Beweise, daß das Papsttum diese irdischen Reiche nicht zermalmt und zerstört hat, ist der, daß sie noch vorhanden sind. Und nun, da der schlammige Ton trocken und „zerbrechlich“ geworden ist, verliert er seine Anziehungskraft, und Ton und Eisen lassen Anzeichen der Auflösung bemerken und werden schnell zerbröckeln, wenn der „Stein“, das wahre Königreich, an dasselbe schlägt.

Seine Deutung fortsetzend, gibt Daniel an: „Weil du gesehen hast, daß von dem Berge sich losriß ein Stein, ohne Hände, und das Eisen, das Erz, den Ton, das Silber und das Gold zermalmt. Der große Gott hat dem Könige kundgetan, was nach diesem geschehen wird; und der Traum ist gewiß und seine Deutung zuverlässig. (B. 45.) Der aus dem Berge ohne Hände herausgerissene Stein, der die heidnischen Mächte zerschlägt und zerstreut, stellt die wahre Kirche, das Reich Gottes, vor. Während des Evangeliumsalters wird dieses „Stein“-Königreich gebildet, ausgebaut, be-

bauen und in Form gebracht für seine zukünftige Stellung und Größe; nicht durch Menschenhände, sondern durch die unsichtbare Kraft Jehovas. Wenn es vollendet, wenn es vollständig ausgebaut ist, dann wird es auf die irdischen Reiche stoßen und sie vernichten. Nicht Personen, sondern die Regierungen (soziale Machtformen) sind durch das Bild verfinstlicht, und sie sind es, die zerstört werden sollen. Jesus ist gekommen, nicht der Menschen Seelen zu verderben, sondern zu retten. (Lut. 9, 56.)

Während der Zubereitung des Steines, während er ausgebaut wird, möchte man ihn, im Hinblick auf seine künftige Bestimmung den Embryo- (im Wachstum begriffenen) Berg nennen; und so kann die Kirche auch das Königreich Gottes genannt werden, und wird in der Schrift oft so genannt. Tatsächlich ist der Stein noch nicht der Berg (Königreich); erst wenn er das Bild zerschmettert hat, ist er es; und so wird auch die Kirche im vollen Sinne des Wortes das Königreich, das die ganze Erde erfüllt, erst werden, wenn der „Tag des Herrn“, „der Tag des Jornes über die Heiden“ (Völker), oder „die Zeit der Trübsal“ vorüber ist, und alle übrigen Herrschaftsgebiete ihm, dem das Königreich und die Herrlichkeit gebührt, unterworfen sind.

Rufe dir nun die Verheißung in den Sinn, die Jesus den Überwindern der Christlichen Kirche gibt: „Wer überwindet, dem will ich geben, mit mir auf meinem Thron zu sitzen“ — „und wer da überwindet, und hält meine Werke bis ans Ende, dem will ich Macht geben über die Heiden (Nationen); und er soll sie weiden mit einer eisernen Rute; und wie eines Löpfers Gefäß soll er sie zerschneiden, wie ich von meinem Vater empfangen habe.“ (Offb. 2, 21; 2, 26. 27; Ps. 2, 8—12.) Wenn die eiserne Rute ihr Werk der Zerstörung vollbracht hat, dann soll die Hand, die geschlagen, sich wenden zu heilen und das Volk wird zum Herrn zurückkehren, und er wird sie heilen. (Jes. 19, 22; Jer. 3, 22. 23; Hos. 6, 1; 14, 3; Jes. 2, 3.) Er gibt ihnen Schmutz für Äsche, Freudenöl für Traurigkeit, und schöne Kleider (des Ruhmes) für einen betrübten Geist.

Daniels Gesicht irdischer Regierungen.

In Nebukadnezars Gesicht sehen wir die Reiche der Erde, vom Standpunkte der Welt aus, als eine Entfaltung menschlicher Herrlichkeit, Größe und Macht, obwohl wir darin zugleich eine Andeutung ihres Verfalls und ewigen Untergangs erblicken, wie es denn in dem Geringerwerden der Metalle, vom Gold bis zum Eisen und Ton herab, sich ausdrückt.

Der Stein, die wahre Kirche, ist während ihrer Auswahl oder Herausnahme aus den Bergen (irdischen Königreichen) ohne Hände von der Welt als wertlos geachtet worden. Von Menschen verachtet und verworfen war sie; sie haben keine Gestalt, die ihnen gefallen hätte. Die Welt liebt, bewundert, preist und verteidigt die Herrscher und Regierungen, die dieses Bild darstellt, obwohl sie durch dieselben beständig enttäuscht, betrogen, verletzt und unterdrückt worden sind. In Prosa und in Poesie erhebt die Welt die großen und mit Erfolg gekrönten Helden dieses Bildes, ihre Alexander, ihre Caesar, ihre Bonaparte und andere, deren Größe in dem Hinschlachten ihrer Mitmenschen bestand, und die in ihrer Herrschsucht Millionen von Witwen und Waisen machten. Und das ist noch der Geist, der in den „zehn Beinen“ des Bildes vorhanden ist, wie wir ihn sich kundgeben sehen in ihren Heeresmäßen von mehr als zwölf Millionen Mann, die mit satanischem Erfindungsgeist und modernem Scharfsinn bis an die Zähne bewaffnet sind, um einander auf Befehl der „bestehenden Obrigkeiten“ hinzuschlachten.

Die Verächter (Stolzen) werden jetzt gepriesen; denn die Gottlosen nehmen zu (Mal. 3, 15), kommen hoch zu Macht und Ansehen. Können wir da nicht sehen, daß die Zerstörung dieses großen Bildes durch das Anschlag des Steines und die Aufrichtung des Königreichs Gottes, die Befreiung der Unterdrückten und die Segnung aller bedeutet? Wenn der Wechsel auch eine Zeitlang Unheil und Trübsal hervorrufen wird, schließlich wird die friedsame Frucht der Gerechtigkeit daraus entspringen.

Doch nun laßt uns, die Verschiedenheit des Standpunktes erinnernd, dieselben vier Universalreiche der Erde von Gottes und derer Standpunkt aus betrachten, die mit ihm in Harmonie sind, wie solche von dem geliebten Propheten Daniel geschildert wurden. Ihm wie uns erscheinen sie unwürdig und tierisch. Ihm erschienen diese vier Universalreiche als vier große und reißende, wilde Tiere. Und das zukünftige Königreich Gottes (der Stein) ist in seinem Gesicht entsprechend großartiger, als es von Nebukadnezar gesehen wurde. Daniel sagt: „Ich schauete in meinem Gesichte bei Nacht, und siehe, die vier Winde des Himmels brachen los auf das große Meer. Und vier große Tiere stiegen hervor aus dem Meere, verschieden eines von dem anderen. Das erste war wie ein Löwe, und hatte Adlersflügel; ... Und siehe ein anderes Tier, das zweite, gleich einem Bären; ... Und siehe, ein anderes, wie ein Panther. ... Nach diesem schauete ich in den nächtlichen Gesichten, und siehe, ein viertes Tier, fürchterlich und schrecklich und ausnehmend stark, und große eiserne Zähne hatte es, fraß und zermalmt, und das Übrige zertrat es mit seinen Füßen, und es war verschieden von allen Tieren vor ihm.“ (Dan. 7, 2—7.)

Die Einzelheiten in bezug auf die ersten drei Tiere (Babylon von Löwen, Medo-Persien von Bären, und Griechenland von Leoparden) mit ihren Köpfen, Füßen usw., die alle sinnbildliche Bedeutung haben, wollen wir übergehen, da sie in unserer gegenwärtigen Untersuchung von geringerer Bedeutung sind, als die Einzelheiten des vierten Tieres, Roms.

Über dieses vierte Tier sagt Daniel: „Nach diesem schauete ich in den nächtlichen Gesichten, und siehe, ein viertes Tier, fürchterlich und schrecklich und ausnehmend stark; ... und hatte zehn Hörner. Ich gab Acht auf die Hörner, und siehe, ein anderes kleines Horn stieg auf zwischen ihnen, und drei von den vorigen Hörnern wurden ausgerissen vor ihm; und siehe Augen, wie Menschenaugen, waren an diesem Horn, und ein Mund, der Vermessenes redete.“ (Dan. 7, 7. 8.)

Hier wird das römische Weltreich gezeigt; und die Teilung seiner Macht wird in den zehn Hörnern veranschaulicht. Ein Horn ist ein Sinnbild der Macht. Das kleine Horn, das zwischen ihnen aufkam, und die Macht dreier unter ihnen sich aneignete und unter den anderen herrschte, stellt den kleinen Anfang und die allmähliche Zunahme der Macht der Kirche Roms, des Papsttums oder des Papst-Hornes vor. Sobald es an Einfluß wuchs, wurden drei Abteilungen, Hörner oder Mächte des römischen Reiches (die Heruler, das östliche Goten und die Ostgoten) aus dem Wege getan, um für seine Aufrichtung als weltliche Macht, oder Horn, Platz zu machen. Dieses letzte besonders auffallende Horn, das Papsttum, zeichnet sich besonders durch seine Augen (Intelligenz, Einsicht bedeutend), und durch seinen Mund (seine Aussprüche, seine Ansprüche usw.) aus.

Diesem vierten Rom darstellenden Tiere gibt Daniel keinen besonderen Namen. Während die anderen als Löwen, Bären und Leoparden ähnlich beschrieben werden, war das vierte so wild und schrecklich, daß kein der Tiere auf Erden damit verglichen werden konnte. Johannes, der Apokalypstiker, der dasselbe sinnbildliche Tier (Regierung) im Gesicht schaute, mußte auch nicht, mit welchem Namen er es beschreiben sollte, und gab ihm schließlich mehrere. Unter anderem nannte er es den „Teufel“. (Offb. 12, 9.) Er hat einen passenden Namen gewählt, denn im Lichte seiner blutigen Verfolgungen betrachtet, ist Rom eine der teuflischen, irdischen Obrigkeiten gewesen; selbst bei seiner Umwandlung aus dem heidnischen Rom zum päpstlichen Rom tritt Satans Charaktereigenthümlichkeit hervor. Denn auch er verstellte sich, um als ein Engel des Lichts zu erscheinen (2. Kor. 11, 14), so wie Rom sich verstellte, oder vom Heidentum zum Christentum sich umwandelte, unter Darangabe des innersten Weisens der christlichen Religion, dabei aber den Schein während, christlich — das Reich Christi — zu sein *).

Nachdem der Prophet mehrere Einzelheiten über dieses letzte oder römische Tier, und besonders über sein seltsames oder päpstliches Horn, gegeben hat, sagt er, daß über dieses Horn Gericht gehalten, und der Verlust seiner Herrschaft beginnen wird, welche Herrschaft durch einen allmählichen Prozeß, bis auch die Zeit der Vernichtung des Tieres vorhanden ist, verzehrt werden würde.

Das Tier, oder das römische Weltreich, ist in seinen Hörnern oder Teilen noch vorhanden, und wird durch das Erheben der Volksmassen und den Sturz der Obrigkeiten am „Tage des Herrn“ getötet, als notwendige Vorbereitung auf die Anerkennung der himmlischen Herrschaft. Das wird in anderen noch zu untersuchenden Schriftstellen klar gezeigt. Das Verzehrtwerden des päpstlichen Hornes tritt jedoch zuerst ein. Der Verzehrungsprozeß seiner Macht und seines Einflusses begann, als Napoleon den Papst als Gefangenen nach Frankreich führte. Denn dadurch wurde den Völkern offenbar, daß die vom Papsttum für sich beanspruchte, göttliche Autorität und Macht grundlos war, da weder die Bannstrahlen der Päpste, noch ihre Gebete sie aus Bonapartes Gewalt befreiten. Seitdem schwand die weltliche Macht des Papsttums schnell dahin, bis es im September 1870 den letzten Schein weltlicher Macht durch Viktor Emanuel, König von Italien, einbüßte.

Nichtsdestoweniger fuhr es in all der Zeit, in der es verzehrt wurde, fort, seine großen schwülstigen Worte der Lästerung zu reden. Seine letzte, große Auslassung dieser Art fand im Jahre 1870 statt. Nur wenige Monate vor seinem vollständigen Sturz gab es die Erklärung der Unfehlbarkeit der Päpste ab. Alles dies steht in der Weissagung verzeichnet, die da sagt: „Ich schauete sodann“ (d. i. nach dem Urtheilspruch über das „Horn“, nachdem seine Verzehrung begonnen hatte): — wegen der vermessenen Reden, welche das Horn redete.“ (Dan. 7, 11.)

*) Der Umstand, daß Rom der „Teufel“ genannt wird, beweist durchaus nicht, daß es keinen persönlichen Teufel gäbe; sondern das gerade Gegenteil. Eben weil es solche Tiere, wie Löwen, Bären und Leoparden mit bekannten Charaktereigenthümlichkeiten gibt, darum werden jene Obrigkeiten damit verglichen; und so auch, weil es einen Teufel mit bekannter Charakterart gibt, darum wird das vierte Weltreich mit ihm verglichen.

Dies bringt uns im Lauf der Weltgeschichte herab bis auf unsere Lage, und läßt uns erkennen, daß der gänzliche Untergang der Reiche der Erde das ist, was für sie zu erwarten steht. Nicht die Bevölkerung soll untergehen, sondern die Einrichtungen oder Reiche, obgleich natürlich der Umsturz von Weltreichen stets mit Elend und Verlust an Leben verknüpft ist. Was dann zunächst folgen soll, wird mit den Worten beschrieben: „Ich schauete, bis daß das Tier getötet und sein Leib umgebracht und in den Brand des Feuers geworfen ward.“ Das Töten und Verbrennen sind ebensowohl Sinnbilder, wie das Tier selbst, und bedeuten den gänzlichen und hoffnungslosen Untergang der gegenwärtig bestehenden Regierungen. In Vers 12 bemerkt der Prophet einen Unterschied zwischen dem Ende dieses vierten Tieres und dem seiner Vorgänger. Diesen drei (Babylon, Persien und Griechenland) wurde die Herrschaft der Reiche nach entzogen; sie hörten auf, eine herrschende Macht auf Erden zu sein; aber ihr Leben als Völker hörte nicht sofort auf. Griechenland und Persien besaßen noch etwas Leben, trotzdem die Universalherrschaft längst, vor vielen Jahrhunderten, ihrer Hand entzogen wurde. Nicht so aber ergeht es dem vierten und letzten derselben, dem römischen Weltreich. Auf einmal wird es Herrschaft und Leben verlieren, und seinen gänzlichen Untergang finden; und zugleich mit ihm werden auch die anderen verschwinden. (Dan. 2, 35.)

Welches auch die angewandten Mittel oder Werkzeuge sein mögen, die Ursache des Unterganges derselben ist die Aufrichtung des fünften Universalreiches der Erde, des Königreichs Gottes, dessen Zeit herbeigekommen ist, unter Christo, dem das Reich gebührt, die Herrschaft einzunehmen. Der Übergang des Reiches vom vierten Tier, das für seine bestimmte Zeit „von Gott verordnet“ war, auf das fünfte Reich unter dem Messias, wenn seine bestimmte Zeit gekommen ist, wird vom Propheten also beschrieben. Er sagt: „Und siehe, mit den Wolken des Himmels kam Einer, wie eines Menschen Sohn, und gelangte zu dem Betagten, und man brachte ihn vor denselben. Und ihm (dem Christus — Haupt und Leib) ward Herrschaft und Herrlichkeit und Königthum gegeben, daß alle Völker und Nationen und Jungen ihm dienen; seine Herrschaft ist eine ewige Herrschaft, die nie vergeht, und sein Königthum wird nicht zerstört.“ Dieses bedeute, so legt der Engel aus: „Das Königthum und Herrschaft und Gewalt über alle Reiche unter dem Himmel wird dem Volke der Heiligen des Allerhöchsten gegeben; sein Reich ist ein ewiges Reich und alle Herrschaften werden ihm dienen und gehorchen.“ (Dan. 7, 13. 27.)

So sehen wir, daß die Herrschaft der Erde von Jehova, dem Betagten, der dazu „alle Dinge unter seine Füße getan hat“, in die Hand Christi gelegt werden soll. (1. Kor. 15, 27.) So auf den Thron des Reiches Gottes gesetzt, muß er herrschen, bis er alle Herrschaft und Gewalt, die im Widerspruch mit dem Willen und Befehl Jehovas ist, niedergeworfen hat. Zur Vollführung dieser großen Aufgabe ist zuerst der Umsturz dieser heidnischen Regierungen notwendig, denn „die Reiche dieser Welt“, wie auch „der Fürst dieser Welt“, werden sich nicht gutwillig unterwerfen und müssen daher gebunden und mit Gewalt unterdrückt werden. Und so steht geschrieben: „Ihre Könige zu binden mit Ketten, und ihre Edlen mit eisernen Fesseln; daß sie ihnen tun das Recht, davon geschrieben ist. Solche Ehre sollen alle seine Heiligen haben.“ (Ps. 149, 8. 9.)

Wenn wir die gegenwärtigen Regierungen vom Standpunkt unseres Herrn und des Propheten Daniel betrachten, und deren wilden, zerstörungslustigen, tierischen und selbstsüchtigen Charakter erkennen, müssen da nicht die Herzen aller Heiligen das Ende aller heidnischen Obrigkeiten herbeiwünschen, und frohlockend der glückseligen Zeit entgegensehen, da die Überwinder des gegenwärtigen Zeitalters mit ihrem Haupt auf den Thron gesetzt werden sollen, um die seufzende Kreatur zu regieren, zu segnen und wiederherzustellen? Wahrlich, von ganzem Herzen können sie unserem Herrn nachbeten: — „Dein Königreich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

Jede dieser in dem Bild und durch die Tiere dargestellten Obrigkeiten bestand schon, ehe sie als Universalreich zur Macht kam. So ist es auch mit dem wahren Königreich Gottes, es besteht schon lange — getrennt von der Welt, ohne daß es zu herrschen verlust hätte, sondern seine Zeit erwartend — die vom „Alten der Tage“ bestimmte Zeit. Und wie die anderen, muß es seine Bestimmung auch erreichen und zur Macht kommen, oder aufgerichtet werden, ehe es jene Macht in dem Jesumetern und Erbslagen des ihm vorangehenden Tieres oder Reiches gebrauchen kann. Wie angemessen daher die Aussage: „Und in den Tagen dieser Könige (während sie noch Macht haben) wird der Gott des Himmels ein Königreich (in tatsächlicher Macht und Autorität) aufrichten“ — und nachdem es aufgerichtet ist, „wird es alle jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber ewiglich bestehen.“ (Dan. 2, 44.) Folglich wie wir es auch erwarten mögen, müssen wir erwarten, daß das Königreich Gottes vor dem Fall der Reiche dieser Welt hergestellt werde, und daß ihr Sturz diesem Reiche und seiner Macht und Wirkung zuzuschreiben ist.

Die gegenwärtigen Regierungen von einem anderen Standpunkt aus betrachtet.

Das höchste Recht und die erste Autorität, die Welt zu regieren, steht allemwegen dem Schöpfer — Jehova — zu, wem auch immer er zulassen, oder wem auch immer er berechnen mag, eine ihm untergeordnete Herrschaft auszuüben. Infolge der Untreue Adams gegen den König aller Könige, und der daraus resultierenden Unvollkommenheiten und Gebrechen wurde er bald schwach und hilflos; seine Herrschermacht, die darin bestand, daß er anfänglich mit der Kraft seines Willens der unter ihm stehenden Tierwelt gebot und sie in Untertänigkeit erhielt, fing er an, einzubüßen. Auch die Herrschaft über sich selbst verlor er, so daß, wenn er das Gute tun wollte, seine Schwachheit dazwischentrat, und das Böse ihm anhing; so daß er selbst das Gute, das er wollte, nicht tat, sondern das Böse, das er nicht wollte, das tat er.

Wenn wir daher auch keinen Versuch machen, unser rebellisches Geschlecht zu entschuldigen, so können wir doch mit seinen vergeblichen Bemühungen, sich selbst zu regieren und Anordnungen für die Verbesserung seiner Lage zu treffen, rechtes Mitgefühl empfinden. Und etwas kann doch auch zugunsten des Erfolges, den die Welt in dieser Richtung gehabt hat, gesagt werden. Denn wenn wir auch das wahre Wesen dieser tierischen Obrigkeiten erkennen, so waren sie doch, obwohl verderbt, bei weitem besser als keine — viel besser als Gesetzlosigkeit und Anarchie. Dem „Fürsten dieser Welt“ wäre freilich Anarchie ganz willkommen gewesen, aber bei seinen Untertanen war es nicht der Fall; und unbefruchtet ist seine Macht nicht. Sie beschränkt sich auf seine Fähigkeit, durch die Menschheit zu wirken, und muß sich in großem Maße den Anschauungen, Leidenschaften und Vorurteilen der Menschen anpassen. Der Mensch wollte eine Selbstregierung, unabhängig von Gott; und da Gott dem Menschen zuließ, diesen Versuch zu machen, ergriff Satan die Gelegenheit, seinen Einfluß und seine Herrschaft auszudehnen. So kam es, da sie es nicht achteten, Gott zu erkennen, sondern ihn zu verfechten wünschten (Röm. 1, 28), daß sie sich dem Einfluß ihres verflachten und mächtigen, obwohl unsichtbaren Gegners aussetzten; und seitdem arbeiten sie gegen seine Ränke, wie gegen ihre persönliche Schwachheit.

Da die Sache so liegt, laßt uns die Reiche dieser Welt noch einmal ins Auge fassen, und sie darauf ansehen, daß sie Versuche von Seiten der gefallenen Menschheit sind, sich selbst unabhängig von Gott zu regieren. Obwohl persönliche Verbundenheit und Selbstsucht den Lauf der Gerechtigkeit gehemmt haben, so daß unter den Reichen dieser Welt selten jemandem volle Gerechtigkeit widerfahren ist, so ist doch der angelegte Zweck jeder von Menschen hergestellten Regierung der gewesen, Gerechtigkeit und das Wohlfühlen aller zu fördern.

Inwiefern dieses Ziel erreicht worden ist, ist eine andere Frage; aber es ist das Streben jeder Regierung gewesen, und der Zweck, zu dem sich die regierten Völker denselben unterstellt und sie unterstützt haben. Und wo der Endzweck der Gerechtigkeit gröblich verfehlt wurde, waren die Massen in bezug darauf entweder verblendet und betrogen, oder Kriege, Aufruhr und Revolutionen waren die Folge.

Die schwarzen Laten nichtswürdiger Tyrannen, die in der Herrschaft über die Welt zu Machtstellungen gelangten, waren kein Auswuchs der Gesetze und Einrichtungen dieser Regierungen, sondern jene Tyrannen waren es, die diesen Regierungen ihr tierisches Wesen aufprägten, indem sie die angemessene Gewalt zu ihren niedrigen und selbstsüchtigen Zwecken mißbrauchten. Jede Regierung hat überwiegend weise, gerechte und gute Gesetze — Gesetze zum Schutz von Leben und Eigentum, zum Schutz von Handel und Wandel, zur Bestrafung der Verbrecher usw. gehabt. Sie haben auch höhere Gerichtshöfe in streitigen Angelegenheiten, wo, bis zu einem gewissen Grade wenigstens, Gerechtigkeit gehandhabt wird, gehabt; und wie unvollkommen auch die dabei Angestellten sein mögen, der Nutzen und die Notwendigkeit solcher Einrichtung ist augenscheinlich. So armselig wie diese Regierungen auch gewesen sind, ohne sie würden die niedrigeren Bestandteile der Gesellschaft durch die Gewalt der Massen die besseren Bestandteile längst überwunden haben.

Während wir daher einerseits den tierischen Charakter dieser Regierungen erkennen, der durch die Machtvollkommenheit einer Mehrzahl ungerechter Herrscher bedingt ist, durch Satans Ränke und Betrügereien, indem er die Schwächen und verdorbenen Neigungen und Meinungen der Menschen sich zunutze macht, so erkennen wir in ihnen doch andererseits die bestmöglichen Versuche der armen, gefallenen Menschheit, sich selbst zu regieren. Jahrhundert auf Jahrhundert hat Gott ihnen gestattet, es zu probieren und den Erfolg zu sehen. Aber nach Jahrhunderte langem Versuchen ist das Ergebnis heut noch eben so weit davon entfernt, zufriedenstellend zu sein, als es zu irgend einer Zeit der Weltgeschichte gewesen ist. In der Tat, die Unzufriedenheit ist allgemeiner und verbreiteter, als je zuvor; nicht deshalb, weil es jetzt mehr Unterdrückung und Ungerechtigkeit gäbe als sonst, sondern weil unter Gottes Vorsehung der Menschen Augen aufgetan werden, durch die Zunahme der Erkenntnis.

Die verschiedenen Obrigkeiten, die von Zeit zu Zeit eingesetzt wurden, haben das Durchschnittsvermögen des von ihnen vertretenen Volkes, sich selbst zu regieren, dargestellt. Selbst wo despotische Regierungen bestanden, bewies die Tatsache, daß sie von den Massen gebildet wurden, daß das Volk keine bessere Obrigkeit einzusetzen und zu erhalten fähig war, wenn auch viele einzelne Persönlichkeiten zweifellos dem allgemeinen Standpunkt weit voraus waren.

Wenn wir den heutigen Zustand der Welt mit dem zu irgend einer früheren Zeit vergleichen, so finden wir einen bedeutenden Unterschied in den Anschauungen der Massen. Der Geist der Unabhängigkeit ist jetzt im Schwange, und die Menschen lassen sich nicht mehr so leicht die Augen verbinden und betrügen und von Machthabern und Politikern in die Irre führen und werden sich daher dem Joch früherer Tage nicht mehr unterwerfen. Dieser Umschwung der öffentlichen Meinung ist nicht etwa von da an, wo die Menschen den ersten Versuch einer Selbstregierung machten, ein allmählich vor sich gehender gewesen, sondern ist höchstens vom sechzehnten Jahrhundert an deutlich erkennbar; und am stärksten ist derselbe innerhalb der letzten fünfzig Jahre gewesen. Dieser Umschwung ist daher nicht aus den Erfahrungen vergangener Zeitalter hervorgegangen, sondern ist das naturgemäße Resultat der neuesten Zunahme und allgemeinerer Verbreitung von Erkenntnis unter den Massen der Menschheit. Diese allgemeine Verbreitung von Wissen bereitete sich vor mit der Erfindung der Buchdruckerkunst im Jahre 1440 und der darauffolgenden Vermehrung von Büchern und Zeitschriften. Der Einfluß, den diese Erfindung in der öffentlichen Aufklärung haben sollte, fing um das sechzehnte Jahrhundert an, sich fühlbar zu machen, und die seitdem gemachten Fortschritte sind jedermann bekannt. Die allgemeine Schulbildung der Massen wurde populär, und seitdem sind Erfindungen und Entdeckungen alltägliche Ereignisse geworden. Dieses Wachstum an Erkenntnis unter der Menschheit, das nach Gottes Anordnung vor sich geht, und zu seiner eigenen, selbstbestimmten Zeit eintritt, ist einer jener mächtigen Einflüsse, die jetzt am Werke sind, Satan zu binden — an diesem „Tage seiner (Gottes) Rüstung“, „Vorbereitung“, seinen Einfluß zu untergraben und seine Macht zu beschränken, um das Königreich Gottes auf Erden aufzurichten.

Das nach allen Seiten hin zunehmende Wissen erweckt unter den Menschen ein Gefühl der Selbstachtung, und diese treibt zum Erlassen ihrer naturgemäßen und unveräußerlichen Rechte, die zu übersehen oder mit Füßen zu treten sich nicht lange gefallen lassen werden — vielmehr werden sie zu der entgegengesetzten Übertreibung schreiten. Blide zurück die Jahrhunderte hindurch und siehe, wie die Völker die Geschichte ihrer Unzufriedenheit mit Blut geschrieben haben; und der Prophet erklärt, daß vermöge der Zunahme an Erkenntnis sich schließlich eine noch allgemeinere und weiter verbreitete Unzufriedenheit in einer weltumfassenden Revolution, im Umstürzen jeglichen Gesetzes und aller Ordnung Luft machen wird, und daß Anarchie und Schrecken über alle Klassen daraus resultieren werden, daß aber der Gott vom Himmel inmitten dieser Verwirrung sein Königreich aufrichten wird, welches das Verlangen aller Völker stillen wird. Ermüdet und verzagt über das Fehlschlagen ihrer Versuche, und erkennend, daß auch ihr letzter Versuch in Anarchie ausging, werden die Menschen die himmlische Autorität freudig willkommen heißen, vor ihr sich beugen und ihre starke und gerechte Regierung anerkennen. So wird des Menschen Verlegenheit Gottes Gelegenheit, und „da soll dann kommen aller Heiden Trost“ — das Königreich Gottes in großer Macht und Herrlichkeit (Hag. 2, 8).

Da Jesus und die Apostel wußten, daß dies der Voratz Gottes sei, so haben sie sich den irdischen Machthabern in keiner Weise entgegengestellt. Vielmehr lehrten sie die Kirche, sich diesen Gewalten zu unterwerfen, obgleich sie unter dem Mißbrauch der Gewalt oft zu leiden hatten. Sie lehrten, die Kirche solle den Gesetzen gehorchen und die um ihres Amtes willen ehren, die dasselbe inne hatten, selbst wenn sie persönlich keiner Achtung wert wären; sie sollten ihre bestimmten Abgaben zahlen, und, außer wo sie mit Gottes Gesetzen im Widerspruch ständen (Apg. 4, 19; 5, 29), den bestehenden Gesetzen keinen Widerstand leisten. (Röm. 13, 1—7; Matth. 22, 21.) Jesus und die Apostel und die erste Kirche waren dem Gesetz untertan, obwohl sie von den Regierungen dieser Welt sich fern hielten und keinen Teil daran nahmen.

Obgleich die bestehenden Gewalten, die Obrigkeiten dieser Welt, „von Gott verordnet“, oder vorgeordnet waren, damit die Menschheit unter ihnen die nötige Erfahrung mache, trotzdem soll die Kirche, die Gemeinen, die im kommenden Königreich Gottes eine Stelle erstreben, weder Ehrenstellen, noch Vorteile in den Reichen dieser Welt begehren, noch den Regierungen widerstehen. Sie sind Mitbürger und Erben des himmlischen Reiches (Eph. 2, 19), und als solche beanspruchen sie unter den Reichen dieser Welt nur solche Rechte und Freiheiten, wie sie Fremdlingen zugestanden werden. Ihre Aufgabe ist nicht, der Welt beizustehen, ihre jetzige Lage zu verbessern, noch auch mit ihren jetzigen Angelegenheiten irgend etwas zu tun zu haben. Das zu versuchen, hieße nur Kraft verschwenden, denn der Welt Lauf und Ziel ist klar und deutlich in der Schrift

vorgezeichnet und steht ganz und gar unter der Leitung dessen, der zu seiner Zeit uns das Reich beschicken wird. Der Einfluß der wahren Kirche ist gering, und ist es immer gewesen; so gering, daß er auf politischem Gebiet wie nichts zu achten ist; aber wie wichtig er uns auch immer erscheinen möchte, so sollten wir doch dem Beispiel und der Lehre unseres Herrn und der Apostel folgen. Da die Kirche weiß, daß Gottes Plan der ist, die Welt ihre eigene Kraft, sich zu regieren, erproben zu lassen, darum sollte sie, wenn auch in der Welt, doch nicht von der Welt sein. Nur durch ihr von der Welt Getrenntsein — und nur indem sie so ihr Licht leuchten lassen, mögen die Heiligen einen Einfluß auf die Welt ausüben; und so, durch ihren Lebenswandel, strahlt der Geist der Wahrheit die Welt. Als solche, die Frieden und Ordnung lieben, und darum jedes rechtmäßige Gesetz beobachten und willkommen heißen, und Gesetzlosigkeit und Sünde rügen und tadeln, als solche ferner, die auf das verheißene Königreich Gottes und die unter ihm zu erwartenden Segnungen hinweisen, und nicht nach der gebräuchlichen Methode sich in die Politik mischen und mit der Welt nach Macht streben, wodurch sie in Kriege, Sünden und allgemeines Verderben hineingezogen wird — sollte die voraussetzliche Braut des Fürsten des Friedens sich in herrlicher Keuschheit als eine Macht zum Guten erweisen, und so ihres Herrn Vertreterin in der Welt sein.

Die Kirche Gottes sollte ihre ganze Aufmerksamkeit und ganze Kraft der Predigt vom Königreich Gottes und nach dem in der Schrift niedergelegten Plan der Förderung der Interessen dieses Königreichs widmen. Wenn das treulich getan wird, so wird weder Zeit noch Neigung vorhanden sein, in die Staatsangelegenheiten der gegenwärtigen Regierungen hineinzupfuschen. Jesus hatte keine Zeit dazu; die Apostel hatten keine Zeit dazu, noch hat irgend einer der Heiligen, die ihrem Beispiel folgen, Zeit dazu.

Gerade dieser Versuchung erlag die erste Kirche kurz nach dem Tode der Apostel. Die Predigt vom kommenden Königreich Gottes, welches an die Stelle aller irdischen Reiche treten soll, und vom gekreuzigten Christus als dem Erben dieses Königreichs, war unpopulär und trug Verfolgung, Geringschätzung und Verachtung ein. Da kam endlich der Gedanke, den Plan Gottes verbessern zu können, und der Kirche statt des Leidens eine Stellung der Begünstigung vor der Welt zu erobern. Durch Vermählung mit der weltlichen Macht gelang es, und daraus entwickelte sich das Papsttum, das, als seine Zeit gekommen war, die Herrin und Königin der Nationen wurde. (Offb. 17, 3—5; 18, 7.)

Durch diese Staatskunst wurde alles anders; statt Leiden kam Ehre; statt Demut kam Hochmut; statt Wahrheit kam Irrtum; und statt verfolgt zu werden, wurde sie die Verfolgerin aller derer, die ihre neuen und unrechtmäßigen erworbenen Ehren verurteilten. Bald begann sie durch neue Theorien und Verälschungen der Schrift ein eigenes Lehrgebäude zu erfinden, um ihre Handlungsweise zu rechtfertigen, zuerst sich selbst, dann die Völker betragend, daß sie zu glauben anfangen, das verheißene tausendjährige Reich Christi sei gekommen, und Christus, der König, werde durch ihre Päpste, die als seine Statthalter über die Könige der Erde herrschten, vertreten. Ihre Vermessenheit hatte den Erfolg, die ganze Welt irre zu führen. „Sie machte alle Völker trunken“ mit ihren Irrlehren (Offb. 17, 2), indem sie durch ihre Lehre, daß eine ewige Qual alle diejenigen erwartete, die ihren Behauptungen sich widersetzen, die Leute in Furcht jagte. Bald wurden Europas Könige durch ihre Eekte und mit ihrer vermeintlichen Vollmacht gekrönt oder entthront.

So kommt es, daß die Reiche Europas bis heute „christliche“ Reiche zu sein beanspruchen und verkünden, daß ihre Herrscher „von Gottes Gnaden“, d. i. auf Grund der Bestimmung und Amtsübertragung, sei es vom Papsttum, oder einer der protestantischen Sekten regieren. Denn wenn die Reformatoren auch viele der päpstlichen Ansprüche auf kirchliche Hoheitsrechte usw. abstreiften, so hielten sie doch an der Ehre fest, welche die Könige der Erde mit dem Christentum verknüpft hatten. Und so verfielen die Reformatoren in denselben Irrtum und übten die Macht von Monarchen aus, indem sie Regierungen und Könige einsetzten und sanktionierten und dieselben so als „christliche Reiche“, oder Reiche Christi erklärten. Und so hören wir heutzutage so oft das rätselhafte Wort, „die christliche Welt“. Ein Rätselwort in der Tat, wenn man es im Licht der wahren Grundregeln des Evangeliums ansieht. Jesus sagte von seinen Jüngern: „Sie sind nicht von der Welt, wie auch ich nicht von der Welt bin.“ Und Paulus ermahnt sie und spricht: „Stellet euch nicht dieser Welt gleich.“ (Joh. 17, 16; Röm. 12, 2.)

Gott hat es nie gutgeheißen, daß man diese Reiche nach dem Namen „Christi“ nannte. Irrgeleitet durch die Namenkirche, segeln diese Nationen unter falschen Farben und geben vor zu sein, was sie nicht sind. Ihr einziges Besitzrecht, abgesehen vom Volkswillen, besteht in Gottes begrenzter Bewilligung, wie er es Nebukadnezar kundgetan — bis der kommt, dem die Herrschaft gebührt.

Die Behauptung, daß diese unvollkommenen Reiche mit ihren unvollkommenen Gesetzen und nur zu oft selbstüchtigen und lasterhaften Herrschern, die „Reiche unseres Herrn und seines Christus“ seien, ist eine arge Schwächung des wahren Reiches Christi, vor dem

sie nun bald fallen müssen, sowie seines „Friede-Fürsten“ und seiner „Fürsten, die das Recht handhaben“. (Jes. 32, 1.)

Ein anderer schwerer Schaden, der aus diesem Irrtum erwuchs, ist der, daß die Aufmerksamkeit der Kinder Gottes von dem verheißenen, himmlischen Reiche abgelenkt wird; und daß sie zu einer unziemlichen Anerkennung irdischer Reiche und zu ungebührlicher Vertrautheit mit denselben und zu dem fast ganz fruchtlosen Versuch, in diese wilden, weltlichen Stämme die Sitten und Tugenden des Christentums einzupropfen, verleitet wurden, zum Schaden des Evangeliums, der frohen Botschaft vom wahren Königreich und der darin gipfelnden Hoffnungen. Unter dieser Täuschung sind in jehziger Zeit manche gar besorgt darum, daß der Name Gottes in die Verfassung der Vereinigten Staaten einverleibt werden sollte, daß diese damit eine christliche Nation werden könnte. Die „reformierten“ Presbyterianer haben sich Jahre lang geweigert, unter dieser Regierung zu wählen oder ein Amt zu bekleiden, weil sie nicht Christi Reich sei. Hiermit erkennen sie an, daß einem Christen nicht zukommt, sich an irgend einer anderen Regierung zu beteiligen. Wir sind mit dieser Anschauung in voller Übereinstimmung, aber nicht mit der Schlussfolgerung — daß diese Regierung, sobald nur der Name Gottes in der Verfassung erwähnt wäre, aus einem Reiche dieser Welt ein Reich Christi würde, und sie dadurch die Freiheit erlangten, unter ihr wählen und Ämter verwalteten zu können. O, wie töricht! Wie groß ist die Täuschung, damit „trunken (gemacht) worden sind“ alle Heiden (Nationen) durch „die Mutter der Hurern“ (Offb. 17, 2, 5); denn auf ähnliche Weise wurde behauptet, daß die Reiche Europas vom Satan auf Christus übergingen und „christliche Nationen“ geworden wären.

Laßt uns erkennen, daß die besten wie die schlimmsten Völker der Erde „Reiche dieser Welt“ sind, deren von Gott gegebene Machtfrucht nun bald abgelaufen ist, so daß sie ihrem verordneten Nachfolger — dem Reiche des Messias, dem fünften Universal-Königreich auf Erden (Dan. 2, 44; 7, 14. 18. 27) Platz machen müssen; das würde viel dazu beitragen, der Wahrheit Eingang zu verschaffen und den Irrtum zu stürzen.

Aber so wie es jetzt ist, besteht das, was das Papsttum in dieser Beziehung eingeführt hat, und auch von den protestantischen Reformatoren gutgeheißen wurde, unter christlichen Leuten noch widerspruchlos fort. Und da sie das Königreich Christi unterstützen sollten, fühlen sie sich gebunden, für die gegenwärtigen (im Falle begriffenen) Reiche, Christentum genannt, deren Zeit jetzt abläuft in die Schranken zu treten; und so werden sie durch ihre Stellung zur Sache gar oft auf die Seite der Gewalt und Unterdrückung, statt auf die Seite des Rechts und der Freiheit — auf die Seite der Reiche dieser Welt und des Fürsten dieser Welt, statt auf die Seite des wahren Reiches Christi gezogen, vor dem diese alle fallen müssen. (Offb. 17, 4; 19, 11—19.)

Die Welt erkennt mehr und mehr, daß die „Reiche dieser Welt“ nicht Christus-artig sind, und daß ihr Anspruch, von Christus bevollmächtigt zu sein, mehr wie fraglich sei. In bezug auf diese und ähnliche Fragen sangen die Leute an, ihren Verstand zu gebrauchen; und um so energischer werden sie nach ihrer Überzeugung handeln, wenn sie zu der Einsicht kommen, daß an ihnen im Namen des Friedesfürsten und des Gerechten Gottes eine Täuschung verübt worden ist. In der Tat, bei gar vielen findet sich eine Hinneigung zu dem Schlusse, daß das Christentum selbst eine Überlieferung ohne Fundament sei, und daß im Bunde mit den weltlichen Herrschern sein Zweck nur der sei, die Freiheiten der Massen in Schranken zu halten.

O, daß die Menschen weise wären und willig, das Wort und den Plan des Herrn zu verstehen! Dann würden die gegenwärtigen Reiche nach und nach zerstmeln — Reform würde rasch auf Reform, und Freiheit auf Freiheit folgen, und Wahrheit und Recht würde herrschen, bis Gerechtigkeit auf Erden hergestellt wäre. Aber das werden sie nicht tun, noch können sie es in ihrem gegenwärtigen, gefallenem Zustand; und so wird, von Selbstsucht getrieben, jeder nach der Oberhand streben, und die Reiche dieser Welt werden in einer großen Trübsalszeit vergehen, als nicht gewesen ist, seit es Leute gegeben hat. Von denen, die vergeblich versuchen werden, an einer Herrschaft festzuhalten, welche vergangen ist, wenn die Herrschaft dem gegeben ist, dem sie gebührt, spricht der Herr, daß sie gegen ihn kämpfen — ein Kampf, in dem sie sicher unterliegen müssen — wenn er sagt:

„Warum toben die Nationen und sinnen Eitles die Völkerschaften? Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten rathschlagen mit einander wider Jebova und wider seinen Gesalbten: „Lasset uns zerreißen ihre Bände, und von uns werfen ihre Seile“. Der im Himmel thront, lacht, der Herr spottet ihrer. Dann wird er zu ihnen reden in seinem Zorn, und in seiner Zornglut wird er sie schreden. (sagend:) „Habe doch ich meinen König gesalbt auf Zion, meinem heiligen Berge!“ ... Und nun, ihr Könige seid verständig; laßt euch zurechtweisen, ihr Richter der Erde! Dienet Jebova mit Furcht, und freuet euch mit Zittern! Küßet (befeundet euch) den Sohn (Gottes Gesalbten), das er nicht zürne, und ihr umkommet auf dem Wege, wenn nur ein wenig entbrennt sein zorn. Glückselig alle, die auf ihn trauen!“ (Jes. 2, 1—6. 10—12.)

Kapitel 14.

Das Königreich Gottes.

Hervorragende Bedeutung des Gegenstandes. — Der Charakter des Königreiches. — Das Königreich während des Evangeliumszeitalters. — Falsche Ansichten von Paulus berichtigt. — Folgen falscher Vorstellungen über das Königreich Gottes. — Zwei Phasen desselben. — Die geistige Stufe und ihre Aufgabe. Die irdische Stufe und ihre Aufgabe. — Ihr harmonisches Zusammenwirken. — Die Herrlichkeit der irdischen Stufe. — Die Herrlichkeit der himmlischen Stufe. — Die Wurzel des Bandes, aus der diese Zweige erwachsen. — Die irdische Stufe israelitisch. — Die verlorenen Stämme. — Das himmlische Jerusalem. — Israel ein vorbildliches Volk. — Israels Verlust und Wiederherstellung. — Die auserwählten Klassen. — Die Erben des Königreiches. — Das eiserne Regiment. — Erklärung des Zweckes der Millenniumsherrschaft. — Die Verantwortung des Königreiches an den Vater. — Gottes ursprüngliche Absicht verwirklicht.

Wer diesen Gegenstand noch nicht mit einer Konfession und Bibel zur Hand genauer untersucht hat, würde, wenn er es läte, von der hervorragenden Bedeutung desselben überrascht sein. Das Alte Testament ist voll von Verheißungen und Prophezeiungen, in denen das Königreich Gottes und sein König, der Messias, das Zentrum bilden. Es war die Hoffnung jedes Israeliten (Luk. 3, 15), daß Gott ihr Volk als Gesamtheit unter dem Messias erhöhen würde; und als Jesus zu ihnen kam, kam er als ihr König, um dies lang verheißene Königreich auf Erden aufzurichten.

Der Vorläufer und Verkünder Jesu, Johannes der Täufer, eröffnete seine Sendung mit der Verkündigung: „Lut Buße (ändert euren Sinn), denn das Reich Gottes ist nahe herbeigekommen.“ (Matth. 3, 2.) Jesus begann seine Amtverwaltung mit genau demselben Ausspruch (Matth. 4, 17); und die Apostel wurden ausgesandt, um die gleiche Botschaft zu verkündigen. (Matth. 10, 7; Luk. 9, 2.) Das Königreich Gottes war nicht nur die Lehre, mit der Jesus seine öffentliche Wirksamkeit begann, sondern es war der Hauptinhalt all seiner Predigt (Luk. 8, 1; 4, 43; 19, 11); andere Dinge wurden nur in Verbindung damit, oder zur Erklärung dieses einen Gegenstandes erwähnt. Seine Gleichnisse waren zum größten Teil Erläuterungen des Königreiches Gottes von verschiedenen Gesichtspunkten aus, und in verschiedenen Beziehungen, oder sie sollten dazu dienen, völlige Weibung für Gott als wesentlich zur Teilnahme an dem Königreiche anzuzeigen, und sollten dem jüdischen Mißverständnis entgegenreten, daß die Juden schon von Natur als natürliche Kinder Abrahams, Erben der Verheißungen, und des Königreiches gewiß seien.

Unser Herr bestätigte und ermutigte in seinen Geprüften mit seinen Nachfolgern ihre Erwartungen eines zukünftigen Königreiches. Er sagte zu ihnen: „Ich will euch das Königreich beschreiben, wie mir's mein Vater beschreiben hat; daß ihr essen und trinken sollt über meinem Tische in meinem Königreiche, und sitzen auf Stühlen (Thronen), und richten (beherrschen) die zwölf Geschlechter (Stämme) Israels.“ (Luk. 22, 29. 30.) Und wiederum: „Fürchte dich nicht, du kleine Herde; denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Königreich zu geben.“ (Luk. 12, 32.) Und als der König, statt gekrönt und auf den Thron gesetzt zu werden, gekreuzigt wurde, da waren die Jünger tief bekümmert und enttäuscht. Wie zwei derselben nach seiner Auferstehung auf dem Wege nach Emmaus dem Fremdling gegenüber es ausdrückten, so hatten sie „gehofft, daß er der sei, der Israel erlösen“ — sie von dem römischen Joch befreien, und aus Israel das Königreich Gottes in Macht und Herrlichkeit machen sollte. Aber durch die Ereignisse der letzten Tage seien sie aufs traurigste enttäuscht worden. Da öffnete ihnen Jesus das Verständnis, indem er ihnen aus der Schrift bewies, daß sein Opfer vor allem nötig war, ehe das Königreich ausgerichtet werden könnte. (Luk. 24, 21. 25—27.)

Gott hätte die Herrschaft der Erde Jesus geben können, ohne die Menschheit zu erlösen; denn „der Höchste hat Gewalt über der Menschen Königreiche, und gibt sie, wem er will.“ (Dan. 4, 29.) Aber Gott hat ein großartigeres Ziel im Auge, als durch solch einen Plan erreicht worden wäre. Solch ein Reich hätte nur zeitliche, wenn noch so große Segnungen gebracht, da die ganze Menschheit unter dem Urteil des Todes stand. Um die Segensgüter seines Königreiches ewigdauernd und vollständig zu machen, mußte unser Weichlecht zuerst vom Tode losgekauft und von dem Fluch erlöst werden.

Daß Jesus durch die Erklärung der Prophezeiungen die Hoffnung der Jünger auf ein zukünftiges Königreich neubelebte, erhellt aus der Tatsache, daß sie später, als er sie zu verlassen im Begriff war, ihn fragen: „Herr, stellst du in dieser Zeit das Königreich dem Israel wieder her?“ Seine Antwort, wenn auch keine bestimmte, widersprach ihren Erwartungen nicht. Er sagte: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder bestimmte Zeiten zu wissen, die der Vater in seiner eigenen Gewalt festgesetzt hat.“ (Mpg. 1, 6. 7.)

Es ist wahr, im Anfang hatten die Jünger, wie auch die ganze jüdische Nation, nur unvollkommene Begriffe von dem Königreich Gottes, da sie annahmen, daß es ausschließlich ein irdisches Königreich sei, grade wie heutzutage viele in der entgegengesetzten Richtung irren, indem sie meinen, daß es ausschließlich ein himm-

lisches Reich sei. Und viele Gleichnisse und dunkle Aussprüche Jesu wurden in der Absicht gegeben, daß sie zu seiner Zeit diese falschen Auffassungen berichtigen sollten. Aber allezeit hielt er den Gedanken an ein auf Erden zu errichtendes und über Menschen herrschendes Reich oder Regierung aufrecht, und nicht nur sagte er in ihnen die Hoffnung auf eine Teilnahme an diesem Königreich an, sondern er lehrte sie auch für seine Aufrichtung beten: — „Dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“

Den weltlich Weisen unter den Juden erschien Jesus als ein Betrüger und Schwärmer; und seine Jünger hielten sie für Narren. Die Weisheit Jesu und seine Wunder, seine erbarmende Liebe konnten sie nicht wohl leugnen, noch auch zufriedenstellend erklären; doch schien ihnen von ihrem unglaublichen Standpunkt aus seine Behauptung, daß er der Erbe und Errichter des verheißenen, die Welt beherrschenden Königreiches sei, und daß seine aus geringeren Lebensverhältnissen entnommenen Nachfolger seine Mitherrscher sein sollten, zu abgeschmackt, um überhaupt der Erwägung wert gehalten zu werden. Kom mit seinen geschulten Krieger, sähigen Generalen und ungeheueren Schätzen war der Herr der Welt, und täglich wuchs seine Macht. Wer aber war dieser Nazarener? und wer diese Fischer, ohne Geld oder Einfluß, und mit einem so unbedeutenden Anhang unter dem gewöhnlichen Volke? Wer waren sie, daß sie von der Aufrichtung des langverheißenen Königreiches hätten reden dürfen — eines Reiches, das als das größte und mächtigste, das je auf Erden gewesen, verheißener war?

In der Hoffnung, die vermeintliche Schwäche der Behauptungen Jesu an den Branger stellen zu können, und ihm so seine Nachfolger abwendig zu machen, fragten ihn die Pharisäer: — Wann wird dein Königreich, von dem du predigst, anfangen zu erscheinen? — wann kommen deine Soldaten an? — wann wird das Königreich Gottes erscheinen? (Luk. 17, 20—30.) Die Antwort unseres Herrn hätte ihren Gedanken eine neue Richtung geben können, wären sie nicht so voreingenommen und von ihrer eigenen, eingeübten Weisheit so verblendet gewesen. Er antwortete ihnen, daß sein Königreich nie in der von ihnen erwarteten Weise erscheinen würde. Das Königreich, das er verkünde, und in das er seine Nachfolger zur Mitherrschaft einlade, sei ein unsichtbares Reich, und sie sollten nicht erwarten, es zu sehen. „Er antwortete ihnen und sprach: Das Reich Gottes kommt nicht, daß man's beobachten könnte; noch wird man sagen: Siehe hier! oder: Siehe dort! denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch.“*) Mit einem Wort, er zeigte, daß, wenn das Königreich Gottes kommen würde, es dann überall mächtig, und doch nirgend sichtbar sein würde. So gab er ihnen eine Idee von dem geistigen Reich, das er predigte; sie aber waren nicht bereit und nahmen es nicht an. In der jüdischen Erwartung des verheißenen Reiches war ein Teil Wahrheit enthalten, welche, wie wir zeigen werden, zu seiner Zeit verwirklicht werden wird; aber das, worauf der Herr hier Bezug nimmt, ist jene geistige Stufe des Reiches, die unsichtbar sein wird. Und da diese Stufe des Reiches zuerst ausgerichtet wird, so wird es unsichtbar vorhanden sein, und selbst eine Zeitlang unbemerkt bleiben. Das Vorrecht in dieser geistigen Stufe des Reiches Gottes ein Erbteil zu haben, war das Anerbieten, das allein damals dargereicht wurde, und die einzige Hoffnung unseres hohen Berufes während des ganzen Evangeliumszeitalters, das damals begann. Folglich bezog sich Jesus ausschließlich auf dieses. (Luk. 16, 16.) Das wird beim Weiterforschen deutlicher werden.

Wahrscheinlich wegen dieser mit Jesus in Widerspruch stehenden, besonders unter den Pharisäern vertretenen öffentlichen Meinung geschah es, daß Nikodemus bei der Nacht zu Jesus kam. Er war begierig, das Geheimnis zu lösen, schämte sich jedoch, es öffentlich

*) Es ließe sich gewiß mit keiner Lehre vereinigen, wenn man darauf bestehen wollte, daß das Reich Gottes, welches Christus predigte und im Begriff war, aufzurichten, in den Herzen der Pharisäer gewesen sei, die Jesus selbst Heuchler und übertünchte, inwendig voller Totengebeine und voller Unflat stehende Gräber nennt. Wenn aber dieses Königreich ausgerichtet ist, dann wird es „mitten unter“ allen sein und alle beherrschen und richten.

wahr zu haben, daß Jesu Behauptungen vor seinem Verstand irgend welches Gewicht hätten. Die Unterredung zwischen Jesus und Nikodemus (Joh. 3), obwohl zweifellos nur teilweise aufgezeichnet, gibt einen weiteren Einblick in das Wesen des Königreichs Gottes. Die Hauptpunkte der Unterredung sind offenbar erwähnt, so daß wir damit leicht den ganzen Gang derselben uns vorstellen können. Wir dürfen uns wohl für berechtigt halten, dieselbe folgendermaßen zu umschreiben:

Nikodemus. — „Meister, wir wissen, daß du bist ein Lehrer von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen (Wunder) tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Jedoch, einige deiner Aussagen scheinen mir sehr ungereimt, und ich bin gekommen, um Aufklärung zu bitten. Zum Beispiel, du und deine Jünger, ihr gehet umher und predigt: „Das Himmelreich ist nahe,“ aber ihr habt weder ein Heer, noch Reichthum, noch Einfluß, und allem Anschein nach ist diese Behauptung falsch; und in dieser Hinsicht scheint du das Volk zu täuschen. Die Pharisäer halten dich fast alle für einen Betrüger, ich aber bin sicher, daß in deiner Lehre Wahrheit sein muß, denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm. Der Zweck meines Besuchs ist, zu fragen, welcher Art, für welche Zeit, und von woher ist das Reich, das ihr verkündet? und wann und wie soll es ausgerichtet werden?

Jesus. — Deine Bitte, dir ein volles Verständnis über das Himmelreich zu geben, kann jetzt noch nicht zu deiner Zufriedenheit erfüllt werden; nicht weil ich nicht genau Bescheid wüßte, sondern weil du es in deinem gegenwärtigen Zustand nicht verstehen oder würdigen könntest, wenn ich es dir auch erklärte. „Es sei denn, daß jemand von oben (gennao) gezeugt“ werde, kann er das Reich Gottes nicht sehen (griechisch: eidenai) wissen, oder damit bekannt sein.“

Selbst meine Jünger haben bis jetzt sehr unbestimmte Ideen über das Wesen des Königreichs, das sie verkünden. Aus demselben Grunde, aus dem ich es dir nicht sagen kann, kann ich es ihnen nicht sagen; und aus demselben Grunde können sie es nicht verstehen. Denn, Nikodemus, eine Eigentümlichkeit der Handlungsweise Gottes ist, daß er dem bereits empfangenen Licht gegenüber Gebotsam fordert, ehe mehr Licht dargereicht wird; und bei der Auswahl derer, die würdig erachtet werden sollen, am Königreich teilzuhaben, wird gefordert, daß sie ihren Glauben bekennen und ihn durch ihr Handeln bekunden. Sie müssen willens sein, Schritt für Schritt der Leitung Gottes zu folgen, wenn sie auch oft nur einen Schritt weit vor sich deutlich erkennen. Sie wandeln im Glauben und nicht im Schauen.

Nikodemus. — Aber ich verstehe dich nicht. Was meinst du? „Wie kann ein Mensch gezeugt werden, wenn er alt ist? kann er wiederum in seiner Mutter Leib eingehen und geboren werden?“ Oder meinst du, daß die Buße, welche „Johannes der Untertaucher“ predigte und durch Wassertaufe bekundete, irgendwie eine symbolische Geburt ist? Ich bemerke, daß deine Jünger in ähnlicher Weise predigen und taufen. Ist das die neue Geburt, die denen nötig ist, welche in dein Königreich eingehen wollen?

Jesus. — Unser Volk ist ein geweihtes Volk, ein Bundesvolk. Sie wurden alle in Moses getauft in dem Meer und der Wolke, als sie Ägypten verließen. Gott nahm sie an in Moses, dem Mittler ihres Bundes auf Sinai; aber sie haben ihren Bund vergessen, einige leben offenkundig als Sünder und viele andere sind selbstgerechte Heuchler; darum ist Johannes Predigt und die meiner Jünger Buße — eine Rückkehr zu Gott und Anerkennung des ge-

schlossenen Bundes; und die Laufe Johannes bekundet diese Buße und Umkehr des Herzens und Lebens und nicht die neue Geburt. Aber wenn du nicht mehr hast, als das, wirst du das Königreich nie sehen. Es sei denn, daß du zu der Umkehr, die Johannes Laufe Vorbildet, eine Zeugung und Geburt aus dem Geist empfangst, kannst du das Königreich nicht sehen. Buße bringt dich zurück zur Rechtfertigung; in diesem Zustand wirst du fähig sein, mich als Messias, das Gegenbild Moses, zu erkennen; und wenn du dich mir weihst, wirst du gezeugt werden von dem Vater zu einem neuen Leben und zur göttlichen Natur, die, wenn sie sich entwickelt und lebendig wird, dir die Geburt als neue Kreatur sichert, als ein Geistwesen, in der ersten Auferstehung; und als solches wirst du das Königreich nicht nur sehen, sondern teilen.

Die Veränderung, die durch diese neue Geburt aus dem Geiste bewirkt wird, ist in Wirklichkeit groß, Nikodemus; denn „was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch, was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist.“ Wundere dich darum nicht über meine erste Aussage, daß du von oben gezeugt sein mußt, ehe du die Dinge, um die du mich gefragt hast, verstehen, erkennen und begreifen kannst. „Laß dich's nicht wundern, daß ich dir sagte: Ihr müßt von neuem geboren werden.“ Der Unterschied zwischen deinem gegenwärtigen Zustand, geboren aus dem Fleisch und dem Zustand derjenigen, die aus dem Geist geboren werden, und die in das von mir verkündete Königreich eingehen, oder aus denen dasselbe bestehen soll, ist ein großer. Laß mich dir eine Erklärung geben, nach welcher du dir in etwas einen Begriff von den Wesen machen kannst, aus denen, wenn sie einst aus dem Geist geboren sind, das Königreich bestehen wird: — „Der Wind wehet, wo er will, und du hörst sein Säusen; aber du weißt nicht, von wannen er kommt, und wohin er fährt: — Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist.“ Wie der Wind bald hier bald da wehet, kannst du nicht sehen, obwohl er überall um dich her seinen Einfluß ausübt; du weißt nicht, woher er kommt, noch wohin er geht. Das ist die beste Erläuterung, die ich dir aber die geben kann, die bei der Auferstehung aus dem Geist geboren werden, und die in das Königreich, das ich jetzt predige, „kommen“ oder dasselbe ausmachen werden. Sie werden unsichtbar sein, wie der Wind, und die Menschen, die nicht aus dem Geist geboren sind, werden weder wissen, von wannen sie kommen, noch wohin sie gehen.

Nikodemus. — „Wie mag solches geschehen?“ Unsichtbare Wesen!

Jesus. — „Du bist ein Lehrer Israels, und weißt das nicht?“ — daß Geistwesen gegenwärtig und doch unsichtbar sein können? Hast du, der du andere zu lehren unternimmst, niemals von Elisa und seinem Diener, oder von Bileams Esel gelesen, und von den vielen Stellen in der Schrift, welche die Möglichkeit dargetun, daß Geistwesen unter Menschen gegenwärtig sein können, doch unsichtbar? Ferner, du gehörst zu den Pharisäern, die an Engel als Geistwesen zu glauben bekennen. Aber das zeigt, was ich dir zuerst sagte: Es sei denn, daß jemand von oben gezeugt werde, so kann er das Königreich Gottes, und alles, was damit zusammenhängt, nicht sehen, nicht kennen oder damit bekannt werden.

Wenn du in das Königreich, das ich verkündige, eintreten und ein Miterbe deselben mit mir werden willst, so mußt du dem Lichte Schritt für Schritt folgen. Wenn du das tust, so wird mehr Licht kommen, und zwar so schnell, als du dazu vorbereitet bist. Ich habe über diese jetzt zeitgemäßen Dinge, die du verstehen kannst, gepredigt und zur Bestätigung derselben Wunder getan, und du erkennst in mir einen Lehrer von Gott gekommen, aber du hast nicht deinem Glauben gemäß gehandelt, und bist nicht öffentlich mein Jünger und Nachfolger geworden. Du kannst nicht erwarten, mehr zu leben, ehe du nicht allem, was du gesehen hast, nachgekommen bist; dann wird Gott dir für den nächsten Schritt mehr Licht und Klarheit geben. „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Was wir wissen, lehren wir, und was wir gesehen haben, bezeugen wir; aber unser Zeugnis nehmet ihr (Pharisäer) nicht an. Wenn ich zu euch von irdischen Dingen spreche, und ihr nicht glaubet: wie werdet ihr glauben, wenn ich von himmlischen Dingen spreche?“ Es würde zwecklos sein, wollte ich versuchen, dir von himmlischen Dingen zu sagen, denn du würdest doch nicht überzeugt werden und meine Predigt würde dir nur um so trichter erscheinen. Wenn das, was ich gelehrt habe, daß doch von irdischer Art war, oder durch irdische Dinge, die du verstehen kannst und verstehst, erläutert wurde, dich nicht genügend überzeugt hat, um öffentlich mein Jünger und Nachfolger zu werden, so würde es noch weniger überzeugend für dich sein, wenn ich über himmlische Dinge redete, wovon du nichts weißt; denn niemand ist in den Himmel aufgefahren, so daß also auch niemand mein Zeugnis bestätigen kann. Ich, der vom Himmel hernieberkam, verstehe allein himmlische Dinge. „Niemand ist aufgestiegen in den Himmel, als der vom Himmel herabgestiegen ist, der Menschen-Sohn.“*) Eine Erkenntnis der himmlischen Dinge

*) Das griechische Wort gennao (und die davon abgeleiteten Worte) zuweilen durch gezeugt und zuweilen durch geboren übersetzt, enthält eigentlich beide Gedanken und sollte je nach dem Sinne der Stelle, in der es vorkommt, durch das eine oder andere dieser beiden deutschen Worte übersetzt werden. Die beiden Gedanken, Zeugung und Geburt, sind immer in dem Worte, so daß, wenn das eine angegeben ist, das andere immer mitgemeint ist, da ja die Geburt die natürliche Folge der Zeugung ist, und die Zeugung (der Natur nach) der Geburt vorhergeht. Wenn die handelnde Person, mit welcher gennao verknüpft ist, männlichen Geschlechts ist, sollte es mit gezeugt, wenn weiblichen, mit geboren übersetzt werden. Es sollte in 1. Joh. 2, 29; 3, 9; 4, 7; 5, 1. 18, gennao mit gezeugt übersetzt werden, weil Gott (männlich) die handelnde Person ist. Manchmal jedoch hängt die Übersetzung von der Natur der Handlung ab, einerlei ob männlich oder weiblich. So, wenn es in Verbindung mit e gebraucht wird, was von oder aus bedeutet, sollte es geboren übersetzt werden. So sollte gennao in Joh. 3, 5. 6 mit geboren übersetzt werden, wie durch das Wort e angezeigt wird — „aus Wasser“, „aus dem Fleische“, „aus dem Geiste“.

†) Dieses selbe griechische Wort wird Apg. 15, 6 mit besehen oder erkennen übersetzt. Nach der Elb. Übers. lautet die Stelle: „Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu besehen,“ zu verstehen, erkennen. Dasselbe Wort ist Röm. 11, 22 schaue übersetzt. „Darum schaue (betrachte, verstehe, erkenne) die Güte und den Ernst Gottes.“ Ebenso in 1. Joh. 3, 1: „Sehet (Betrachtet, wisset, verstehtet), welch eine Liebe hat uns der Vater erzeigt.“

*) Die Worte „der im Himmel ist“ (B. 13) sind in den ältesten und zuverlässigsten Handschriften nicht zu finden.

kann man nur nach vorhergegangener Zeugung aus dem Geist empfangen; die himmlischen Dinge selbst aber nur, wenn man aus dem Geist geboren, ein Geistwesen geworden ist.

Solcher Geduld bedurfte es von seiten unseres Herrn, um denen das Wesen des Königreichs zu erklären, deren Vorurteil und Erziehung sie hinderte, etwas anderes zu sehen als nur verwirrte Ansichten über die irdische Stufe desselben. Nichtsdestoweniger ging die Auswahl einer zur Teilnahme am Königreich des Messias geeigneten Klasse stetig voran, wenn auch aus Israel, dem es sieben Jahre lang (von Jesu Tausch bis zur Bekehrung des Kornelius, des ersten Heiden) ausschließlich angeboten wurde, nur eine kleine Zahl ausgewählt wurde. Wie Gott vorhergesehen hatte, so geschah es. Ihre Unbereitschaft für dasselbe und ihr Verfehlen, die vorgelegten Bedingungen zu erfüllen und ihnen nachzukommen, ließ das Vorrecht, am Königreich des Messias teilzunehmen, an ihnen als Völl vorbei geben. Nur ein Rest, ein Überrest wurde ausgewählt; und das Königreich kam zu den Heiden, „um aus ihnen ein Volk zu nehmen für seinen Namen“. (Apg. 15, 14.) Und auch unter diesen weiß nur ein Rest oder eine „kleine Herde“ das Vorrecht zu schätzen und wird würdig erachtet, Miterben seines Königreichs und seiner Herrlichkeit zu werden.

Ein schwerer Irrtum war es, die falsche Auslegung in die Kirche einzuführen, daß das verheißene Königreich die Kirche in ihrem gegenwärtigen Zustand und sein Wert allein ein Wert der Gnade in den Herzen der Gläubigen sei. Und so weit ist dieser Irrtum gegangen, daß die gegenwärtige, unheilige Vereinigung und Miterbschaft der Namenkirche mit der Welt von vielen für die Herrschaft des Königreichs Gottes auf Erden gehalten wird. Wahr ist wohl, daß die Kirche in einem gewissen Sinne schon jetzt das Königreich Gottes ist, und daß jetzt in den Herzen der Gläubigen ein Wert der Gnade vor sich geht; aber darin alles zu sehen und zu leugnen, daß ein wirkliches, zukünftiges Königreich Gottes, in dem der Wille Gottes auf Erden geschieht wie im Himmel, erst noch unter dem ganzen Himmel aufgerichtet werden soll — das heißt doch, die stärksten und deutlichsten Verheißungen, wie sie aus des Herrn Jesu, der Apostel und Propheten Mund uns zur Ermutigung und zum Verstand bei der Überwindung der Welt verzeichnet sind, bedeutungslos machen.

Die Kirche wird in den Gleichnissen unseres Herrn häufig das Königreich Gottes genannt; und der Apostel redet von ihr als einem Königreich, über welches Christus jetzt herrscht, wenn er sagt: Gott hat uns aus dem Reich der Finsternis in das Königreich seines lieben Sohnes versetzt. Wir, die wir Christus angenommen haben, erkennen jetzt sein von ihm erlautes Recht zur Herrschaft an und leisten ihm dankbar und freiwillig Gehorsam, ehe er seine Herrschaft in der Welt gewaltsam herstellt. Wir erkennen den Unterschied, der zwischen den gerechten Gesetzen, die er erzwingen wird, und dem Reich der Finsternis besteht, das von dem Usurpator, dem „Fürsten“ und „Gott“ dieser Welt, aufrecht erhalten wird. Der Glaube an Gottes Verheißungen ändert unser Untertanen-Verhältnis, und so rechnen wir uns zu den Untertanen des neuen Fürsten und durch seine Gnade zu Miterben mit ihm in jenem noch zukünftigen Königreich.

Dieser Umstand macht aber in keiner Weise die Verheißung junichte, daß Christi Königreich schließlich herrschen wird von Meer zu Meer, und vom Strom bis an die Enden der Erde (Ps. 72, 8), daß alle Völker ihm dienen und gehorchen werden; und daß vor ihm „sich beugen sollen aller derer Kniee, die im Himmel und auf Erden und (jetzt noch) unter der Erde sind.“ (Dan. 7, 27; Phil. 2, 10.) Im Gegenteil, die jetzt vor sich gehende Auswahl der „kleinen Herde“ bestätigt diese Verheißungen.

Wenn man die Gleichnisse unseres Herrn sorgfältig betrachtet, so wird man finden, daß sie deutlich lehren, daß das Kommen oder Aufrichten des Königreichs Gottes in Macht noch in der Zukunft liegt und natürlicherweise erst dann geschieht, wenn der König kommt. So verlegt das Gleichnis von dem „Erlen“, der in ein fernes Land zog, um das Königtum zu empfangen, und dann zurückzukehren usw. (Luk. 19, 11–15), die Aufrichtung des Königreichs auf die Wiederkunft Christi. Und die Botschaft, die Jesus lange Zeit nachher an seine Kirche sandte, war diese: „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“ (Offb. 2, 10.) Hieraus geht hervor, daß die Könige, die mit Jesus herrschen sollen, nicht in diesem Leben gekrönt werden oder herrschen sollen.

Die Kirche der Jetztzeit ist daher nicht das in äußerlicher Macht und Herrlichkeit ausgerichtete Königreich Gottes, sondern das Königreich Gottes in seinem Anfangs- oder Embryo-Zustand. Und so lehren in der Tat alle darauf Bezug nehmenden Ausdrücke des Neuen Testaments. Das Himmelreich leidet jetzt Gewalt von seiten der Welt; der König wurde mißhandelt und gekreuzigt; und wer in seinen Fußstapfen nachfolgen will, muß in irgend einer Weise Verfolgung und Gewalttat leiden. Dies gilt, wie man bemerken wird, nur von der wahren Kirche, und nicht von der Namenkirche. Aber die Verheißung wird uns vorgehalten, daß, wenn wir (die Kirche, das Embryo-Königreich) jetzt mit Christo leiden, dann sollen

wir auch zu seiner Zeit, wenn er an sich nimmt seine große Macht und herrscht, mit ihm verherrlicht werden und herrschen.

Jakobus 2, 5 sagt uns in Übereinstimmung mit der Lehre unseres Herrn, daß Gott die Armen und vor der Welt Betrachteten erwählt habe, nicht um jetzt zu herrschen, sondern als „Erben des Reiches, welches er verheißt hat.“ Der Herr sagt: „Wie schwerlich werden die Reichen in das Königreich Gottes kommen.“ (Mark. 10, 23.) Es ist augenscheinlich, daß er damit die Namenkirche, die jetzt mit der Welt herrscht, nicht meint; denn die Reichen werden geradezu in dieselbe hineingedrängt. Petrus ermahnt die Erben des Königreichs zur Geduld, Ausdauer, Tapferkeit und zum Glauben, wenn er sagt: „Darum, Brüder, beleiht euch umsomehr, eure Berufung und Erwählung festzumachen; denn wenn ihr diese Dinge tut, so werdet ihr niemals straucheln. Denn also wird euch reichlich dargereicht werden der Eingang in das ewige Königreich unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi.“ (2. Pet. 1, 10, 11.)

Die Aussage Pauli in Röm. 14, 17 soll sich, der Ansicht mancher nach, auf ein bildliches Königreich beziehen; aber wenn man es im Licht des Zusammenhangs prüft, so wird es klar, daß die Stelle einfach das Folgende sagt: Wir, Brüder, die jetzt in das Königreich seines lieben Sohnes versetzt sind, genießen gewisse Freiheiten in bezug auf unsre Nahrung usw., die wir als Juden unter dem Gesetz nicht hatten (R. 14); doch laßt uns diese Freiheit lieber nicht gebrauchen, wenn ein Bruder, der es noch nicht so ansehen kann, dadurch straucheln und sein Gewissen befehlen würde. Laßt uns nicht durch unsere Freiheit, die wir in bezug auf unsre Speisen haben, unseren Bruder verderben, für den Christus gestorben ist, sondern daran laßt uns denken, daß die Vorrechte und Segnungen des Königreichs, sowohl jetzt als in der Zukunft, in viel größeren Gütern bestehen, als in der Freiheit in bezug auf Speise, nämlich in der Freiheit, recht zu tun, in unserem Frieden mit Gott durch Christus und in unserer Freude, daß wir an Gottes heiligem Geist teilhaben. Diese Freiheiten des Königreichs (jetzt und ewig) sind so groß, daß die untergeordnete Freiheit in bezug auf Speise für jetzt zum Wohl unseres Bruders gar wohl ausgegeben werden kann.

Von welchem Schriftstandpunkt aus wir es auch ansehen, dem Gedanken, daß die Königreichsverheißungen geheimnisvolle Täuschungen seien, oder daß unsere gegenwärtige Lage diese Verheißungen erfülle, wird durchweg widersprochen.

Die Verheißungen vom Königreich und von der Miterbschaft mit dem Meister waren in der ersten Kirche ein mächtiger Antrieb zur Treue und Ausdauer unter den zeitlichen Prüfungen und Verfolgungen, die zu erwarten sie vorher gewarnt worden waren; und aus all den Worten voll Trost und Ermutigung, die den „lieben Gemeinden“ (Kirchen) in der Offenbarung zugerufen wurden, leuchten keine klarer und stärker hervor als die, welche erklären: „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf meinem Stuhl (Thron) zu sitzen; wie ich überwunden habe, und bin gegessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl (Thron)“; und „wer da überwindet ... dem will ich Macht geben über die Nationen.“

Das sind Verheißungen, die nicht wohl so gedeutet werden können, als ob sie sich auf ein gegenwärtiges Gnadenwort in den Herzen bezögen, noch auf eine Herrschaft über die Nationen im gegenwärtigen Leben, da die, welche überwinden, die Ehren des Königreichs durch den im Dienste Gottes erlittenen Tod erringen müssen. (Offb. 20, 6.)

Die menschliche Natur sucht aber dem Leiden aus dem Wege zu gehen, und ist jederzeit bereit, Macht und Ehre zu ergreifen; daher finden wir, daß schon in den Tagen des Apostels etliche in der Kirche der Reue huldigten, die Verheißungen zukünftiger Macht und Ehre dem gegenwärtigen Leben zuzuschreiben und demgemäß zu handeln, als ob die Zeit schon gekommen wäre, daß die Welt die Kirche ehren oder gar ihr gehorchen müsse. Diesem Irrtum vorzubeugen, schrieb der Apostel Paulus, da er wohl wußte, welche schlimme Folgen es für die Kirche haben würde, wenn solche Gedanken den Hochmut wachrufen und die Glieder von dem Opfer ablenken würden. Er rief ihnen ironisch zu: „Schon seid ihr gesättigt, schon seid ihr reich geworden; ihr habt ohne uns (als Könige) geherrscht.“ Und dann setzt er hinzu: „Und ich wollte wohl, daß ihr herrschtet, auf daß auch wir (die verfolgten Apostel) mit euch herrschen möchten.“ (1. Kor. 4, 8.) Sie freuten sich ihres Christentums, indem sie versuchten, so viel Ehre als möglich dabei zu gewinnen; und der Apostel wußte gar wohl, daß, wenn sie treue Nachfolger des Herrn wären, sie sich in keinem solchen Zustand befinden würden. Daber erinnert er sie daran, daß, wenn die lang ersehnte Herrschaft wirklich begonnen habe, er dann auch, nicht weniger wie sie, herrschen würde; und die Tatsache, daß er durch seine Treue um der Wahrheit willen leiden mußte, war Beweis genug, daß ihr Herrschen ein verführtes und viel eher ein Fallstrich als eine Ehre sei. Dann fügt er mit einem Anflug von Ironie hinzu: „Wir (Apostel und andere treue Diener) sind Narren um Christi willen, ihr aber klug in Christo; wir schwach, ihr aber stark; ihr herrlich, wir aber verachtet.“ Nicht um euch zu beschämen (schreibe ich dieses bloß; ich habe einen besseren und edleren Zweck

— euch zu warnen; denn nicht ein Pfad gegenwärtiger Ehre führt zu der zu offenbaren Ehre und Herrlichkeit, sondern gegenwärtiges Leiden und Selbstverleugnung sind der schmale Weg zu Preis und Ehre und unvergänglichem Wesen, und zur Miterbschaft am Königreich. Darum ermahne ich euch, seid meine Nachfolger. Leidet jetzt, und laßt euch schelten und verfolgen, daß ihr mit mir die Krone des Lebens teilen möget, welche der Herr, der gerechte Richter an jenem Tage mir zur Vergeltung geben wird; nicht allein aber mir, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben.“ (1. Kor. 4, 10—17; 2. Tim. 4, 8.)

Nachdem aber die erste Kirche ein gut Teil Verfolgung getreulich erduldet hatte, begannen in ihr unbiblische Lehren sich breit zu machen, als sei die Aufgabe der Kirche die, vor dem zweiten Kommen des Herrn die Welt zu erobern, das Himmelreich auf Erden aufzurichten und über die Völker der Welt zu herrschen. Dies legte in der Kirche den Grund zu weltlicher Intrigue, Brunn, Hochmut, prahlerischem Gepränge und inhaltslosen Zeremonien, die darauf berechnet waren, die Welt einzufächtern, zu fangen und mit Scheu zu erfüllen; und Schritt für Schritt führte dies zu der großen Annahme des Papsttums, daß es als Gottes Königreich auf Erden das Recht hätte, die Achtung und den Gehorsam aller Geschlechter, Nationen und Völker gegen seine Gesetze und Beamten zu fordern. Unter dieser falschen Vorpiegelung (und augenscheinlich betrogen sie sowohl sich selbst als andere) trönte und entthronte das Papsttum eine Zeitlang die Könige Europas und beanspruchte noch immer diese Autorität, die zu erzwingen es jetzt jedoch ohnmächtig ist.

Dieselbe Idee hat der Protestantismus vom Papsttum übernommen. Auch er behauptet, obwohl in unbestimmter Weise, daß irgendwie die Herrschaft der Kirche im Zunehmen begriffen sei; und auch sie sind wie die Laodäer „fett“ und „reich“ und herrschen wie die Korinther „als Könige“, wie es deutlich von unserem Herrn beschrieben wird. (Offb. 3, 17, 18; 1. Kor. 4, 8.) So kommt es, daß die Glieder der Kirche, die nicht wirklich belehrt, kein echter Weizen, sondern Scheinweizen, Nachahmungen des Weizens sind — bei weitem die wahren Jünger Christi an Zahl übersteigen. Von wirklicher Aufopferung und Selbstverleugnung wollen diese nichts wissen, und nicht um der Gerechtigkeit (Wahrheit) willen leiden, höchstens halten sie an einer äußeren Form des Fastens usw. fest. In Wirklichkeit herrschen sie mit der Welt und sind nicht auf dem Wege der Vorbereitung zur Teilnahme an dem wahren Königreich, das von unserem Herrn bei seiner zweiten Gegenwart auferichtet werden soll.

Jedem aufmerksamen Beobachter wird hier, wenn er diese Ansicht mit der Lehre Jesu und der Apostel vergleicht, eine offensichtliche Ungereimtheit auffallen. Sie lehrten, daß es kein Königreich geben könne, ehe der König gekommen ist. (Offb. 20, 6; 3, 21; 2. Tim. 2, 12.) Folglich muß das Himmelreich Gewalt leiden bis zu der Zeit, da es in Herrlichkeit und Macht auferichtet werden soll.

Zwei Teile des Königreichs Gottes.

Während es wahr ist, wie unser Herr es aussprach, daß das Königreich nicht kommt — sich nicht gleich vom Anfang an bemerkbar macht — mit äußerlichen Geberden, so wird es doch zur bestimmten Zeit allen durch äußerlich sichtbare und unvertennbare Zeichen offenbar gemacht werden. Wenn das Königreich Gottes völlig auferichtet ist, so wird es aus zwei Teilen bestehen, aus einer geistigen oder himmlischen Stufe, und aus einer menschlichen oder irdischen Stufe. Die geistige Stufe wird der Menschheit stets unsichtbar sein, da diejenigen, aus denen sie besteht, zur göttlichen, geistigen Natur gehören, die kein Mensch gesehen hat, noch sehen kann (1. Tim. 6, 16; Joh. 1, 18); ihre Gegenwart und Macht aber wird höchst mächtig kundtun, hauptsächlich durch ihre menschlichen Vertreter (Offb. 45, 16), welche die irdische Stufe des Königreichs Gottes bilden werden.

Die geistige Stufe des Königreichs wird aus den überwindenden Heiligen des Evangeliumszeitalters — dem verherrlichten Christus, Haupt und Leib gebildet. Ihre Auferweckung und Erhöhung zur Macht geht der aller anderen voran, weil alle anderen durch diese Klasse segnet werden sollen. (Hebr. 11, 39, 40.) Ihrer ist die erste Auferstehung. (Offb. 20, 5,*) Das große Werk dieser herrlichen

gealbten Schar — des Christus — erfordert ihre Erhöhung zur göttlichen Natur. Keine andere als göttliche Macht könnte es vollbringen. Ihr Werk erstreckt sich nicht nur auf diese Welt, sondern auf alle Dinge im Himmel und auf Erden; auf geistige, wie auch auf menschliche Wesen. (Matth. 28, 18; Kol. 1, 20; Eph. 1, 10; Phil. 2, 10; 1. Kor. 6, 3.)

Die Aufgabe der irdischen Stufe des Königreichs Gottes wird auf diese Welt und die Menschheit beschränkt sein, und diejenigen, welche teil daran haben, werden unter allen Menschen die von Gott am höchsten Erhöhten und Geehrten sein. Das ist die Klasse, auf die wir in Kapitel 8 (Seite 33) Bezug nahmen und deren Gerichtstag dem Zeitalter des Evangeliums voranging. Da sie geprüft und treu erfinden wurden, so werden sie bei der Auferweckung nicht wieder zum Gericht hervorgebracht werden, sondern sofort den Lohn ihrer Treue empfangen — eine augenblickliche Auferstehung zur Vollkommenheit als Menschen. (Die anderen, außer diesen und der geistigen Klasse, werden im Millenniumszeitalter nach und nach zur Vollkommenheit auferichtet werden.) Somit wird diese Klasse sofort bereit sein, das große Werk der Wiederherstellung und Segnung der übrigen Menschheit als Christi Bevollmächtigte in Angriff zu nehmen. Wie die geistige Natur zur Vollführung des Werkes Christi erforderlich ist, so ist die vollkommene menschliche Natur das angemessene Werkzeug zur Vollbringung des unter den Menschen zu geschährenden Werkes. Sie werden unter den Menschen und ihnen sichtbar wirken, wobei die Herrlichkeit ihrer Vollkommenheit den anderen Menschen ein beständiges Vorbild und ein fortwährender Antrieb zum Streben nach der gleichen Vollkommenheit sein wird. Daß diese alten Heiligen zur menschlichen Stufe des Königreichs gehören und den Menschen sichtbar sein werden, das wird zur Genüge durch die Worte Jesu, die er den ihn verwerfenden, ungläubigen Juden gegenüber aussprach, bezeugt. Er sagt: „Ihr werdet sehen Abraham und Isaak und Jakob und alle Propheten im Königreich Gottes.“ Man beachte dabei, daß der Meister nichts davon erwähnt, daß sie ihn oder die Apostel sehen würden. Es ist eine Tatsache, daß die Menschen die irdische Stufe des Königreichs sehen und sich unter deren Glieder mischen werden, aber nicht so mit der geistigen; und schmerzlich betroffen werden manche sein, die solch große Ehre verwarfen.

Wir besitzen keine ausführliche Belehrung darüber, in welcher Weise diese beiden Teile des himmlischen Königreichs harmonisch zusammenwirken werden, doch haben wir in der Verfahrensweise Gottes mit Israel durch ihre Vertreter — Moses, Aaron, Josua, die Propheten usw. — eine Illustration der Art, wie es geschehen könnte, obwohl die künftigen Rundgebungen göttlicher Macht die jenes vorbildlichen Zeitalters bei weitem übertreffen werden; denn das Werk des kommenden Zeitalters umfaßt die Auferweckung aller Toten,

Text zum Ausdruck brachte, und wurde später von irgend einem Abschreiber, der zwischen dem Text und der Anmerkung zu unterscheiden versuchte, in den eigentlichen Text aufgenommen.

Die Verwerfung dieses Satzes ist jedoch für den hierin dargelegten „Plan“ nicht wesentlich; denn „die anderen Toten“ — die Welt im großen und ganzen — werden in dem vollkommenen Sinne, in dem Adam lebte, ehe er sündigte und unter den Urteilspruch kam, „sterbend wirst du sterben“, nicht wieder lebendig werden, bis tausend Jahre um sind. Vollkommenes Leben ohne Schwachheit oder Sterben ist der einzige Sinn, in welchem Gott das Wort Leben anerkennt. Von seinem Standpunkt aus hat die ganze Welt schon das Leben verloren, ist im Sterben begriffen und könnte jetzt ehe als tot denn als lebendig bezeichnet werden. (2. Kor. 5, 14; Matth. 8, 22.)

Das Wort Auferstehung (griechisch: Anastasi) bedeutet Aufrichtung. In Bezug auf den Menschen bedeutet es, den Menschen zu dem Zustand aufrichten, von dem er fiel, zu voller menschlicher Vollkommenheit, zu dem, was durch Adam verloren ging. Die Vollkommenheit, von der unser Geschlecht fiel, ist die Vollkommenheit, zu welcher es allmählich während des tausendjährigen Wiederherstellungs- oder Auferstehungs- (Aufrichtungs-) Zeitalters erhoben werden wird. Das tausendjährige Königreich ist nicht nur das Zeitalter der Prüfung, sondern auch das Zeitalter der Segnung, und durch eine Auferstehung oder Wiederherstellung zu Leben soll alles, was verloren war, allen denen wiedergegeben werden, die, sobald sie wissen und Gelegenheit haben, mit Freuden gehorchen. Der Vorgang der Auferstehung wird ein allmählicher sein und das ganze Zeitalter erforschen; wenn auch die bloße Erwiedung zu einem teilweisen Leben und bloßem Bewußtsein, wie man es jetzt genießt, natürlich ein augenblickliches Werk sein wird. Folglich wird es nicht ehe, bis die tausend Jahre vollendet sind, der Fall sein, daß das Geschlecht das vollständige, in Adam verlorene Maß von Leben völlig wiedererlangt haben wird. Und da alles, was nicht vollkommenes Leben ist, ein Zustand teilweisen Todes ist, so folgt, obwohl die obigen Worte kein Teil des inspirierten Wortes sind, daß es ganz richtig wäre, zu sagen, die anderen, oder übrigen Toten werden nicht wieder leben (werden die verlorene Fülle des Lebens nicht wieder erlangen), bis die tausend Jahre der Wiederherstellung und Segnung zu Ende sind.

*) In diesem Vers sind die Worte: „Die anderen Toten wurden nicht wieder lebendig, bis daß tausend Jahre vollendet wurden“ — unecht. Sie finden sich nicht in den ältesten und zuverlässigsten griechischen Handschriften, weder im sinaitischen, noch im vatikanischen Nr. 1160, noch auch in der syrischen Handschrift. Wir müssen bedenken, daß manche Stellen, welche sich in den neueren Abschriften vorfinden, Zusage sind, welche nicht eigentlich zur Bibel gehören. Da uns gesagt ist, nichts zum Worte Gottes hinzuzufügen, so ist es unsere Pflicht, solche Zusätze auszumergen, sobald ihre Unechtheit bewiesen ist. Die angegebenen Worte schlichen sich wahrscheinlich im fünften Jahrhundert durch einen Zufall in den Text ein: denn keine Handschrift älteren Datums (weder griechische noch syrische) enthält diesen Satz. Es war wahrscheinlich zuerst nur eine Randbemerkung, die ein Leser machte, worin er seine Gedanken über den

und die Wiederherstellung der ganzen Menschheit zur Vollkommenheit. Dies zu vollbringen, erfordert die Errichtung einer vollkommenen Regierung unter den Menschen, und dies wiederum erfordert vollkommene Menschen als Herrscher, damit sie die Staatsangelegenheiten richtig leiten können. Mittel und Wege jeglicher Art, für die Erziehung des Menschen geeignet, müssen da gesucht, sowie allerhand wohlwollende Maßnahmen getroffen werden. So wird unter der Leitung der unsichtbaren, geistigen Glieder desselben Königreichs, durch sichere und regelmäßige Schritte, das Menschengeschlecht ausgerichtet werden; und dies eble Wert ist die hohe Ehre, zu der jene alten Heiligen erlitten sind, und für welche geschickt gemacht sie bald nach dem schließlichen Schiffbruch der Reiche dieser Welt, und nachdem deren Fürst, Satan, gebunden ist, hervortreten werden. Und bald werden sie als die göttlich-geehrten Vertreter des himmlischen Königreichs die Ehrfurcht und Mitwirkung aller Menschen auf ihrer Seite haben.

Auf der irdischen Stufe des Königreichs Gottes einen Platz zu erringen, wird allem Wünschen und Streben des vollkommenen Menschenherzens Befriedigung gewähren: Es wird ein herrliches und herabglänzendes Los vom ersten Augenblicke des Eintritts in dasselbe sein; und doch wird sich mit dem Vorrücken der Zeit und Vorschreiten des Segenswertes dessen Herrlichkeit noch vervielfältigen. Und wenn am Ende eines Jahrtausends das große Werk der Wiederherstellung von dem Christus vollbracht ist (in großem Maße durch die Mitwirkung dieser ehlen, menschlichen Mitarbeiter), wenn das ganze menschliche Geschlecht (ausgenommen die Unverbesserlichen, Matth. 25, 46; Offb. 20, 9) erprobt, ohne Flecken, oder Runzel, oder das etwas vor Jehova dasteht, dann werden die, welche an dem Werk beteiligt waren, unter ihren Mitmenschen, und vor Gott und Christus und den Engeln, leuchten „wie die Sterne immer und ewiglich“. (Dan. 12, 3.) Ihre Arbeit und ihr Dienst der Liebe wird dann von ihren dankbaren Mitmenschen nie vergessen werden. Sie werden in ewigem Andenken bleiben. (Ps. 112, 6.)

Aber so groß auch die zunehmende Herrlichkeit dieser vollkommenen, die irdische Stufe des Königreichs bildenden Menschen sein wird, die Herrlichkeit der himmlischen Klarheit wird weit über-schwinglicher sein. Während jene für immer wie die Sterne leuchten werden, sollen diese „leuchten wie des Himmels Glanz“ — „wie die Sonne“. (Dan. 12, 3; Matth. 13, 43.) Die himmlischen, wie die irdischen Ehren werden dem Christus zu Füßen gelegt werden. Das menschliche Fassungsvermögen kann die Herrlichkeit, die an dem Christus in den zahllosen Zeitaltern der Ewigkeit geoffenbart werden soll, nur dunkel ahnen, aber nicht klar erkennen. (Röm. 8, 18; Eph. 2, 7—12.)

Durch diese beiden Phasen des Königreichs soll die dem Abraham gegebene Verheißung bewahrheitet werden: — „Durch dich und durch deinen Samen sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden.“ „Dein Same soll sein wie der Sand am Ufer des Meeres, und wie die Sterne am Himmel.“ — ein irdischer und ein himmlischer Same, beide Gottes Werkzeug bei der Segnung der Welt. Beide Phasen der Verheißung waren von Anfang an von Gott beabsichtigt und deutlich vorausgegeben, von Abraham dagegen wurde allein die irdische gesehen. In der Erfüllung tat Gott noch mehr, als Abraham erwartete. Er wählte aus dem natürlichen (fleischlichen) Samen Abrahams die Ersten der geistigen Klasse (die Apostel und andere) aus, und bot den höchsten Segen, den geistigen, allen in jenem Volk an, die zu der bestimmten Zeit dieses himmlischen Rufes lebten, und das ging weit über das hinaus, was Abraham jemals von diesem Bund erkannte — Gnade um Gnade.

Paulus spricht Röm. 11, 17 von dem Abrahamitischen Bund als von einer Wurzel, aus der das fleischliche Israel auf natürliche Weise herauswuchs, in welche aber die Gläubigen aus den Nationen eingepfropft wurden, als die natürlichen Zweige um ihres Unglaubens willen abgezeichnet wurden. Dies zeigt die doppelte Erfüllung der Verheißung in der Entwicklung der beiden Samen, des irdischen (menschlichen) und himmlischen (geistigen), welche die beiden Abteilungen des Königreichs bilden werden. Diese Bundes-Wurzel trägt diese beiden verschiedenartigen Zweige, davon jeder bei der Auferstehung seine eigene bestimmte Art vollkommener Frucht trägt — die menschliche und die geistige Klasse in königlicher Nachstellung. Was die Zeitordnung ihrer Entwicklung betrifft, so war die natürliche (irdische) die erste, und dann kam die der himmlischen Herrscher; aber in der Ordnung, was die Höhe der Stellung und die Zeit der Einsetzung betrifft, so wird die geistige die erste sein, und darnach die natürliche; und so kommt es, daß „es sind Letzte, die werden die Ersten sein, und sind Erste, die werden die Letzten sein“. (Matth. 19, 30; Mark. 10, 31; Luc. 13, 30.)

Die dem Abraham gegebene Verheißung, auf die Stephanus (Apg. 7, 5) sich bezog, und auf welche Israel sich verließ, war eine irdische; sie betraf das Land. Gott „verhieß, es ihm zum Besitztum zu geben“, sagte Stephanus. „Und Jehova sprach zu Abraham: Hebe doch deine Augen auf und schaue von dem Orte, wo du bist, gen Norden und gen Süden und gen Osten und gen Westen. Denn das ganze Land, das du siehst, dir will ichs geben und deinem

Samen ewiglich. Und ich will deinen Samen machen wie den Staub der Erde, so daß, wenn jemand vermag den Staub der Erde zu zählen, auch dein Same gezählt werden wird. Mache dich auf, und durchwandle das Land nach seiner Länge und nach seiner Breite; denn dir will ichs geben.“ (1. Mos. 13, 14—17.) Stephanus zeigt, daß diese Verheißung noch erfüllt werden muß; denn er erklärt, daß Gott dem Abraham „kein Besitztum darin (in dem Land), auch nicht einen Fußbreit“ gab.

Der Apostel, der von derselben Klasse der alten Heiligen — unter anderen von Abraham — handelt, stimmt der Aussage des Stephanus bei, daß die dem Abraham gegebene Verheißung noch nicht erfüllt worden sei; und er geht noch weiter und zeigt, daß diese irdischen Verheißungen nicht eher werden erfüllt werden, als bis die höheren und größeren Verheißungen von dem Christus (Haupt und Leib) erfüllt sind. Er sagt von ihnen: „Diese alle sind im Glauben gestorben, und haben die (Erfüllung der) Verheißungen nicht empfangen, da Gott für uns (den Christus) etwas Besseres vorgeesehen hat, auf daß sie nicht ohne uns vollkommen gemacht würden.“ (Hebr. 11, 13, 39, 40.) Das zeigt wiederum, daß der Erlöser und Wiederbringer geistig ist, da er die menschliche Natur als Wegelb für alle aufgegeben hat, und daß von dieser hoch erhöhten, geistigen Klasse alle Segnungen ausgehen müssen, wer auch die Ehre erhalten mag, hienieden als Werkzeug oder Bevollmächtigter gebraucht zu werden.

Die irdische Phase des Königreichs, so sehen wir, wird israelitisch sein, und um diese Tatsache drehen sich die vielen Prophezeiungen, die sich auf das Hervortreten jener Nation im Plane Gottes bei der künftigen Segnung der Welt beziehen, wenn ihre zu Staub zerfallene Hütte wiederhergestellt und Jerusalem zum Preise werden soll auf der ganzen Erde. Sowohl von den Prophezen, wie von den Aposteln finden wir Aussprüche, die klar zeigen, daß in den Zeiten der Wiederherstellung Israel als Volk das erste Volk sein wird, das mit der neuen Ordnung der Dinge in Einklang kommt; und daß das irdische Jerusalem wieder auf ihren alten Trümmern erbaut, und ihr Gemeinwesen hergestellt werden wird, wie es im Anfang unter den Fürsten oder Richtern der Fall war. (Jes. 1, 26; Ps. 45, 16; Jer. 30, 18.) Und was könnte man wohl mit mehr Grund erwarten, als daß Israel mit Freuden allen voran die Patriarchen und Propheten erkennen würde? und daß ihr Belanftsein mit dem Gesetz und ihre langjährige Sucht unter demselben sie zur Denksamkeit und zum Gehorsam unter der Autorität des Königreichs bereitet habe? Und während Israel die erste Nation sein soll, die anerkannt und gesegnet werden wird, so steht gleichfalls von Israel geschrieben: „Und Jehova wird die Zelte Judas retten zuerst.“ (Sach. 12, 7.)

Wir achten es nicht für wichtig, uns auf eine Erörterung darüber einzulassen, wo wohl die „verlorenen Stämme“ Israels zu suchen seien. Es mag wahr sein oder auch nicht, daß sich diesen „verlorenen Stämmen“ bis herab auf bestimmte zivilisierte Völker der Gegenwart nachspüren ließen. Wenn auch einige der vorgelegten Beweise nicht ganz grundlos sind, so sind es doch im ganzen nur Folgerungen und Vermutungen. Sollte es aber noch einmal bestimmt nachgewiesen werden, daß einige der zivilisierten Nationen Abkömmlinge der verlorenen Stämme sind, so würde das für sie in bezug auf den „himmlischen“, den „hohen Beruf“ kein Vorteil sein, denn seit ihrer nationalen Verwerfung gilt in bezug auf denselben kein Unterschied, ob Jude oder Grieche, Knecht oder Freier. Sollte jener Nachweis je gelingen (was noch nicht geschehen ist), so würde das mit den Prophezeiungen und Verheißungen, die sich auf dieses Volk beziehen, und in und unter der irdischen Phase des Königreichs ihrer Erfüllung harren, vollkommen stimmen.

Natürliche Neigung, wie auch ein noch übriggebliebenes Maß von Vertrauen in die lange unerfüllt gebliebenen Verheißungen und all ihre natürlichen Vorurteile werden Israels allgemeiner und rascher Annahme der neuen Herrscher günstig sein; während die Gewohnheit teilweisen Gehorsams gegen das Gesetz ihrem schnellen Einswerden mit den Grundätzen der neuen Regierung ebenfalls günstig ist.

Wie Jerusalem der Herrscherthum unter dem vorbildlichen Königreich Gottes war, so wird es dieselbe Stellung wieder einnehmen und „die Stadt des großen Königs“ werden. (Ps. 48, 2; Matth. 5, 35.) Eine Stadt ist das Sinnbild eines Königreichs oder einer Herrschaft, und so wird das Königreich Gottes durch das „Neue Jerusalem“, als die neue, vom Himmel auf die Erde kommende Herrschaft, versinnbildet. Zuerst wird es nur aus der geistigen Klasse, der Braut Christi, bestehen, und, wie es von Johannes geschaut wurde, nach und nach auf die Erde herabkommen; das heißt, es wird nach und nach zur Macht kommen, wenn am Tage des Herrn die gegenwärtigen Reiche in Stücke geben. Zur festgesetzten Zeit aber wird die irdische Stufe dieser Stadt oder Regierung hergestellt werden, deren Teile oder Glieder die alten Heiligen sein werden. Es wird nicht zwei Städte (Regierungen) geben, sondern nur eine Stadt — eine himmlische Regierung, die eine, auf die Abraham wartete — eine Stadt, die einen Grund hat — eine in Gerechtigkeit errichtete Regierung, gegründet auf den sicheren Felsen Grund der Gerechtigkeit.

Christi, des Erlösers, den Preis des für die Menschheit gegebenen Leibes und die Festigkeit göttlicher Gerechtigkeit, die ebensowenig die Erlösten verurteilen kann, wie sie vorher die Schuldigen ent-schuldigen konnte. (Röm. 8, 31—34; 1. Kor. 3, 11.)

Herrliche Stadt des Friedens! deren Wälle Heil, Schutz und Segen bedeuten für alle, die hineingehen, und deren auf Gerechtigkeit gebauter Grund nicht erschüttert werden kann, deren Baumeister und Entwerfer Gott ist! In dem Lichte, das von diesem glorreichen Königreich (der Stadt) Gottes ausstrahlt, sollen die Nationen auf dem Hochweg der Heiligung zur Vollkommenheit und zu voller Harmonie mit Gott hinanwandeln. (Offb. 21, 24.)*

Wenn am Ende des Millenniumszeitalters die Menschheit zur Vollkommenheit gelangt sein wird, wie schon gezeigt wurde, so werden sie zur Mitgliedschaft im Reiche Gottes zugelassen, und ihnen, wie ursprünglich beabsichtigt, die vollständige Beherrschung der Erde übergeben werden — jeder Mensch ein Herrscher, ein König. Dies wird deutlich in den sinnbildlichen Prophezeiungen des Johannes (Offb. 21, 24—26) gezeigt; denn in dem Gesicht sah er nicht nur das Volk in ihrem (der Stadt) Licht wandeln, sondern er sah auch die Könige in Herrlichkeit in sie eintreten; doch niemand konnte hineingehen, der sie besiedeln würde. Niemand kann ein Angehöriger dieses Königreichs (dieser Stadt) werden, der nicht vorher durch und durch erprobt worden ist — niemand, der Betrug und Ungerechtigkeit lieben, üben würde — nur die, welche das Lamm als des ewig dauernden Lebens würdig ins Buch des Lebens einschreibt, und zu denen er sagen wird: „Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das (König-)Reich, das euch bereitet ist.“

Es sollte erinnert werden, daß, obwohl die buchstäbliche Stadt Jerusalem wieder gebaut werden wird, und obwohl sie möglicherweise die Hauptstadt der Welt werden wird, doch viele Prophezeiungen, die Jerusalem und seine künftige Herrlichkeit erwähnen, sich desselben als eines Sinnbildes bedienen, um das in noch größerem Glanz zu errichtende Königreich Gottes zu beschreiben.

Von der künftigen Herrlichkeit der irdischen Stufe des Königreichs, welches Jerusalem repräsentiert, reden die Propheten in glühenden Ausdrücken: „Brecht in Jubel aus, jauchzet insgesamt, ihr Trümmer Jerusalems! denn Jehova hat sein Volk getröstet, hat Jerusalem erlöst.“ „Denn siehe, ich wandle Jerusalem in Trobuden um und sein Volk in Freude.“ „Freuet euch mit Jerusalem und trobdet über sie, . . . daß ihr euch ergötzt an der Fülle ihrer Herrlichkeit. Denn so spricht Jehova: Siehe, ich wende ihr Frieden zu wie einen Strom, und die Herrlichkeit der Nationen wie einen überflutenden Bach.“ „In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron Jehovas nennen, und alle Nationen werden sich zu ihr versammeln.“ „Und viele Völker werden hingehen und sagen: Kommt und laßt uns hinaufziehen zum Berge (Königreich) Jehovas, zum Hause des Gottes Jakobs! Und er wird uns belehren aus seinen Wegen, und wir wollen wandeln in seinen Pfaden. Denn von Zion (der geistigen Stufe) wird ausgehen das Gesetz, und das Wort Jehovas von Jerusalem“ — der irdischen Stufe. (Jes. 52, 9; 65, 18; 66, 10—12; Jer. 3, 17; Jes. 2, 3.)

Wenn wir die vielen kostbaren, Israel zugesprochenen Verheißungen künftigen Segens betrachten und eine genaue Erfüllung derselben für jenes Volk erwarten, so dürfen wir dabei nicht vergessen, daß sie als Volk ebensowohl vorbildlich als eigentlich gemeint waren. In gewisser Hinsicht waren sie vorbildlich von der ganzen Menschheit, und ihr Geheißebund des Gehorsams und des Lebens war vorbildlich vom Neuen Bunde, der während des Millenniums und für die kommenden Zeitalter mit der Welt aufgerichtet werden soll.

Das Blut der Versöhnung unter ihrem vorbildlichen Bund, und die Priesterchaft, die dasselbe für das Volk verwendete, waren Vorbilder des Blutes des Neuen Bundes und der königlichen Priesterchaft, welche während des Millenniums die Reinigung und Segnung desselben der ganzen Welt zuwenden wird. So war ihre Priesterchaft das Vorbild des Christus, und jenes Volk das Vorbild aller, für die das wahre Opfer gebracht wurde, und für welche die wahren Segnungen kommen sollen — „für alle“, „für die ganze Welt“.

Darum laßt uns erinnern, daß, wenn auch der künftige Segen, wie der der Vergangenheit, den Juden zuerst und dann auch anderen Nationen gehört, es doch nur eine Zeitfrage sein wird, daß die Juden den Vortritt haben zu göttlicher Gnade; und dies wird, wie wir gezeigt haben, die natürliche Folge ihrer Erziehung unter dem Gesetz sein, das in bestimmter Zeit seinen Zweck an ihnen erreichen wird, sie zu Christo zu bringen. Obwohl dasselbe beim ersten Advent nur einen Überrest einbrachte, wird es sie beim zweiten Advent als Volk herbeibringen, und als Volk werden sie eine Erstlingsfrucht unter den Völkern sein. Zuletzt wird jeder Israel verheißene Segen, ausgenommen der die erwählten Klassen betreffende, nicht nur eine tatsächliche Erfüllung an jenem Volke haben, sondern auch

eine gegenbildliche Erfüllung an allen Geschlechtern der Erde. Unter jener Regierung wird Gott „einem jeden vergelten nach seinen Werken: Herrlichkeit aber und Ehre und Frieden jedem, der das Gute wirkt, sowohl dem Juden zuerst als auch dem Griechen; denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott.“ (Röm. 2, 6. 10. 11.)

Der Apostel Paulus richtet unsere Aufmerksamkeit ganz besonders auf die Gewißheit der Israel für die Zukunft gegebenen Verheißungen Gottes und zeigt, welche Gnaden sie durch Unglauben verloren, und welche ihnen noch gewiß sind. Er sagt, daß Israel als Volk um seines Hochmuts, seiner Herzenshärtigkeit und seines Unglaubens willen das, was es suchte — die erste Stellung in der Gnade und dem Dienst Gottes —, nicht erlangt hat. Paulus bezieht sich hier nicht auf alle Geschlechter Israels, von Abraham an, sondern auf die Generation, die zur Zeit des ersten Advents lebte; und seine Worte sind auf alle ihre Geschlechter anwendbar, die während des Evangeliumszeitalters lebten, des Zeitalters, in dem die höchste Gnade dargeboten worden ist — der hohe Beruf zur göttlichen Natur und zur Mitherrschaft mit Jesus. Diese Gnade hat Israel zu erkennen und zu ergreifen verfehlt. Und obwohl Gott die Nationen heimsuchte und viele derselben durch das Evangelium berief, so werden doch auch sie, wie das fleischliche Israel, das himmlische Kleinod zu erlangen verfehlen. Doch wird eine Klasse, ein Überrest, eine kleine Herde, unter den Berufenen den Ruf annehmen, und durch Gehorsam und Selbstopferung ihre Berufung und Erwählung fest machen. Was Jonath Israel als Volk zu erlangen verfehlte, und was die Kamentkirche der Christenheit ebenfalls zu erlangen verfehlt, das wird der erwählten oder ausgewählten Klasse, dem treuen „Leibe Christi“ gegeben — der da erwählt oder ertoren ist (dem Vorherwissen Gottes gemäß) durch Heiligung des Geistes und Glauben der Wahrheit. (2. Thess. 2, 13; 1. Pet. 1, 2.)

Obwohl aber Israel durch die Verwerfung des Messias alle diese besondere Gnade einbüßte, so zeigt Paulus doch, daß dies nicht beweise, daß sie gänzlich von der Gnade abgeschnitten seien; denn sie hatten noch das gleiche Anrecht, in Christus eingepropft zu werden, und auf die gleichen geistigen Gnaden, die auch der übrigen Menschheit offenstanden, wenn sie während der Zeit, wo der Ruf erging, denselben im Glauben angenommen hätten; denn, urteilt Paulus, Gott kann sie ebensowohl wieder einpropfen, als er die wilden Zweige einpropfen konnte, und ist ebenso willig dazu, wenn sie nicht im Unglauben verhärten. (Röm. 11, 23. 24.)

Doch mehr noch, Paulus zeigt, daß, obwohl Israel den Hauptsegens, das „was es suchte“, den ersten Platz im Königreich Gottes, verlor, doch noch große Verheißungen an diesem Volke zu erfüllen übrig sind; denn, so schließt er, Gottes Gaben, Berufungen, Bündnisse und Verheißungen können nicht unerfüllt beiseite gelegt werden. Gott kannte das Ende vom Anfang an; er wußte, daß Israel den Messias verwerfen würde, und seine ihnen mit diesem Vorherwissen gegebenen unzweideutigen Verheißungen geben uns die Gewißheit, daß Israel im Dienst des Herrn noch als sein Werkzeug bei der Segnung der Welt verwendet werden soll, obwohl Israel das, was es suchte — die höchste Gnade —, nicht erlangt hat. Paulus geht dann weiter und zeigt, daß Gottes Bundesverheißungen an Israel derart waren, daß es dabei offen und unentschieden blieb, ob sie als Volk der himmlische oder irdische Same sein würden — ob sie den höheren oder niederen Dienst, von denen die Verheißungen reden, ererben und ausführen würden. Gott hielt die höhere, geistige Gnade oder Gabe bis zur festgesetzten Zeit geheim, und die ihnen juteil gewordenen Verheißungen erwähnten nur die irdische Gnade, und doch hat er sie mit dem Anerbieten der geistigen Gnade begünstigt, und ihnen so mehr angeboten, als er je verheißt hatte. Mit einem Wort, die himmlischen Verheißungen waren in den irdischen verborgen. Diese irdischen Verheißungen, sagt Paulus, können nicht fehlen, und daß die verborgene Gnade ihnen zuerst angeboten wurde, und Israel in Blindheit sie verwarf, kann den anderen Teil der Verheißung in keiner Weise wertlos oder ungültig machen. Daher erklärt er, daß, obwohl Israel als Nation während der Zeit, wo die Braut Christi aus Juden sowohl wie aus Nationen ausgewählt worden ist, von der Gnade abgeschnitten war, noch die Zeit kommen wird (wenn der Erlöser oder Befreier, der Christus, Haupt und Leib, vollständig und vollkommen sein wird), wo die göttliche Gnade zum fleischlichen Israel zurückkehren und der glorreiche Befreier „abwenden werde das gottlose Wesen von Jakob“ und also das ganze Israel gerettet (zur Gnade zurückgebracht) werde, wie im Propheten geschrieben steht. Die Worte des Apostels sind: —

„Denn ich will nicht, Brüder, daß euch dieses Geheimnis unbekannt sei, auf daß ihr nicht euch selbst klug dünket: daß Verstockung (Verblendung) Israel zum Teil widerfahren ist, bis daß die Vollzahl der Nationen eingegangen sein wird (bis die volle aus den Nationen ausgewählte Anzahl vorhanden ist); und also wird ganz Israel errettet werden, wie geschrieben steht: Es wird aus Zion der Erretter kommen (der Christus, Haupt und Leib), er wird die Gottlosigkeit von Jakob abwenden; und dies ist für sie der

*) Die folgenden Worte dieses Verses: „Die da selig werden“, fehlen in den zuverlässigsten, alten Handschriften, ebenso „und die Ehre“ in B. 26.

*) Das geistige Israel wird niemals „Jakob“ genannt.

Bund von mir, wenn ich ihre Sünden wegnehmen werde. Hinsichtlich des Evangeliums sind sie zwar Feinde, um euerwillen, hinsichtlich der Auswahl aber (noch) Geliebte, um der Väter willen. Denn die Gnabengaben und Berufungen Gottes sind unbereubar. Denn gleichwie (auch) ihr (Nationen) einst Gott nicht geglaubt habt, jetzt aber unter die Begnadigung gekommen seid durch den Unglauben dieser, also haben auch jetzt diese an eure Begnadigung nicht geglaubt, auf daß auch sie (durch die verherrlichte Kirche) unter die Begnadigung kommen. Denn Gott hat alle zusammen in den Unglauben eingeschlossen, auf daß er alle begnadige. (Vergleiche Röm. 5, 17—19.) O Tiefe des Reichtums, sowohl der Weisheit als auch der Erkenntnis Gottes.“ (Röm. 11, 25—33.)

Die Erben des Königreichs.

„Wer wird steigen auf den Berg (Sinnbild vom Königreich) Jehovas, und wer wird stehen an seiner heiligen Stätte (Tempel)? Der unschuldiger Hände und reinen Herzens ist.“ (Ps. 24, 3.)

Die Stadt Jerusalem war auf einer Bergspitze erbaut — einer doppelten Spitze, denn sie war durch das Tal Tyropdon in zwei Teile geteilt. Doch war es eine Stadt, ungetrennt, von einer Mauer umgeben und mit Brücken, die beide Teile verbanden, versehen. Auf dem höheren dieser zwei Bergspitzen wurde der Tempel Gottes erbaut. Das möchte so verstanden werden, daß es die Vereinigung der königlichen und priesterlichen Qualität in der verherrlichten Kirche symbolisiert, oder daß eine Königreich Gottes in seinen zwei Phasen — den geistigen Tempel, nicht von irdischem Ursprung, sondern von einer neuen, himmlischen oder geistigen Art (Hebr. 9, 11), geschieden von der irdischen Stufe, und doch mit ihr verbunden.

David nimmt auf diese beiden Orte Bezug. Es war eine Ehre zur Stadt zu gehören, und eine noch größere Ehre, in den heiligen Tempel aufzusteigen, in den heiligen Bereich, in welchen einzutreten nur den Priestern erlaubt war. Und David zeigt, daß Reinheit des Lebens und Aufrichtigkeit des Herzens von jedem gefordert werden, wer zu einer dieser Ehren gelangen will. Die, welche zum königlichen Priestertum gehören möchten, werden zur Reinheit ermahnt, wie auch der Hohenpriester unieres Bekenntnisses rein ist, wenn sie zur Miterbschaft mit ihm für würdig erachtet werden wollen. Und wer solche Hoffnung hat zu ihm, der reinigt sich, gleichwie er auch rein ist. Das ist, wie wir schon gezeigt haben, eine Reinheit der Gesinnung, der Absichten, die uns als vollständige oder tatsächliche Reinheit angerechnet wird, weil Christi zugerechnete Reinheit unsere unvermeidlichen Mängel erleuchtet, und unsere unvermeidlichen Schwächen ausgleicht, wenn wir nach dem Geist und nicht nach dem Fleische wandeln.

Doch vergessen wir nicht, daß Reinheit, Aufrichtigkeit und gänzliche Reingung bei allen, die ins Königreich Gottes — zu irgend welcher Stufe desselben — kommen wollen, ein wesentliches Erfordernis ist. So war es mit jenen alten Heiligen, welche die irdische Stufe des Königreichs unter dem Christus ererben werden. Sie liebten Gerechtigkeit und haßten Gottlosigkeit, und waren tief betrübt und reuevoll, wenn sie von einem Fehler überreilt worden waren und durch eine Schwachheit oder antlebende, sündige Gewohnheit zu Fall kamen. So war es auch mit den Treuen des Evangeliumszeitalters; und so wird es auch sein mit „allem Fleische“, wenn im Millenniumszeitalter der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit, auf „alles Fleisch“ ausgegossen sein wird. Die Überwinder jenes Zeitalters müssen ebenfalls nach Reinheit des Herzens und Lebens ringen, wenn sie nach Gottes Anordnung das Recht erlangen wollen, die Stadt zu betreten — das Königreich zu ererben, bereitet für sie von Grundlegung der Welt an — die ursprüngliche Herrschaft wiederhergestellt.

Das eiserne Regiment.

Es ist ein Irrtum, den viele begen, daß, wenn Christi tausendjähriges Königreich eingeführt sei, jedermann mit seiner Regierung gar wohl zufrieden sein werde. Doch nicht also. Er wird es mit seinen Verordnungen viel genauer nehmen, als irgend eine frühere Regierung, und die Freiheit des Volkes wird in solchem Grade eingeschränkt werden, daß es manchem, der jetzt auf eine Vermehrung der Freiheit aus ist, recht unbequem vorkommen wird. Die Freiheit zu betrügen, zu verleumden, zu übervorteilen und den Schwächeren zu unterdrücken, wird gänzlich abgebrochen sein. Die Freiheit, sich selbst oder andere in Eifer oder Trinken zu schädigen oder in irgend welcher Weise gute Sitten zu verderben, wird allen gänzlich verjagt sein. Keinem wird Freiheit gelassen werden, irgend welches Unrecht zu tun. Die einzige Freiheit, die dann gestattet werden wird, ist die wahre und herrliche Freiheit der Söhne Gottes — die Freiheit, sich und anderen auf alle Weise Gutes zu tun; aber nichts wird erlaubt sein, das verkehrt oder verdorbt in seinem ganzen, heiligen Königreich. (Jes. 11, 9; Röm. 8, 21.) Folglich wird jene Herrschaft von gar vielen als eine strenge und harte empfunden werden, weil sie all ihre früheren Gewohnheiten und Gebräuche, wie auch alle auf solche falsche Gewohnheiten und verkehrte Auffassung von Freiheit sich gründenden Einrichtungen der Gegenwart abbricht. Um ihrer Festigkeit und Kraft willen wird sie sinnbildlich eine eiserne

Herrschaft genannt; — „Er wird sie weiden mit eiserner Rute.“ (Offb. 2, 26, 27; Ps. 2, 8—12; 49, 14.) So wird die Aussage erfüllt werden: „Und ich werde das Recht zur Richtschnur machen, und die Gerechtigkeit zum Senfblei. Und der Hagel (gerechtes Gericht) wird hinwegraffen die Zucht der Lüge, und die Wasser (Wahrheiten) werden den Vergungsort wegschwemmen“ — und alles, was im Finstern verborgen ist, wird ans Licht gebracht werden. (Jes. 28, 17; Matth. 10, 26.)

Viele werden gegen diese vollkommene, allen gerecht werdende Herrschaft widerspenstig sein, weil sie früher unter der Herrschaft des gegenwärtigen Fürsten gewohnt waren, ihre Mitmenschen zu beherrschen und auf anderer Kosten zu leben, ohne entsprechenden Gegenstand zu leisten. Und viel und schwer werden die Streiche sein, die ein Leben der Selbstbefriedigung und des Eigennutzes naturgemäß fordern und empfangen wird, ehe solche gelernt haben werden, was das Königreich sie lehren will — Billigkeit, Rechtschaffenheit, Gerechtigkeit. (Ps. 89, 32; Luth. 12, 47, 48.) Die Lektion über diesen Gegenstand kommt zuerst für die noch lebende Generation und steht nahe vor der Tür. (Jes. 5, 1—5.)

Doch, glückseliger Gedanke, wenn der Lebensfürst mit eiserner Herrschaft die Gesetze der Gerechtigkeit und Billigkeit in Kraft gesetzt hat, dann wird die Masse der Menschheit lernen, daß „Gerechtigkeit eine Nation erhöht, aber Sünde ist der Völkern Schande“. (Spr. 14, 34.) Sie werden lernen, daß am Ende Gottes Plan und Gottes Gesetz für alle Beteiligten am besten ist, und schließlich werden sie Gerechtigkeit lieben und Ungerechtigkeit haßten. (Ps. 45, 8; Hebr. 1, 9.) Alle, die während dieser Herrschaft das Rechte nicht lieben gelernt haben, werden als dauernden Lebens unwert erachtet und aus dem Volk vertilgt werden. (Apk. 3, 23; Offb. 20, 9.)

Das Königreich ewigdauernd.

„Und Jehova wird König sein über die ganze Erde an jenem Tage.“ (Sach. 14, 9.) Das Reich, das er herstellen und während des Millenniums in Christi Hand legen wird, wird Jehovas Königreich sein; doch wird es sich unter der direkten Herrschaft Christi, seines Statthalters, befinden, ganz in ähnlicher Weise, wie die Regierung der Vereinigten Staaten mit den Südstaaten nach der Rebellion verfuhr. Eine Zeitlang wurde es den Südstaaten nicht gestattet, durch eigene Wahl ihrer Beamten sich selbst zu regieren, weil sonst zu befürchten war, daß sie den verfassungsmäßigen Gesetzen der Union nicht nachkämen; sondern mit voller Gewalt ausgerüstete Gouvenure wurden eingesetzt, um diese Regierungen wieder aufzubauen und sie zur vollen Harmonie mit der Zentralregierung zurückzuführen. So ist die spezielle Herrschaft Christi über die Angelegenheiten der Erde auf eine bestimmte Zeit beschränkt, und für einen besonderen Zweck errichtet und wird mit der Hinausführung dieses Zweckes ihr Ende erreicht haben. Durch seine Empörung verwickelte der Mensch seine gottgegebenen Rechte — unter anderen, seine Selbstregierung im Einklang mit Jehovas Gesetzen. Gott ließ durch Christus all diese Rechte zurücklaufen, und sicherte dadurch dem Menschen nicht nur seine persönliche Rückkehr zu seinem vorigen Stande, sondern auch zu seinem vorigen Besitzrecht, ein König der Erde zu sein. Vieles Zurückbringen des Menschen aber, wie Gott es beschlossen hat, und auf eine Weise, die am besten geeignet ist, die Lehren gegenwärtiger Erfahrung einprägend zu machen — indem die Forderung an ihn gestellt wird, an seiner eigenen Wiederherstellung selbst mit Hand anzulegen —, wird eine starke, eine vollkommene Regierung erfordern. Und diese Ehre, des Menschen Wiederherstellung zu vollbringen, ist Christo übertragen worden, der da starb, das Recht dazu zu sichern; und „Er muß herrschen, bis daß er alle Feinde unter seine Füße lege“ — bis keiner mehr da ist, der ihn nicht anerkent und ehrt und ihm gehorcht. Dann, wenn er seine Aufgabe, den Wiederaufbau oder die Wiederherstellung der Menschheit vollbracht hat, wird er das Königreich dem Gott und Vater übergeben, und die Menschheit wird, wie zuerst, unmittelbar mit Jehova zu tun haben — das Mittleramt des Menschen Christus Jesus hat dann das große Werk der Wiederauflösung voll und ganz vollbracht. (1. Kor. 15.)

Wenn das Königreich dem Vater überantwortet ist, wird es immer noch das Königreich Gottes sein, und die Gesetze bleiben stets die gleichen. Die dann vollkommen hergestellte Menschheit wird fähig sein, dem Buchstaben, wie dem Geiste nach vollkommenen Gehorsam zu leisten; während jetzt der Geist des Gehorsams ober der Versuch, Gottes Gesetz zu halten, alles ist, was Menschen leisten können. Der volle Buchstabe dieses vollkommenen Gesetzes würde sie augenblicklich zum Tode verurteilen. (2. Kor. 3, 6.) Unsere Annahmbarkeit beruht nur auf dem Lösegeld Christi.

Bis der Mensch tatsächlich vollkommen ist — ist es „schrecklich, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“. (Hebr. 10, 31.) Weder jetzt, noch bis er tatsächlich vollkommen ist, kann irgend jemand vor dem Gesetz der unweigerlichen Gerechtigkeit bestehen. Jeder bedarf der vergehenden Gnade, die so reichlich in Christi Verdienst und Opfer vorgegeben ist. Aber wenn Christus das Königreich dem Vater überantwortet wird, dann wird er sie fehlerlos vor ihm darstellen.

fähig, sich der ewigdauernden Glückseligkeit unter Jehovas vollkommenem Geseze zu erfreuen. Alle Furcht wird dann ein Ende haben, und Jehova und seine wiederhergestellten Kreaturen werden in vollkommener Harmonie sein, wie am Anfang.

Am Ende des Millenniums, wenn Christus die Herrschaft über die Erde dem Vater übergibt, tut er es, indem er sie der Menschheit, die von Anfang an als Gottes Stellvertreter zu dieser Ehre bestimmt war, überliefert. (1. Kor. 15, 24; Matth. 25, 34.) So dauert dann das Königreich Gottes für immer. Und das ist es, was wir aus dem Munde unseres Herrn vernehmen: „Dann wird der König sagen zu denen zu seiner Rechten (zu denen, die während der Millenniumsherrschaft durch ihren Gehorsam die Stellung der Gnade erlangt haben): Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Königreich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!“

Dieses Königreich und diese Ehre, welche den Menschen bereit stehen, dürfen nicht mit dem noch höheren Königreich und der höheren Ehre, die den Christus erwarten, verwechselt werden, denn diese sind „verordnet vor der Welt (den Zeitaltern) zu unserer Herrlichkeit“ (1. Kor. 2, 7), und zu welcher „er uns auserwählt hat in ihm vor Grundlegung der Welt“. (Eph. 1, 4.) Und wenn auch die

besondere Mittlerschaft und Herrschaft Christi auf Erden, wie gezeigt worden ist, zu Ende geht, so muß man daraus nicht schließen, daß Christi Herrlichkeit, Herrschaft und Macht aufhören wird. O nein! Christus ist für immer mit all der göttlichen Herrlichkeit und Macht zur Rechten Hand der Gnade Jehovas verbunden; und seine Braut und Miterbin wird für immer seine zunehmende Herrlichkeit teilen. Was für erhabene, wunderbare Werte der Macht in anderen Welten dieses hoch erhöhte Werkzeug Jehovas erwartet, wollen wir hier nicht mutmaßen, sondern nur auf die unendliche Latrast der göttlichen Macht und auf die Größe und Ausdehnung des Universums (Weltalls) hindeuten.

Wahrlich, welcher Stufe des Königreichs auch unser Interesse und unsere Teilnahme sich zuwendet, es sind „die köstlichen Dinge aller Nationen“; denn unter demselben sollen alle gesegnet werden. Wohl mag jeder ernstlich nach jener glorreichen Zeit verlangen; und alle sollten beten: „Dein Königreich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel, also auch auf Erden.“ Hiernach verlangt und leuchtet so lange die ganze Schöpfung, wartend auf die Offenbarung der Söhne Gottes — des Königreichs, das alle Völker segnen und alles Böse ausrotten soll. (Röm. 8, 19; 16, 20.)

Kapitel 15.

Der Tag Jehovas.

Der Tag Jehovas, der „Tag der Rache“, der „Tag des Zorns“. — Derselbe eine Zeit großer Trübsal. — Seine Ursache. — Das Zeugnis der Bibel über denselben. — Sein Feuer und Sturm, sein Erschüttern und Schmelzen sinnbildlich aufzufassen. — Davids Zeugnis. — Das Zeugnis der Offenbarung. — Die gegenwärtige Lage und Aussichten für die Zukunft, wie sie von den sich gegenüberstehenden Parteien, den Kapitalisten und Lohnarbeitern, angesehen werden. — Ein Heilmittel, das keinen Erfolg verspricht. — Der Schleier gelüftet und Licht zugelassen, grade zu rechter Zeit. — Der Beweis dafür. — Die Stellung der Heiligen während der Trübsal und ihr rechtes Verhalten derselben gegenüber.

„Der Tag Jehovas“ ist der Name jenes Zeitabschnittes, in welchem Gottes Königreich auf Erden unter Christo allmählich „auferichtet“ wird, während die Reiche dieser Welt „vergehen“ und Satans Macht und Einfluß „gebunden“ wird. Überall wird er als ein dunkler Tag großer Trübsal, Not, Unruhe und Ungewißheit für die Menschen beschrieben. Und kein Wunder, daß eine Umwälzung von solchem Umfang, bei der so große Veränderungen nötig sind, eine derartige Trübsal bewirkt. Kleinere Umwälzungen haben zu jeder Zeit Trübsal erzeugt, diese aber wird so viel größer als irgend eine vorhergegangene Umwälzung sein; denn „es wird eine Zeit der Drangsal sein, vergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit“ — nein, „noch je sein wird“. (Dan. 12, 1; Matth. 24, 21, 22.)

Er wird der Tag Jehovas genannt, weil Christus, obwohl er als Jehovas Stellvertreter in königlicher Macht und Hoheit gegenwärtig sein und während dieses Tages der Trübsal alle Angelegenden leiten wird, es doch mehr als Jehovas Feldmarschall durch Unterwerfung aller Dinge tut, denn als der Fürst des Friedens, der alle segnet. Gleichzeitig mit dem Fall falscher, unvollkommener Systeme und aller Irrlehren wird die Fäbne des neuen Königs sich erheben, und schließlich wird er von allen erkannt und bekannt werden als der — König der Könige. So wird es von den Propheten als Jehovas Werk dargestellt, die Herrschaft Christi aufzurichten: — „Ich will dir die Heiden zum Erb geben und der Welt Ende zum Eigentum.“ (Ps. 2, 8.) „In den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten.“ (Dan. 2, 44.) „Der Alte der Tage (der Ewiglebende) setzte sich, und einer, wie eines Menschen Sohn ward vor denselben gebracht; der gab ihm Gewalt, Ehre und Königreich, daß ihm alle Königreiche dienen und gehorchen sollten.“ (Dan. 7, 9, 13, 14, 22, 27.) Hierzu kommt noch Pauli Aussage, daß, wenn Christus den Zweck seiner Herrschaft erreicht hat, — „alsdann wird auch der Sohn selbst untertan sein dem Vater: der ihm alles untergetan hat.“ (1. Kor. 15, 28.)

Diese Zeitdauer wird der „Tag der Rache (Vergeltung) unseres Gottes“, und der „Tag des Zornes“ oder „Strimmes“, heißen Unwillens, genannt. (Jer. 61, 2; 63, 1—4; Ps. 110, 6.) Wer dabei jedoch nur an buchstäblichen Zorn denkt, oder gar göttliches Unwillen oder Bosheit im Sinne hat, der irrt sich sehr. Gott hat gewisse Geseze festgelegt, nach welchen er handelt, und wer nun aus irgend einer Ursache damit in Widerspruch gerät, erntet von seiner eigenen Handlungsweise die Strafe oder den Zorn. Gottes wohlgemeinter Rat ist von der Menschheit, mit Ausnahme der wenigen, beständig verworfen worden; und er liebt seinerseits zu, daß sie ihren eigenen Weg gingen und ihn und seinen Rat von sich wiesen. (Röm. 1, 28.) Er beschränkte dann seine besondere Fürsorge auf Abraham und seinen Samen, welche bekannten, nach seinem Weg und Dienst zu fragen. Ihre Herzenebärtigkeit als Volk und ihre Unaufrichtigkeit gegen Gott hielten sie nicht nur naturgemäß von der Annahme des Messias ab, sondern bereiteten sie auch ebenso naturgemäß für die

ihre nationale Existenz endende Trübsal zu und führten sie in dieselbe hinein.

Und so hat das Licht, das durch die wahre Kirche Christi (die Klasse, deren Namen im Himmel angeschrieben sind) während des Evangeliumszeitalters in der Welt leuchtete, der zivilisierten Welt gegenüber Zeugnis abgelegt über den Unterschied von recht und unrecht, gut und böse, und von einer hereinbrechenden Zeit, in der das eine belohnt und das andere bestraft werden würde. (Joh. 16, 8 bis 11; Apg. 24, 25.) Hätten die Menschen die Unterweisung des Herrn beachtet, so würde dies von weitgehendem Einfluß auf sie gewesen sein. Doch, eigenwillig wie immer, haben sie aus den Lehren der Schrift wenig Nutzen gewonnen, und die Trübsal des Tages des Herrn wird als eine Folge dieser Vernachlässigung kommen. Wiederum kann gesagt werden, es sei der Zorn Gottes, insofern diese Trübsal durch Mißachtung seiner Ratsschlüsse und als Lohn der Ungerechtigkeit kommt. Nichtsdestoweniger ist die aber die Welt vereinbrechende Trübsal, in anderem Lichte angesehen, nur das naturgemäße oder folgerichtige Ergebnis der Sünde, welches Gott vorher sah, und worvor sein Rat, wenn er befolgt worden wäre, sie hätte schützen können.

Während Gottes Botschaft an die Kirche die gewesen ist: „Begebet eure Leiber als ein lebendiges Opfer“ (Röm. 12, 1), war seine Botschaft an die Welt: „Behüte deine Zunge vor Bösem, und deine Lippen, daß sie nicht falsch reden. Laß vom Bösen und tue Gutes; suche Frieden und jage ihm nach.“ (Ps. 34, 14, 15.) Wenige nur haben die eine wie die andere Botschaft beachtet; nur eine kleine Herde opfert sich auf; und was die Welt betrifft, so hat sie wohl das Motto: „Ehrlich währt am längsten“ an die Wand geschrieben, aber seine Befolgung im allgemeinen verläumt. Sie hörte vielmehr auf die Stimme des Geizes: Nimm an Reichtum, Ehre und Macht in dieser Welt, was du kannst; es macht nichts, auf welche Weise du es bekommst, und einerlei ist es, wer durch deinen Gewinn verliert. Mit einem Wort, die Trübsal dieses Tages des Herrn würde, ja könnte nicht kommen, wenn die Prinzipien des Geizes Gottes nur einigermaßen beobachtet worden wären. Dieses Gesez, kurz zusammengefaßt, lautet: Du sollst lieben Gott deinen Herrn, mit ganzem Herzen, und deinen Nächsten wie dich selbst. (Matth. 22, 37—39.) Weil der verderbte oder fleischliche Sinn diesem Gesez Gottes zuwider und ihm nicht untertan ist, darum wird als naturgemäße Folge die Trübsal kommen, wie auf die Saat die Ernte folgt.

Der fleischliche oder verderbte Sinn, weit entfernt, seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, ist stets selbstsüchtig und habfüchtig gewesen — und hat oft zu Gewalttat und Mord geführt, um, was dem anderen gehört, für sich selbst zu erlangen. Wie das Prinzip oder die Neigung der Selbstsucht auch ausgeübt wird, es bleibt immer dasselbe, und wird nur durch Umstände, Geburt, Erziehung und Umgebung regiert. Es ist in jedem Zeitalter der Welt dasselbe gewesen, und wird es bleiben, bis durch die Gewalt der eienenen Herrschaft des Messias, nicht Macht noch Gier, sondern Liebe ent-

scheiden wird, was Recht ist, und es erzwingen, bis allen Gelegenheit gegeben worden ist, die Vorzüge der Herrschaft der Gerechtigkeit und Liebe im Gegensatz zu Selbstsucht und Macht kennen zu lernen — bis das selbstsüchtige, steinerne Menschenherz unter dem Einfluß des Sonnenlichts der Wahrheit wiederum das werden wird, als was Gott es einst erklärte, „sehr gut“ — ein Herz von Fleisch. (Hef. 36, 26.)

Wenn wir zurückschauen, können wir ohne Schwierigkeit sehen, wie die Umwandlung von gottähnlicher Liebe und Güte zu harter Selbstsucht vor sich ging. Die Verhältnisse, die Selbstsucht begünstigen, traten ein, sobald der Mensch durch seinen Ungehorsam die göttliche Gnade einbüßte und aus seiner Paradieses- oder Eden-Heimat, darin für jegliches Bedürfnis reichlich gesorgt war, ausgetrieben wurde. Als unsere verurteilten Eltern ausjogen und den Kampf des Lebens begannen und ihr Dasein bis zur äußerst möglichen Grenze hinaus zu verlängern suchten, da begegneten ihnen sogleich Dornen und Disteln und unfruchtbarer Boden; und der Kampf mit diesen erzeugte Müdigkeit und den Schweiß des Antlitzes, wie der Herr erklärt hatte. Nach und nach gingen die geistigen und moralischen Eigenschaften aus Mangel an Übung zu verkümmern an, während die niedrigen durch beständigen Gebrauch zu vollerer Ausbildung gelangten. Die Selbsterhaltung wurde das Hauptziel und Interesse des Lebens; und was sie an Arbeitskraft erforderte, wurde zum Maßstab, nach welchem man alle anderen Interessen austauschte; der Mammon wurde Herr der Menschen. Können wir uns wundern, daß die Menschheit unter solchen Umständen selbstsüchtig, habgierig und gierig wurde, daß jeder nach dem Meisten strebte? — zuerst nach dem zum Leben Notwendigen, und dann nach den Ehren und Genüssen, die Mammon zu verteilen hatte? Nur die natürliche Neigung ist es, die Satan zu seinem Vorteil ausgebeutet hat.

In verflochtenen Zeitaltern war der große Reichtum der Welt aus verschiedenen Ursachen (darunter Unwissenheit, Rassen- und Standesvorurteile und Nationalstolz) meistens in den Händen weniger — der Herrscher —, denen die Massen, als ihren Nationalvertretern, klavischen Gehorsam leisteten, in deren Reichtum sie ihren Stolz setzten und ihr eigenes Interesse suchten. Doch als die Zeit herbeikam, in der Jehova beschlossen hat, die Welt durch eine Wiederherstellung durch den Messias zu segnen, da fing er an, den Schleier der Unwissenheit und des Aberglaubens durch die modernen Hilfsmittel und Erfindungen zu lüften; und im Zusammenhang damit trat ein allgemeineres Emporkommen des Volkes und eine Abnahme der Macht der Herrscher ein. Der Reichtum der Welt befindet sich nicht mehr ausschließlich in den Händen ihrer Könige, sondern hauptsächlich unter dem Volk.

Obgleich Reichtum viele Übel erzeugt, so gewährt er doch auch manche Segnungen: die Begüterten erhalten eine bessere Erziehung — werden aber dadurch geistig über das Volk emporgehoben und mehr oder weniger mit den Königen verbunden. Daher haben wir eine Aristokratie, die beides, Geld und Erziehung besitzt, sie in ihrem ehrgeizigen Streben, alles zu erlangen, was im Bereich der Möglichkeit liegt, unterstützt und das eigene Ich um jeden Preis im Vordergrund hält.

Nun aber, da Intelligenz sich ausbreitet, da das Volk die reichlichen Erziehungsmittel sich zunutze macht, fangen sie an, für sich selbst zu denken; und mit der ihnen eigenen Selbstachtung und Selbstsucht, angetrieben durch halbes Wissen — manchmal ein gefährliches Ding, — meinen sie Mittel und Wege gefunden zu haben, durch welche die Verhältnisse aller Menschen, und besonders ihre eigenen, auf Kosten der kleineren Zahl, in deren Hand der Besitz jetzt liegt, gefördert werden könnten. Ohne Zweifel glauben viele, daß die sich widerstrebenden Interessen der Mammonsdienner (sie selbst auf der einen, die Reichen auf der anderen Seite) leicht und richtig ausgeglichen werden könnten; sie denken, wenn sie reich wären, so würden sie sehr wohlwollend und gern willens sein, ihren Nächsten wie sich selbst zu lieben. Aber sie täuschen sich; denn nur sehr wenige betunden solchen Geist in ihrem gegenwärtigen Zustand, und wer beim Gebrauch der kleinen Güter dieser Welt nicht treu ist, würde auch im Großen, wenn er reich wäre, nicht treu sein. Tatsachen beweisen dies; denn zu den Hartbergigsten und Selbstsüchtigsten unter den Begüterten zählen die, welche sich plötzlich aus geringen Verhältnissen emporgeschwungen haben.

Im Gegenteil, während wir bei keinem und in keiner Weise Pegebrlichkeit und nimmerfatte Selbstsucht entschuldigen, sondern strafen, so ist es doch nur billig, anzuerkennen, daß die Versorgung Kranker und Hilfloser und Armer durch Gründung von Asylen, Hospitälern, Armenhäusern, öffentlichen Bibliotheken, Schulen, und durch verschiedene andere Unternehmungen, mehr zum besten und fürs Wohl der Massen, als zu dem der Wohlhabenden dienend, hauptsächlich durch Beiträge und Gaben der Reichen ermöglicht wird. Die Stiftungen verbanen ihr Sein fast immer den barmherzig und wohlthätig Gesinnten unter den Reichen, und sind Unternehmungen, die, in erfolgreiche Wirksamkeit zu bringen, die ärmeren Klassen weder die Zeit, noch im allgemeinen die nötige Bildung oder das erforderliche Interesse haben.

Nichtsdestoweniger besteht in unserer Zeit eine wachsende Opposition der Besitzenden und der arbeitenden Klassen gegeneinander — eine wachsende Bitterkeit auf Seiten der Arbeit, und ein wachsendes Gefühl unter den Besitzenden, daß nichts als der starke Arm des Gesetzes das, was sie für ihr Recht halten, beschützen kann. Folglich werden die Reichen mehr auf die Seite der Obrigkeiten gezogen, und die um Lohn arbeitenden Massen fangen an zu denken, daß Gesetze und Obrigkeiten nur zu dem Zweck da wären, den Begüterten zu helfen und die Armen im Zaum zu halten, und darum werden sie dem Kommunismus und der Anarchie in die Arme getrieben, in der Meinung, daß ihre Interessen dadurch am besten gefördert werden würden, wobei sie vergessen, daß die schlechteste Regierung, und die teuerste, bei weitem besser ist als gar keine.

Viele Schriftstellen zeigen deutlich, daß dies die Eigenartigkeit der Drangsal sein wird, unter dem die gegenwärtigen Staats-, Gesellschafts- und Religions-Systeme vergehen werden; daß dies um des Menschen geistiger, moralischer und physischer Unvollkommenheit willen die Folge vermehrten Wissens und vermehrter Freiheit sein wird. Auf diese Schriftstellen wird an geeigneter Stelle Bezug genommen werden; hier können wir nur auf eine kleine Zahl unter den vielen unsere Aufmerksamkeit richten. Bei vielen Prophezeiungen des Alten Testaments, worin Ägypten, Babylon und Israel eine so große Rolle spielen, war nicht nur eine buchstäbliche, sondern auch eine zweite und breitere Erfüllung beabsichtigt. So müßten die Voraussagungen des Falles Babylons usw. aber die Massen übertrieben erscheinen, wenn wir nicht ebensowohl ein sinnbildliches und gegenbildliches, als ein buchstäbliches Babylon kennen würden. Das Buch der Offenbarung enthält Vorhersagungen, die lange nachdem das buchstäbliche Babylon in Trümmern lag verzeichnet wurden und folglich nur auf das sinnbildliche Babylon anzuwenden sind; und die große Ähnlichkeit der Worte der Propheten, die unlesbar an das buchstäbliche Babylon gerichtet waren, zeigen, daß dieselben in einem besonderen Sinne das sinnbildliche Babylon angehen. Bei dieser breiteren Erfüllung vertritt Ägypten die Welt; Babylon die Rassenkirche, „Christenheit“ genannt; während Israel, wie schon gezeigt, die ganze Welt in ihrem gerechtfertigten Zustand darstellt, wie sie sein wird — ihr königliches Priestertum, ihre heiligen Leviten und ihr gläubig anbetendes Volk, alle durch das Sühnopfer gerechtfertigt, und in den Zustand der Versöhnung mit Gott gebracht. Israel sind die Segnungen verheißen. Ägypten die Plagen zugesprochen, und dem starken Babylon ein wunderbarer, vollständiger und ewigdauernder Sturz, „wie ein ins Meer geworfener, großer Mühlstein“ (Offb. 18, 21), um sich nie wieder zu erheben, sondern in der Erinnerung ewiglich ein Abscheu zu bleiben.

Der Apostel Jakobus weist auf diesen Tag der Trübsal hin und redet von ihm als dem Ergebnis der Gegensätze zwischen Kapital und Arbeit. Er sagt: „Wohlan nun, ihr Reichen, weinet und heulet über euer Elend, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault über euren Glanz, das über euch kommt! Euer Reichtum ist verfault (hat keinen Wert verloren), und eure Kleider sind mottenfressig geworden. Euer Gold und Silber ist verrostet, und ihr Rost wird zum Zeugnis sein wider euch, und euer Fleisch fressen wie Feuer; ihr habt Schätze gesammelt (aufgehäuft) in den letzten Tagen. Siehe der Lohn der Arbeiter, die eure Felder geschnitten haben, der von euch vorenthalten ist, schreiet, und das Geschrei der Schnitter ist vor die Ohren des Herrn Gebaoth gekommen.“ (Jak. 5, 1—4.) Er fügt hinzu, daß die von der Trübsal ereilte Klasse an Luxus gewöhnt gewesen ist, der zumeist auf Kosten anderer erlangt wurde, worunter sich einige der „Gerechten“ befanden, aus denen, weil sie keinen Widerstand leisteten, sogar das Leben ausgepreßt wurde. Der Apostel dringt in die „Brüder“, geduldig zu ertragen, was ihr Los auch sei, darüber hinauszuschauen und ihre Bekehrung vom Herrn zu erwarten. Eben diese Lage der Dinge kann man jetzt mit Riesenschritten sich nähern sehen; und in der Welt, d. i. unter den Aufgewachten derselben, fangen die Menschen an, zu „verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdkreis kommen.“ Jedermann weiß, daß der beständige Zug unserer Zeit auf niedrigeren Lohn für die Arbeit gerichtet ist, es sei denn, daß die Preise durch Arbeitsvereinigungen, „Streiks“ usw. künstlich gestützt und in die Höhe gedrückt werden; und bei der gegenwärtigen Stimmung der Massen kann jedermann sehen, daß es nur eine Frage der Zeit ist, wann der niedrigste Punkt des Erträglichsten erreicht, und Empörung und Aufruhr erfolgen wird. Das wird das Kapital beunruhigen. Es wird den Kanälen des Handels und der Gewerbtätigkeit entzogen und in Gewöhlen und Schachhäusern aufgespeichert werden, um sich dort zum großen Ärger der Eigentümer, durch die Kosten für seine Aufbewahrung in der Untätigkeit selbst aufzuheben. Dies hinwiederum wird gewiss Bankrott und finanziellen Schreden und Geschäftssperre verursachen, weil jedes größere Geschäft heutigen Tages meistens auf Kredit betrieben wird. Die natürliche Folge von alle dem wird sein, daß Hunderttausende, die fürs tägliche Brot auf ihren Lohn angewiesen sind, außer Arbeit kommen und die Welt mit Vagabunden

*) „Der Gerechte“ ist Christus; aber „wie er war, so sind wir in der Welt“. S. auch Ab. IV., Der Tag der Rache.

und solchen Leuten, deren Not allem Geseß spottet, füllen wird. Da wird es gehen, wie es vom Propheten (Hesek. 7, 10—19) beschrieben wird, daß der Käufer sich nicht zu freuen braucht, noch der Verkäufer trauern, denn Trübsal soll über die ganze Menge kommen, und keine Sicherheit für Eigentum mehr sein. Aller Hände werden dann zu schwach und hilflos sein, die Trübsal abzuwenden. Ihr Silber werden sie auf die Straße werfen und ihr Gold wird ihnen für Unflat gelten. Weder ihr Silber noch Gold wird sie zu retten vermögen am Tage der Vergeltung des Herrn.

Die letzten vierzig Jahre, da Israel als Volk bestand, waren auch ein Tag der Trübsal, ein „Tag der Rache“ über jenes Volk, der mit der vollständigen Vernichtung ihrer Nationalität endete. Doch dabei sollte man nicht vergessen, daß ihr Tag der Vergeltung nur ein Schatten oder Vorbild einer noch viel größeren und viel ausgebreiteteren Trübsal war, die über die Namenschristen kommen soll, so wie ihre vergangene Geschichte als Volk, während des Zeitalters ihrer Begünstigung, vorbildlich vom Evangeliumszeitalter war, wie wir im Folgenden mit entscheidender Gewißheit zeigen werden. Jeder wird dann sehen können, warum diese Prophezeiungen über den Tag des Herrn mehr oder weniger direkt an Israel und Jerusalem gerichtet werden konnten und gerichtet worden sind, obwohl der Zusammenhang deutlich zeigt, daß bei der vollständigen Erfüllung die ganze Menschheit inbegriffen ist.

Nimm ein anderes prophetisches Zeugnis, Zeph. 1, 7—9, 14—18: — „Jehova hat ein Schlachtopfer bereitet, er hat seine Geladenen gelegeit. (Vergl. Offb. 19, 17.) Und es wird geschehen an dem Tage des Schlachtopfers Jehovas, da werde ich die Fürsten und die Königsöhne heimjagen und alle, die sich mit fremder Kleidung bekleiden. Und ich werde (ferner) einen jeden beimjagen, der über die Schwelle springt (jeden Blünderer), alle, die das Haus ihres Herrn mit Gewalttat und Betrug erfüllen.“ Dies zeigt, daß in dieser Zeit der Trübsal nicht nur dem Reichtum und der Macht der Götzen gemacht werden wird, sondern daß auch die, die zur Zeit als des Himmels Werkzeuge beim Zusammenbrechen der gegenwärtigen Systeme gebraucht wurden, gleichfalls bestraft werden für ihre gleichermäßen ungerechte Handlungsweise, denn die herbeikomende Drangsal wird alle Klassen ergreifen, und Elend auf die ganze, große Menge bringen.

„Nabe ist der große Tag Jehovas; er ist nahe und eilt sehr. Jorch, der Tag Jehovas! bitterlich schreit dort der Held (Mächtige). Ein Tag des Grimmes ist dieser Tag, ein Tag der Drangsal und Bedrängnis, ein Tag des Verwüstens und der Verwüstung, ein Tag der Finsternis und der Dunkelheit (Ungewißheit und Verwirrung, wie auch gegenwärtiger Not), ein Tag des Gewölks (Trübsal) und des Wollendunkels, ein Tag der Voiaune (die siebente sinnbildliche Voiaune ertönt diesen ganzen Tag der Trübsal hindurch, auch die Voiaune Gottes genannt, weil sie mit den Ereignissen dieses Tages Jehovas im engsten Zusammenhang steht) und des Krieges, gezeichnet wider die festen Städte und wider die hohen Zinnen (hochtrabende und widerprüchsvolle Anklagungen starker und festgewurzelter Regierungen). Und ich werde die Menschen ängstigen, und sie werden einhergehen wie die Blinden (in Ungewißheit einherlappend, nicht wissend, welchen Weg einzuschlagen), weil sie gegen Jehova gesündigt haben; und ihr Blut wird verschüttet werden wie Staub, und ihr Fleisch wie Rot. Auch ihr Silber, auch ihr Gold wird sie nicht retten können am Tage des Grimmes Jehovas (ob auch früher Reichtum jeglichen Luxus und jedwede Bequemlichkeit verschaffen konnte); und durch das Feuer seines Eifers wird das ganze Land verzebrt werden. Denn ein Ende, ja ein plötzliches Ende wird er machen mit allen (den reichen) Bewohnern des Landes.“ Dieser Garauswerden wird viele der Reichen in dem Sinne treffen, daß sie aufhören, reich zu sein, obwohl das ohne Zweifel auch den Verlust manches Lebens einschließen wird.

Wir wollen nicht unternehmen, den Propheten in allen Einzelheiten zu folgen, die von ihnen von verchiedenen Standpunkten aus über die Drangsal jenes Tages gegeben werden, sondern wollen nur kurz dem vom Propheten oben zuletzt ausgedrückten Gedanken nachgehen, nämlich: Das Verzebrten des ganzen Landes im Feuer des Eifers Gottes. Derselbe Prophet nimmt auf dasselbe Feuer usw. abermals Bezug, wenn er (Zeph. 3, 8, 9) sagt: „Harrt auf mich, spricht Jehova, auf den Tag, da ich mich aufmache zur Beute! Denn mein Rechtspruch ist, die Nationen zu versammeln, die Königreiche zusammenzubringen, um meinen Grimm über sie auszugießen, die ganze Blut meines Zornes. (Das Zusammenbringen der Volksmassen aller Nationen zu gemeinsamen Interessen und in Auslehnung gegen die gegenwärtigen Regierungen — die sogenannte „Internationale“ Volksbewegung — ist im Wachsen begriffen, und in Folge davon werden sich auch die Reiche um der gemeinsamen Sicherheit willen verbinden, so daß die Trübsal über alle Reiche zugleich kommen wird, und sie alle fallen werden.) Denn durch das Feuer meines Eifers wird die ganze Erde verzebrt werden. Und alsdann (nach diesem Umsturz der Reiche, nach dem Untergang der jetzigen sozialen Richtung, alsdann) werde ich die Lippen der Völker in reine Lippen umwandeln (ihnen das reine Wort — unverfälscht durch

menchliche Tradition — geben), damit sie alle den Namen Jehovas anrufen und ihm einmütig dienen.“

Dieses Feuer des Eifers Gottes ist ein Symbol, ein Sinnbild, und ein sehr bezeichnendes. Es stellt den hohen Grab der Trübsal und der Verwüstung dar, welche die ganze Erde einschließen wird. Daß es kein buchstäbliches Feuer ist, wie einige annehmen, geht klar aus der Tatsache hervor, daß nach demselben die Leute, „die Völker“ noch übrigbleiben und gesegnet werden. Daß die Leute, die noch übrigbleiben, nicht die Heiligen sind, wie etliche annehmen, geht daraus hervor, daß sie erst belehrt werden müssen, um dem Herrn dienen zu können; die Heiligen aber, sind sie nicht schon belehrt und dienen dem Herrn?)

Das Wort Erde bezeichnet in der Schrift, wenn es sinnbildlich gebraucht wird, durchweg die Gesellschaftsordnung; Berge bezeichnet Reiche; Himmel, die Mächte geistiger Herrschaft; See oder Meer, die rastlosen, unruhigen, unzufriedenen Massen der Welt. Feuer versinnbildet die Zerstörung alles dessen, was verbrannt wird, nämlich Unkraut (Scheinweisen), die Erde (soziale Einrichtung) und die Werte auf ihr (vergänglichem Wesen) usw. Und wenn im Sinnbild zum Feuer noch Schwefel hinzugefügt wird, so verstärkt es den Gedanken der Zerstörung; denn nichts ist tödlicher für alle Lebensformen als Schwefeldampf.

Mit diesem Gedanken stimmt vollständig die sinnbildliche Weissagung Petri über den Tag der Vergeltung überein. Er sagt: „Durch welche die damalige Welt, mit Wasser überschwemmt, zugrunde ging. (Nicht die buchstäbliche Erde und die buchstäbliche Himmel hörten da auf, sondern jene Zeitordnung oder Ordnung der Dinge, die damals vor der Flut bestand.) Der jetzige Himmel und die Erde aber (die gegenwärtige Ordnung der Dinge) sind durch dasselbe Wort (göttlicher Macht) aufgespart und für Feuer bewahrt.“ Der Umstand, daß das Wasser buchstäblich war, verleiht etliche zu der Annahme, das Feuer müsse auch ein buchstäbliches sein; aber das folgt nicht daraus. Der Tempel Gottes war einst aus buchstäblichen Steinen erbaut, aber das hindert nicht, daß die Kirche, die der wahre Tempel ist, tatsächlich als geistiger Bau, ein heiliger Tempel, und nicht aus irdischem Material erbaut wird. Noas Arche war ebenfalls eine buchstäbliche, schattete aber Christus ab und die in ihm vorhandene Kraft, durch welche er die menschliche Gesellschaft wieder herstellen und reorganisieren wird.

„Es wird aber der Tag des Herrn kommen wie ein Dieb (unbemerkt), an welchem die Himmel (die gegenwärtigen Gewalten der Luft, deren Anführer oder Fürst Satan ist) vergeben werden mit gewaltigem Geräusch, die Elemente aber im Brande werden aufgelöst, und die Erde (gesellschaftliche Ordnung) und die Werte auf ihr (Stolz, Standesunterschiede, Aristokratie, Königswürde) verbrannt werden. Die Himmel, in Feuer geraten, werden aufgelöst, und die Elemente im Brande werden zertrümmern. Wir erwarten aber nach seiner Verheißung neue Himmel (die neue geistige Macht — Christi Königreich) und eine neue Erde“ — irdische Gesellschaftsordnung auf einer neuen Grundlage, der Grundlage der Liebe und Gerechtigkeit, statt derjenigen der Macht und Unterdrückung. (2. Petr. 3, 6, 7, 10—13.)

Man muß bedenken, daß einige von den Aposteln auch „Propheten“ waren; vor allem Petrus, Johannes und Paulus. Und während sie als Apostel Gottes Mundstücke bei der Auslegung der Aussprüche früherer Propheten waren, um so der Kirche zu dienen, wurden sie von Gott auch als Propheten verwendet, um künftige Dinge vorherzusagen, die, sobald die Zeit ihrer Erfüllung herbeikommt, für die Hausgenossen des Glaubens zur „Speise in seiner Zeit“ werden, und welche auszuteilen, Gott zu seiner ihm gesälligen Zeit geeignete Diener oder Ausleger ernennt. (Siehe Petri Aussage darüber, Matth. 24, 45, 46.) Als Propheten wurden die Apostel getrieben, Dinge zu schreiben, die sie, weil sie zu ihrer Zeit noch nicht fällig waren, nur unvollkommen verstehen konnten, ebens

*) Wir erwähnen dies, um es dem von einigen vorgebrachten Argument entgegenzustellen, daß das Feuer ein buchstäbliches oder wirkliches Feuer sei, und daß darum die buchstäbliche Erde usw. schmelzen werde. Um diese ihre Ansicht in Übereinstimmung zu bringen, behaupten sie, daß „die Völker“ (die Leute), die hier erwähnt sind, die Heiligen seien, die, nachdem die Erde geschmolzen und dann abgekühlt sei, auf die Erde zurückkehren und Häuser bauen und bewohnen, Weinberge pflanzen und deren Früchte genießen und lange sich der Arbeit ihrer Hände erfreuen werden. Sie betrachten die jetzigen wenigen Jahre als eine Schulung und Vorbereitung für die Beerbung und vergessen, daß dies in den Luft-Erfahrungen von tausend oder mehr Jahren des Wartens, bis die Erde sich abkühlen würde, gänzlich verloren gehen würde — nach ihrer Theorie. Das ist ein schwerer Irrtum, der von einer zu buchstäblichen Auslegung der Bilder, Sinnbilder, Gleichnisse und dunklen Reden Jesu, der Apostel und Propheten herührt. Denselben Irrtum weiter verfolgend, erklären diese sogar, daß es nach diesem Feuer keine Berge und Meere mehr geben wird, weil sie nicht sehen, daß diese alle, wie auch das Feuer, Sinnbilder sind.

wie es mit den alttestamentlichen Propheten der Fall war (1. Petr. 1, 12. 13), obwohl ihre Worte, wie die jener, besonders geführt und geleitet wurden, so daß sie eine Tiefe der Bedeutung erhielten, von der sie, als sie dieselben aussprachen, keine Ahnung hatten. So ist die Kirche positiv stets von Gott selbst geleitet und genährt worden, wer auch seine Mundstücke oder seine Randle der Mitteilung sein mochten. Je mehr man dies erkennt, desto mehr muß es zu festem Vertrauen und größerer Zuversicht zu Gottes Wort führen, trotz der Unvollkommenheit einiger seiner Mundstücke.

Der Prophet Maleachi (4, 1) redet von diesem Tage des Herrn unter dem gleichem Sinnbild. Er sagt: „Der Tag kommt brennend wie ein Ofen; und es werden alle Übermütigen und jeder Täter der Gesetzlosigkeit zu Stoppeln werden; und der kommende Tag wird sie verbrennen, so daß er ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen wird.“ Hochmut und jede andere Ursache, aus der Hoffart und Unterdrückung wiederum emporkommen könnten, werden durch die große Trübsal des Tages des Herrn und durch die darauffolgenden Züchtigungen des Millenniums, deren letzte in Offb. 20, 9 beschrieben ist, vollständig verzerbt werden.

Doch während Stolz oder Übermut (in all seinen sündigen und verworfenen Formen) gänzlich ausgerottet, und alle Stolzen und Gottlosen gänzlich vernichtet werden sollen, so folgt daraus noch nicht, daß unter dieser Klasse keine Hoffnung auf Besserung sei. Kein gottlob: während das Feuer des gerechten Unwillens Gottes brennen wird, wird der Richter Gelegenheit geben, daß etliche wie Brände aus dem Feuer gerissen werden (Judas 23); und nur solche, welche die Hilfe ausschlagen, werden mit ihrem Stolz untergehen; denn solche haben ihn zu einem Teil ihres Wesens gemacht und verweigern sich zu bessern.

Derselbe Prophet gibt noch eine andere Beschreibung dieses Tages (Mal. 3, 1—3), in der er wiederum unter dem Bilde des Feuers zeigt, wie die Kinder des Herrn geläutert und gesegnet und zu ihm gebracht werden, indem die Schladen des Irrtums zerstört werden: „Der Engel des Bundes, den ihr begehrt: siehe, er kommt, spricht Jehova der Heerscharen. Wer aber kann den Tag seines Kommens ertragen, und wer wird (die Prüfung) bestehen bei seinem Erscheinen? Denn er wird wie Feuer des Schmelzers sein und wie die Lauge der Wäscher. Und wird sitzen und das Silber schmelzen und reinigen; und er wird die Kinder Levi (vorbildlich von den Gläubigen, von denen die Höchsten oder Ersten das königliche Priestertum sind) reinigen und sie läutern wie das Gold und wie das Silber, so daß sie Opfergaben dem Jehova darbringen werden in Gerechtigkeit.“

Paulus bezieht sich auf dasselbe Feuer und denselben Reinigungsvorgang am Tage des Herrn (1. Kor. 3, 12), und zwar in solcher Weise, daß es über jede Frage erhaben bleibt, daß das Feuer das Sinnbild der Zerstörung des Irrtums sei, wodurch die Reinigung des Glaubens erfolgt. Nachdem er erklärt hat, daß er sich nur auf die bezieht, die ihren Glauben auf die allein anerkannte Grundlage, auf Christi Jesu vollendetes Werk der Veröhnung aufbauen, sagt er: „Wenn aber jemand auf diesen Grund bauet (Charakter), Gold, Silber, kostliche Steine (göttliche Wahrheiten und dementprechenden Charakter, oder) Holz, Heu, Stroh (überlieferte Irrlehren und dementprechende unsichere Charaktere), so wird das Werk eines jeden offenbar werden; denn der Tag wird es klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird; und welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewähren.“ Selbst der Voreingenommenste wird zugeben müssen, daß das Feuer, welches eines Menschen Glauben erprobt, kein „buchstäbliches“ Feuer ist, daß hingegen Feuer ein treffendes Sinnbild abgibt, um die gänzliche Ausrottung von Zuständen, hier unter Holz, Heu und Stroh verfinnlicht, anzudeuten. Dies Feuer ist machtlos, das echte Glaubens- und Charaktergebäude zu zerstören, das aus Gold, Silber und kostlichen Steinen göttlicher Wahrheit erbaut und auf den Felsen des Lösegelds-Opfers Christi gegründet ist.

Der Apostel erläutert dies, wenn er sagt: „Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf (auf Christum) gebaut hat, so wird er Lohn empfangen.“ (Sein Lohn verhält sich zu seiner Treue beim Bauen: von der Wahrheit zum Aufbau eines wahren Charakters Gebrauch machend und die ganze Waffenrüstung anlegend.) „Wenn das Werk jemandes verbrennen wird, so wird er Schaden leiden (Verlust des Lohnes wegen Untreue); er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durchs „Feuer“ — versengt, ausgedörrt, in Schreden versetzt. Wer auf den Felsen Grund des Lösegelds Christi gebaut hat, ist sicher: Niemand, der sich auf Seine Gerechtigkeit als schützende Decke verläßt, wird verstoßen werden. Nur diejenigen, die ihn und sein Werk willentlich und willentlich verwerfen, nachdem sie zu einem klaren, vollen Verständnis desselben kamen, sind in Gefahr des zweiten Todes. (Hebr. 6, 4—8; 10, 26—31.)

Noch auf eine andere Weise wird dieser Tag des Herrn sinnbildlich beschrieben. Der Apostel zeigt (Hebr. 12, 26—29), daß die feierliche Einführung des Gesetzesbundes am Sinai vorbildlich sei von der Einführung des Neuen Bundes mit der Welt bei der Er-

öffnung des Millenniumszeitalters, oder der Herrschaft des königreichen Christi. Er sagt, daß Gottes Stimme im Vorbilde die buchstäbliche Erde erschütterte, „jetzt aber hat er verheißt und gesagt: Noch einmal werde ich nicht allein die Erde bewegen, sondern auch den Himmel“. Dies erklärend, fügt der Apostel hinzu: „Aber das ‚noch einmal‘ (also zum letztenmal) deutet die Verwandlung der Dinge an, die erschüttert werden als die, welche gemacht (salsch, erfunden, nicht wahr) sind, auf daß die, welche nicht erschüttert werden, (allein wahre, gerechte Dinge) bleiben. Deshalb, da wir ein unerschütterliches Königreich empfangen, laßt uns Gnade haben, durch welche wir Gott wohlgefällig dienen mögen, mit Frömmigkeit und Ehrfurcht.“ Denn (wie geschrieben steht) auch unser Gott ist ein verzehrender Feuer“. Da sehen wir, der Apostel gebraucht den Begriff des Trübsal dieses Tages des Herrn zu verfinnlichen, auf welchen er und andere sonst unter dem Sinnbild des Feuers Bezug nehmen. Dieselben Ereignisse werden hier beschrieben, die auch unter dem Sinnbild des Feuers genannt werden: Das Hinwegfegen aller Falschheit, sowohl bei den Gläubigen wie bei der Welt — Irrtümer betreffs des Planes, Wesens und Wortes Gottes, sowie auch Irrtümer oder Verfehrheiten in betreff gesellschaftlicher und bürgerlicher Angelegenheiten der Welt. Es wird in der Tat eine Wohlthat für alle sein, von diesem „Gemachten“ frei zu werden, das großenteils durch der Menschen eigene, verderbte Neigungen, wie auch durch die List und Verschmähtheit Satans, des geschworenen Feindes der Gerechtigkeit, aber sie kam, aber es wird jedem davon Betroffenen viel kosten, daß es hinweggefegt wird. Es wird ein gewaltig heißes Feuer sein, ein schredlicher Sturm, eine dunkle Nacht der Trübsal, die dem herrlichen Glanz jenes Königreiches der Gerechtigkeit, das nie erschüttert werden kann, jenem Tausendjahrtag, an dem die Sonne der Gerechtigkeit mit Nacht und Nacht hervorscheinen und die kranke und sterbende, aber zurückgelaufte Welt heilen wird. (Vergl. Mal. 4, 2, Matth. 13, 43.)

David, der Prophet, durch dessen Psalmen es Gott gefallen hat, uns so viel von unserem Herrn bei seinem ersten Advent vorherzusagen, gibt auch einige lebensvolle Beschreibungen dieses Tages der Trübsal, dadurch seine glorreiche Herrschaft eingeführt werden wird; und er gebraucht dabei auch diese verschiedenen Sinnbilder — Feuer, Sturm und Dunkelheit — wieder und wieder.

So sagt er z. B. (Ps. 50, 3) „Unser Gott kommt und er wird nicht schweigen; Feuer frißt vor ihm her, und rings um ihn stürmt es gewaltig.“ Wiederum (Ps. 97, 2—6), „Gewöl und Dunkel sind um ihn her; Gerechtigkeit und Gericht sind seines Thrones Grundfeste. Feuer geht vor ihm her und entzündet seine Feinde ringum. Seine Blitze erleuchten den Erdkreis: die Erde sah es und bebte. Die Berge schmolzen wie Wachs vor Jehova, vor dem Herrn der ganzen Erde. Die (neuen) Himmel veränderten (dann) seine Gerechtigkeit, und alle Völker sahen seine Herrlichkeit.“ Und wiederum (Ps. 110, 2—6): „Herrliche inmitten deiner Feinde!... Der Herr zu deiner Rechten zermettert Könige am Tage seines Zorns. Er wird rechten unter den Nationen, er füllt (alles) mit Leichen; das Haupt (den Herrscher) aber ein großes Land zermettert er.“ Nochmals (Ps. 46, 2—6): „Gott ist uns Zuflucht... darum werden wir uns nicht fürchten, wenn gleich gewandelt würde die Erde (Gesellschaft), und wenn die Berge (Reiche) wankten im Herzen des Meeres (von den aufgeregten Massen verschlungen würden). Wenn seine Wasser tobten und schäumten, die Berge erbeben durch sein Ungeflüm... Gott wird ihr (der Braut, der treuen kleinen Herde) helfen beim Anbruch des Morgens“ des Millenniums. Und nochmals im nämlichen Psalm, Vers 6—10, wird dieselbe Geschichte in noch andere Sinnbilder gekleidet: — „Es tobten die Nationen, die Königreiche wankten: er läßt seine Stimme erschallen: die Erde zermettert. Jehova der Heerscharen ist (aber) mit uns, eine hohe Feste ist uns der Gott Jakobs.“ Dann, beim Betrachten der Wirkungen jener nun hinter ihm liegenden Trübsalszeit, setzt er hinzu: „Schauet die Grophaten Jehovas, der Verheerungen angerichtet hat auf Erden... Lasset ab (von euren vorigen Wegen, o Völker) und erkennet (kommt zu der Erkenntnis), daß ich Gott bin! Ich werde erhöht werden unter den Nationen, ich werde erhöht werden auf Erden.“ Die „neue Erde“ oder die neue Ordnung und Einrichtung der Gesellschaft wird Gott und seine Gesetze über alle und alles erheben.

Ein weiteres Zeugnis zum Beweis dafür, daß der Tag des Herrn ein Tag großer Trübsal und der Zerstörung jeglicher Form des Bösen (aber nicht eine Zeit buchstäblichen Verbrennens der Erde) ist, wird in der letzten sinnbildlichen Prophezeiung der Bibel gegeben. Bezugnehmend auf diese Zeit, da der Herr an sich nehmen wird seine große Macht und herrschen, wird Sturm und Feuer folgendermaßen beschrieben: — „Und die Nationen sind jornig gewesen, und dein Zorn ist gekommen.“ (Offb. 11, 17. 18.) Und wiederum: „Und aus seinem Munde geht hervor ein scharfes (zweischneidiges) Schwert, auf daß er damit die Nationen schlage; und er wird sie weiden mit eiserner Rute, und er tritt die Kelter des Weines, des Grimmes des Zornes Gottes, des Allmächtigen... Und ich sah das (sinnbildliche) Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, Krieg zu führen mit dem, der auf dem Meer-

laß, und mit seinem Heere. Aber es ward ergriffen das Tier und der falsche Prophet, der mit ihm war. . . Lebendig wurden die zwei in dem Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt." (Offb. 19, 15. 19.)

Wir können hier nicht abschweifen, um diese Sinnbilder — das „Tier“, den „falschen Propheten“, das „Bild“, den „Feuersee“, das „Pferd“ usw. zu untersuchen. Dafür wird der Leser auf Band VII verwiesen. Für jetzt möchten wir, daß er bemerken würde, daß der große sinnbildliche Streit (Krieg) und das Ginernten des Weines der Erde hier als der Schluß des gegenwärtigen Zeitalters und das Erschließen des Millenniumszeitalters (Offb. 20, 1—3) beschrieben, nur andere Sinnbilder sind, welche dieselben großen, trübseligen Ereignisse behandeln, die an anderer Stelle in sinnbildlicher Sprache Feuer, Sturm, Erschütterungen usw. genannt werden. In Verbindung mit den Bildern des Krieges und der Kelter in der Offenbarung beachte die in die Augen fallende Harmonie mit Joel 2, 9—16 und Jes. 13, 1—11, wo dieselben Ereignisse mit ähnlichen Bildern beschrieben werden. Die Manigfaltigkeit der symbolischen Bilder hilft uns, all die Züge jenes großen und merkwürdigen Tages des Herrn zu verstehen.

Die gegenwärtige Lage.

Wir lassen hier die prophetischen Aussagen über jenen Tag auf sich beruhen, um die gegenwärtigen Verhältnisse der Welt eingehender zu zeichnen, wie wir sie jetzt für den herannahenden Konflikt sich gestalten sehen — einen Konflikt, der, wenn sein fürchterlicher Höhepunkt erreicht ist, notwendig ein kurzer sein muß, sonst würde das Menschengeschlecht ausgerottet werden. Die beiden in diesem Streit sich gegenüberstehenden Parteien sind bereits erkennbar. Besitz, Arroganz und Stolz sind auf der einen Seite, und weit verbreitete Armut, Unwissenheit, Bigotterie und ein scharfer Sinn für Ungerechtigkeit auf der anderen. Beide, von selbstthätigen Motiven getrieben, organisieren jetzt ihre Kräfte in der ganzen zivilisierten Welt. Mit unseren von der Wahrheit gesalbten Augen können wir, wohin wir auch blicken, sehen, daß das „Meer und die Wogen“ schon brausen, und an die „Berge“ anprallen und ausschäumen, wie es sich in den Drohungen und Bestrebungen der Anarchisten und Unzufriedenen, deren Zahl beständig wächst, kundgibt; und auch das können wir sehen, daß die Reibung zwischen den verschiedenen Parteien oder Elementen der Gesellschaft mit Sturmesile dem von den Propheten geschilderten Punkt entgegengeht, da die Erde (Gesellschaft) im Feuer stehen, und die Elemente derselben in der gegenseitig hervorgerufenen Hitze schmelzen und sich auflösen werden.

Es ist natürlich schwer für die Leute, auf welcher Seite des Streites sie auch stehen mögen, eine gegen ihre eigenen Interessen, ihre Gewohnheiten, ihre Erziehung gerichtete Ansicht zu hegen. Die Reichen haben das Gefühl, daß sie mehr als nur ihren verhältnismäßigen Anteil an den Gütern dieser Welt zu beanspruchen hätten, daß sie im Rechte wären, die Arbeit und jegliche Bequemlichkeit so niedrig als irgend möglich zu erkaufen, daß sie ein Recht auf die Frucht ihrer Bemühungen hätten, und ein Recht, ihre Intelligenz zu gebrauchen, um ihr Geschäft so zu leiten, daß es ihnen etwas einträgt und ihren aufgespeicherten Besitz vermehrt, ohne fragen zu müssen, wer etwa durch die Gewalt der Umstände gezwungen sei, sich mit weniger Annehmlichkeiten zu begnügen, wenn auch das Notdürftigste für das Leben vorhanden sei. Sie denken: Es ist unvermeidlich; das Gesetz von Angebot und Nachfrage muß herrschen; reich und arm ist immer in der Welt gewesen; und wenn der Besitz gleichmäßig am Morgen verteilt wäre, so würden vor dem Abend einige durch Verschwendung oder Unvorsichtigkeit wieder arm sein, während andere Bebusamere und Klügere reich sein würden. Zudem, so werden sie mit Erfolg argumentieren, darf es Menschen von größerer Verstandeskraft zugemutet werden, sich mit dem Risiko großer Verluste in weitreichende Unternehmungen einzulassen, Tausende von Menschen zu beschäftigen, ohne irgend welche Hoffnung auf Gewinn und Vorteil?

Der Handwerker und Arbeiter hingegen wird sagen: „Wir sehen wohl, daß die Arbeit sich heute vor irgend einer früheren Zeit mancher Vorteile erfreut, daß sie besser bezahlt wird und folglich mehr Annehmlichkeiten bereiten kann. Doch darin genießt sie nur ihr Recht, aus dem sie seit lange gewissermaßen verdrängt war, und nimmt nun, wie sich's gehört, einen Teil der Vorteile der Erfindungen, Entdeckungen, des zunehmenden Wissens usw. unserer Zeit in Anspruch. Wir betrachten die Arbeit als ehrenhaft, und, wenn sie mit rechtem Takt, Bildung, Ehrbarkeit und Prinzip Hand in Hand geht, als ebenso ehrenhaft und derselben Rechte wert, wie irgend einen Beruf. Ja, im Gegenteil, wir halten Müßiggang für eine schlechte Empfehlung und eine Schande für jeden, was auch sein Talent oder seine Beschäftigung im Leben sein möge. Jeder sollte irgendwie anderen nützlich sein, um geachtet und geschätzt zu werden. Aber obwohl wir unsere gegenseitig verbesserte Lage und unsere Fortschritte, was Bildung, gesellschaftliche und finanzielle Lage betrifft, einsehen, so merken wir doch auch, daß dies mehr den Verhältnissen als dem Willen der Menschen, weder unserem noch dem

unserer Arbeitgeber, zuzuschreiben ist. Wir sehen, daß unsere wie allen Menschen verbesserte Lage das Ergebnis der großen Zunahme von Bildung, von Erfindungen usw. der letzten fünfzig Jahre ist. Dies alles kam in so rascher Folge, daß sowohl Arbeit wie Kapital von dem Impuls gleich einer Flut emporgetragen und auf ein höheres Niveau gebracht wurde; und wenn wir die Aussicht hätten, daß die Flut noch fort und fort steigen und fortfahren würde, allen zu nützen, dann würden wir zufrieden sein; aber weil wir leben, daß das nicht der Fall ist, darum sind wir bedächtig und beunruhigt. Wir sehen, die Flut fängt an, sich zu wenden, und ob auch durch dieselbe viele zu Reichtum hoch emporgehoben wurden, und fest und rubig am Strand der Sicherheit, des Luxus oder der Uppigkeit geborgen sind, so ist doch die große Masse nicht so gestellt und gesichert, sondern in Gefahr, so tief, oder noch tiefer als je, von dem Rückstrom der jetzigen Ebbe hinabgetragen zu werden. Daher kommt es, daß wir entschlossen sind, Maßregeln zu ergreifen, um unsere gegenwärtige Lage und unser künftiges Vorwärtstommen zu sichern, ehe es zu spät ist.“

Um dieselbe Sache mit anderen Worten zu sagen: — „Wir (Handwerker und Arbeiter) sehen, daß, wenn auch die Menschheit im großen und ganzen an den Segnungen unserer Lage teilgenommen hat, so haben doch die, welche vermöge größeren Geschäftstalent, oder durch Erbschaft, oder durch Betrug und Unehrlichkeit Besitzer von Hunderttausenden und Millionen an Geld geworden sind, nicht nur diesen Vorteil allen anderen voraus, sondern sind auch mit Hilfe der Erfindungen von Maschinen usw. in der Lage, das Verhältnis der Zunahme ihres Reichtums im Verhältnis zur Abnahme der Gehälter der Lohnarbeiter aufrecht zu erhalten. Wir erkennen, daß das kalte Gesetz des Angebots und der Nachfrage uns vollständig verschlingen würde, wenn nicht Schritte getan werden zum Schutz der wachsenden Zahl der Handwerker gegen die wachsende Macht des Monopols, dem noch dazu die arbeitssparenden Maschinen usw. zur Seite stehen. Mehr wegen dieser, über unserem Haupte schwebenden Gefahr, als wegen unserer jetzigen Lage organisieren wir uns und suchen nach schützenden Vorkehrungen. Durch natürliche Vermehrung und (in Amerika) durch Einwanderung vergrößert jeder Tag unsere Zahl zusehends; und fast jeder Tag bringt weitere arbeitssparende Maschinen hervor. Jeden Tag wächst daher die Zahl der Arbeitssuchenden und vermindert sich die Nachfrage nach ihren Diensten. Das natürliche Gesetz des Angebots und der Nachfrage würde demgemäß gar bald, wenn es so ununterbrochen fortgehen dürfte, die Arbeit auf den Standpunkt bringen, den sie vor einem Jahrhundert einnahm, und würde alle Vorteile unserer Zeit in der Hand des Kapitals zurüchlassen. Das ist's, was wir zu vermeiden suchen.“

Seit längerer Zeit haben Fernerblickende bemerkt, daß vieles, was eigentlich Segen bringen sollte, schließlich zum Schaden gereichen werde, wenn es nicht durch weise und passende Gesetze in rechte Bahnen gelenkt würde, aber die Schnelligkeit, mit der eine Erfindung der anderen folgte, und die daraus folgende größere Nachfrage nach Arbeit zur Anfertigung dieser arbeitssparenden Maschinen, ist so groß gewesen, daß das drohende Ergebnis aus den Augen verloren wurde, und die Welt statt dessen mit vollen Segeln dahinfuhr, ein Steigen aller Werte, der Löhne, des Eigentums, des Reichtums (der Schulden) und der Ideen stattfand — wovon die unausbleibliche Rückwirkung und der unvermeidliche Rückschlag nun allgemach Platz zu greifen anfängt.

In den letzten paar Jahren sind Ackerbaugeräte aller Art in ungeheurer Menge fertiggestellt worden, die einen Mann befähigen, so viel zu leisten, wie früher von fünf geleistet werden mußte. Das hat eine zwiefache Wirkung: Erstens, dreimal so viele Acker können bearbeitet werden. Dies heißt, da es nur dreien von den fünf Arbeitern Beschäftigung gewährt, zwei beiseite, um nach anderer Arbeit auszusuchen. Zweitens, die drei Zurückbleibenden können mit Anwendung der Maschinen eine ebenso große Ernte zuwege bringen, als fünfzehn ohne dieselben fertig gebracht hätten. Die gleiche oder eine noch größere Umwälzung wird in anderen Tätigkeitszweigen durch ähnliche Mittel bewirkt, z. B. in der Eisen- und Stahlbereitung. Ihr Wachstum ist ein so großes gewesen, daß die Zahl der Angestellten sich sehr vermehrt hat, trotz der Tatsache, daß durch Maschinenkraft jetzt einem Menschen so viel wie vorher zwölf und noch mehr zu tun möglich ist. Eins wird daraus resultieren: Binnen kurzem wird die Leistungsfähigkeit dieser ausgedehnten Werke den gegenwärtig noch sehr großen Anforderungen mehr als genügen, die Anforderungen selbst aber, statt zuzunehmen, werden aller Wahrscheinlichkeit nach abnehmen; denn die Welt ist bald über den gegenwärtigen Bedarf an Eisenbahnen hinaus versorgt, und die nötigen Reparaturen können wahrscheinlich von weniger als der Hälfte der jetzigen Fabriken besorgt werden.

So finden wir die sonderbare Sachlage vor uns, daß eine Überproduktion stattfindet, die gelegentlich sowohl Kapital wie Arbeit zur Untätigkeit zwingt, während manche zu gleicher Zeit die Beschäftigung entbehren, durch die sie imstande wären, sich Nötiges und Luxusartikel anzuschaffen, wodurch die Überproduktion verhältnismäßig ausgeglichen würde. Und noch immer geht die Tendenz auf

Überproduktion und Mangel an Beschäftigung hin und verlangt ein Heilmittel, das die Ärzte der Gesellschaft wohl suchen, der Patient aber nicht gebrauchen will.

„Während wir daher erkennen“ (so fährt der Arbeiter fort), „daß, so wie das Angebot die Nachfrage übersteigt, der Gewinn des Kapitals und der Maschinen durch den Wettbewerb arg vermindert wird, und in aller Welt die Reichen durch dies Beschneiden ihres Profits arg beunruhigt werden, ja in manchen Fällen wirklichen Verlust erleiden, so meinen wir doch, daß die Klassen, die von der „Flut“ und dem Steigen am meisten profitiert haben, auch unter der Rückwirkung am meisten zu leiden haben sollten, statt daß die große Masse darunter leidet. Darum, aus diesen Gründen, erstreben die Lohnarbeiter die folgenden Ziele — wenn möglich auf dem Wege der Gesetzgebung, oder, wie in Ländern, da aus diesem oder jenem Grunde die Stimme der Massen nicht gehört und deren Interessen nicht gewahrt werden, durch Gewalt und Gesetzlosigkeit.“

Es ist vorgeschlagen worden, daß die Arbeitszeit im Verhältnis zur Kunst oder zur Schwere der Arbeit ohne Abzug des Lohnes verkürzt werden solle; damit so eine größere Anzahl Leute ohne Vermehrung der Produkte beschäftigt, und die künftige Überproduktion durch Verleitung der Mittel zum Kauf an eine größere Zahl ausgeglichen werden könnte. Man hat vorgeschlagen, den Zinsfuß für Geld herabzusetzen, und so eine Nachgiebigkeit der Darleiher gegen die Vorgesetzten oder die ärmere Klasse zu erzwingen, oder aber Unfähigkeit oder Verrosten ihres Kapitals zu bewirken. Man hat vorgeschlagen, daß Eisenbahnen entweder Volkseigentum sein sollen, betrieben durch dessen Diener, die von der Regierung Angestellten, oder daß die Gesetzgebung ihre Vorrechte, Preisforderungen usw. beschränken und ihren Betrieb auf solche Weise regeln solle, daß sie dem Publikum besser dienen. So wie es jetzt ist, haben die Eisenbahnen, die während einer Zeit der erhöhten Werte erbaut wurden, statt ihr Kapital zu beschneiden, um dem allgemeinen Zusammenstürzen der Werte, das in jedem anderen Handelszweige wahrgenommen wurde, Rechnung zu tragen, ihr ursprünglich schon großes Aktienkapital noch zwei oder dreimal vergrößert (was gewöhnlich das Verwässern der Aktien genannt wird), ohne daß wirklicher Wert hinzugefügt wurde. So kommt es, daß die großen Eisenbahn-Gesellschaften Prozente und Dividenden auf Aktien und Hypotheken bezahlen wollen, die im Durchschnitt viermal so groß sind, als diese Eisenbahnen tatsächlich heute neu kosten würden. Und die Folge ist, daß das Publikum darunter leidet. Die Landleute müssen schwere Frachtpreise entrichten und finden es oft vorteilhafter, ihr Getreide als Brennmaterial zu verwenden, und der Preis der Nahrungsmittel für das Volk ist höher, ohne zum Vorteil des Landmanns zu sein. Man hat vorgeschlagen, die Sache so zu bessern, daß die Eisenbahnen ihren Aktieninhabern ungefähr vier Prozent ihres gegenwärtigen, wirklichen Wertes, und nicht vier bis acht Prozent für den drei bis viermaligen, gegenwärtigen Wert bezahlen sollen, wie von vielen geschieht, indem sie jede Wettbewerbsung durch sogenannte „Pools“ (Zusammenziehung aller an einem Geschäft Beteiligten, resp. ihrer Kapitalanlage) ausschließen.

„Wir wissen gar wohl“, sagt der Handwerker, „daß diese Herabsetzung des Profits von dem angelegten Kapital in den Augen derer, die dieses verwässerte Aktienkapital besitzen, schrecklich erscheinen wird, und ihnen wie Zähneausziehen vorkommen mag, und daß sie die Empfindung haben, daß ihr Recht (?), ihre vom Volk gewährten Freibriefe zu gebrauchen (dem Volke unermessliche, auf erblichete Wertschätzung gegründete Gewinne auszupressen, schmächtig mit Füßen getreten würde, und daß sie auf alle nur denkbare Weise sich dem widersetzen werden. Aber wir meinen, daß sie dankbar sein sollten, daß das Volk so nachgiebig ist und von ihnen keinen Ertrag der auf solche Weise schon erlangten Millionen fordert. Wir meinen, die Zeit sei gekommen, daß auch die Massen des Volkes gleichmächtiger an den Gütern und Segnungen dieser segensreichen Zeit teilnehmen sollten, und um das zu erreichen, solche Gesetze zu erlassen, daß alle gierigen Körperschaften, die sich mit dem Geld und der Macht (beides aus dem Volke stammend) gemästet haben, eingeschränkt und durch Gesetze gezwungen würden, dem Volke für angemessene Preise zu dienen. Auf keine andere Weise können diese Segensgüter der Vorhebung den Volksmassen gesichert werden. So sehen wir täglich, daß das Kapital, wie es in großen Körperschaften vertreten ist (sonst in vieler Hinsicht gut und nützlich), nunmehr den Nützlichkeitsspunkt überschritten hat und zum Bedrücker des Volks geworden ist, eingeschränkt werden muß, wenn es nicht die Lohnarbeiter bald zur Dürftigkeit und Sklaverei herabdrücken soll. Körperschaften, aus einer Anzahl Leuten bestehend, die alle mehr oder weniger reich sind, kommen schnell dahin, dieselbe Stellung zur großen Masse des Volkes Amerikas einzunehmen, welche die „Lords“ und Adligen Großbritanniens und Europas den Massen dort gegenüber einnehmen, nur daß die Körperschaften noch mächtiger sind.“

„Um unseren Zweck zu erreichen“, sagt der Lohnarbeiter, „bedürfen wir der Organisation; wir müssen die Mitwirkung der Massen haben, oder wir können nie etwas gegen solch ungeheure Macht und solchen Einfluß ausrichten. Und, obwohl wir in „Versehrungen“ usw. organisiert sind, so darf das nicht so verstanden

werden, als begehrten wir Anarchie oder irgend jemand Unrecht zu tun. Wir, die große Mehrzahl des Volkes, wünschen einfach unsere eigenen Rechte und die unserer Kinder zu schützen, indem wir denen vernünftige Grenzen setzen, deren Reichtum und Macht uns sonst erdrücken würde, was aber, recht gebraucht und begrenzt, zum allgemeinen Besten dienen könnte. Mit einem Wort, wir wollen die goldene Regel erzwingen: Was ihr wollt, daß euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen.“

Ein Glück wäre es für alle Beteiligten, wenn solche gemäßigte und vernünftige Mittel von Erfolg gekrönt werden würden; wenn der Reiche sich mit seitherigen Grundbesitzungen zufrieden gäbe, und mit der Mehrheit an der allgemeinen und beständigen Besserung der Lage aller Klassen mitwirken würde; und wenn die Lohnarbeiter bei solchen gerechten und billigen Forderungen stehen bleiben würden; wenn die goldene Regel der Liebe und Gerechtigkeit so zur Tat werden könnte. Aber in seinem gegenwärtigen Zustande wird der Mensch diese Regel ohne Zwang nicht beobachten. Obwohl es unter den Handwerkern der Welt einige gibt, die so gemäßigte und gerechte Ideen haben, die große Mehrzahl hat sie nicht, sondern wird in ihren Ideen und Forderungen extrem, ungerecht und arrogant sein, über alle Überlegung hinaus. Und jede Nachgiebigkeit von Seiten der Kapitalisten wird solche Forderungen und Ideen noch steigern; und jeder, der Erfahrung besitzt, weiß, daß die Annäherung und Herrschaft des unwissenden Armen doppelt schwer ist. Und so gibt es auch etliche unter den Reichen, die der Sache in voller Sympathie gegenüberstehen und ihr Mitgefühl gerne beweisen und solche Einrichtungen treffen würden, die nach und nach die nötigen Reformen bewirken; aber sie sind in der großen Minderzahl und gänzlich machtlos, die Korporationen zu beeinflussen oder in ihren Privatgeschäften viel zu ändern. Ob sie Kaufleute oder Fabrikanten sind, sie können die Arbeitszeit nicht kürzen, noch den Lohn ihrer Angestellten erhöhen, denn Wettbewerber würden dann billiger verkaufen, und für sie selbst, ihre Gläubiger und ihre Angestellten würde finanzieller Zusammenbruch folgen.

So sehen wir die natürliche Ursache der großen Trübsal dieses „Tages Zehovas“. Selbstsucht und Blindheit wird die Mehrheit auf beiden Seiten der Frage beherrschen. Lohnarbeiter werden sich organisieren und ihre Interessen vereinen, Selbstsucht aber wird das Band zerreißen, und jeder wird auf seine Faust, von diesem Grundsatz getrieben, Pläne machen und auszuführen suchen. Die Majorität, unwissend und stolz, wird die Oberhand gewinnen, und die bessere Klasse wird machtlos sein, das im Zaum zu halten, was ihre Intelligenz organisierte. Die Kapitalisten werden zu der Überzeugung kommen, daß, je mehr sie nachgeben, desto mehr wird gefordert werden, und werden bald zu dem Entschluß kommen, alle Forderungen zu verweigern. Aufruhr und Aufstand wird folgen. Bei der allgemeinen Unruhe und dem Mißtrauen wird das Kapital aus öffentlichen und privaten Unternehmungen zurückgezogen werden, und Geschäftssperre und finanzielle Panik wird folgen. Tausende, hierdurch außer Beschäftigung getrieben, werden schließlich in Verzweiflung geraten und tollkühn werden. Dann werden Gesetz und Ordnung hinweggesetzt — vom stürmischen Menschenmeer die Berge (Reiche) verschlungen werden. So wird die soziale Erde schmelzen, und die regierenden Himmel (Kirche und Staat) werden vergehen, und alle Stolgen, und alle, die da unrecht tun, werden Stoppeln sein. Dann werden die Helden (Mächtigen) bitterlich weinen, die Reichen werden heulen, und Furcht und Schrecken wird über die ganze Menge kommen. Sogar jetzt schon verschmachten verständige, weitsehende Menschen vor Furcht und Erwartungen der Dinge, die kommen sollen auf Erden, wie unser Herr vorhergesagt hat. (Luk. 21, 26.) Die Schrift befehlt uns, daß bei diesem allgemeinen Zusammenbruch die Namenkirche (alle Denominationen) allmählich mehr und mehr auf die Seite der Regierungen und der Reichen gezogen werden und ihren Einfluß aufs Volk einbüßen wird, und daß sie darum schließlich mit den Regierungen zu Fall kommt. So werden die Elemente der Gesellschaft im Drangsalbrande sich auflösen, während die Himmel (kirchliche Herrschaften) mit großem Krachen vergehen.

Diese Drangsal wird aber die Welt zubereiten, daß sie erkennt, daß, wenn die Menschen auch noch so gute Pläne machen und weise Anordnungen treffen, all ihre Versuche so lange vergeblich bleiben werden, als Weltweisheit, Selbstsucht und Unwissenheit obwalten und die Herrschaft haben. Sie wird alle überzeugen, daß der einzig ausführbare Weg, die Schwierigkeit zu überwinden, der ist, eine starke und gerechte Regierung auszurufen, die alle Klassen unterwerfen, und die Grundlätze der Gerechtigkeit erzwingen wird, die nach und nach die steinernen, harten Herzen der Menschen unter günstigen Einflüssen dem ursprünglichen Bilde Gottes den Platz räumen. Und das ist es, was Gott durch die Millenniumsherrschaft Christi zum Besten aller hinauszuführen verheißt hat, welche Herrschaft von Zehova durch die Züchtigungen und Lehren dieses Tages der Trübsal eingeführt wird. (Jesaj. 11, 19; 36, 25—36; Jer. 31, 29—34; Zeph. 3, 9; Ps. 46, 8—10.)

Weil nun dieser Tag der Trübsal als natürliche und unvermeidliche Folge des gesunkenen, selbstsüchtigen Zustandes der

Menschen hereinbrechen wird und vom Herrn vollständig vorausgegeben und verkündet worden ist (Gott sah voraus, daß seine Gesetze und Lehren von allen, außer von den wenigen mißachtet werden würden, bis Erfahrung und Zwang sie zum Gehorsam nötigen würde), so sollten doch alle, die den Stand der Dinge erkennen, sich selbst und ihre Angelegenheiten dementsprechend in Bereitschaft setzen. Darum sagen wir zu all den Sanftmütigen — den Demütigen der Welt, wie auch zu dem Leib Christi: „Suchet Jehova, all ihr Sanftmütigen des Landes, die ihr sein Recht gewirkt habt; suchet Gerechtigkeit, suchet Demut, vielleicht werdet ihr (zum Teil) geborgen am Tage des Zorns Jehovas.“ (Zeph. 2. 3.) Niemand wird der Trübsal ganz entgehen, aber die nach Gerechtigkeit trachten und an der Demut sich ergötzen, werden vor den anderen manchen großen Vorteil voraushaben. Ihre Lebensweise, ihre Art zu denken und zu handeln, sowie ihr feines Gefühl für das, was recht ist, wird sie zur Erfassung der Sachlage, wie auch zur Würdigung des biblischen Berichts über diese Trübsal und ihren Ausgang befähigen und dazu beitragen, daß sie weniger als andere zu leiden haben; besonders nicht von peinigender Furcht und banger Erwartung.

Der Verlauf der Ereignisse an diesem Tage Jehovas wird für alle, die nicht in der Schrift bewandert sind, sehr betrügerisch sein. Er wird plötzlich daher kommen, wie Feuer, das die Spreu verzehrt (Zeph. 2. 2), im Vergleich mit den langen Zeitaltern der Vergangenheit und ihrem langsamen Gang; aber nicht urplötzlich, wie ein Blitz aus heiterem Himmel, wie manche irrtümlicherweise erwarten, die voraussetzen, daß alles, was über den Tag des Herrn geschrieben steht, in einem Tag von vier und zwanzig Stunden erfüllt werden wird. Er wird kommen, „wie ein Dieb in der Nacht“, in dem Sinne, daß sein Herannahen heimlich, und von der Welt unbemerkt stattfindet. Die Trübsal dieses Tages wird wie in Krampfanfällen verlaufen; eine Reihe von Zuckungen wird stattfinden, die häufiger und heftiger ausfallen, je mehr der Tag voranschreitet, bis zum letzten Krampf. Der Apostel gibt dies in seiner Beschreibung mit dem Ausdruck zu verstehen: „Gleichwie die Geburtswehen über die Schwangere.“ (1. Thess. 5. 2. 3.) Die Erleichterung wird nur mit der Geburt der neuen Ordnung der Dinge eintreten — des neuen Himmels — (der geistigen Herrschaft Christi) und der neuen Erde (reorganisierten Gesellschaft), in welchen Gerechtigkeit wohnt (2. Petr. 3. 10. 13) — in welchen Gerechtigkeit und Liebe, nicht Gewalt und Selbstsucht die Richtschnur bilden.

Jedesmal, wenn diese Arbeitswehen der neuen Zeit den gegenwärtigen politischen Körper ergreifen, werden sie denselben an Kraft und Mut gesunken finden, und die Schmerzen werden stärker sein. Alles, was die Heilkunst politischer Ärzte zur Erleichterung der Gesellschaft tun kann, ist, dem Verlauf der unausweichlichen Geburt zu helfen — nach und nach dem Ereignis den Weg zu bahnen. Vergeblich wäre es, sie hindern zu wollen; denn Gott hat beschlossen, daß es geschieht. Viele der Ärzte der Gesellschaft werden jedoch über ihr wahres Leiden und die Bedürfnisse und Dringlichkeit des Falles gänzlich in Unwissenheit sein. Sie werden Gegenmaßregeln ergreifen; und da jeder Krampfanfall wieder vorübergeht, so werden sie dies benutzen und die Rückhaltungsmaßnahmen verstärken, und dadurch die Qual nur vergrößern. Und während ihre verkehrte Handlungsweise die Geburt nicht lange verzögern wird, wird sie vielmehr den Tod des Patienten beschleunigen; denn die alte Ordnung der Dinge wird unter den Wehen zur Geburt der neuen den Tod erleiden.

Um dieses zutreffende Bild des Apostels beiseite zu legen und klar zu reden: — Die Anstrengung der Massen, sich aus dem Griff des Kapitals und der Maschinen zu befreien, wird eine zu vorzeitige sein; Pläne und Vorkehrungen werden noch unvollständig und ungenügend sein, wenn sie von Zeit zu Zeit ihren Weg erzwingen und die engen Bande von „Angebot und Nachfrage“ sprengen wollen. Jeder erfolglose Versuch wird die Zuversicht des Kapitals auf seine Fähigkeit, die Ordnung der Dinge aufrecht zu halten, stärken, bis endlich die zurückhaltende Macht der Organisationen und Regierungen ihre äußerste Grenze erreicht hat, und die Bande des gesellschaftlichen Organismus zerreißen werden. Gesetz und Ordnung ist dann dahin; und Anarchie wird weit und breit alles das herbeiführen, was die Propheten über diese Trübsal vorausgesagt haben — eine „Drangsal, dergleichen von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist“; und Gott sei Dank für die hinzugefügte Zusicherung: „noch je wieder sein wird“.

Die Befreiung Israels aus Ägypten und die Plagen, die über Ägypten kamen, scheinen die kommende Befreiung der Welt durch die Hand Jeshus, der größer ist als Moses, und der von ihm vorgebildet wurde, abzuschatten. Es wird eine Befreiung von Satan und all seinen Werkzeugen sein, die er zur Knechtung des Menschen in Sünde und Irrtum erfand. Und wie die Plagen über Ägypten eine verhängende Wirkung ausübten, sobald sie hinweggenommen wurden, so wird auch die zeitweilige Erleichterung von den Wehen dieses Tages des Herrn dazu dienen, einige zu verhärten, und sie werden zu den Armen sagen, wie die Ägypter zu Israel: „Müßig seid ihr“, und darum unzufrieden und werden wahrscheinlich wie

jene die Last zu vermehren suchen. (2. Mos. 5. 4—23.) Aber zuletzt werden sie wie Pharaoh in der Mitternacht seiner letzten Plage wünschen, daß sie früher nachgiebiger und weiser gewesen wären. (2. Mos. 12. 30—33.) Um die Ähnlichkeit noch weiter anzudeuten, denke daran, daß die Trübsale dieses Tages des Herrn „sieben Zorn-Schalen“, oder „sieben letzte Plagen“ genannt werden, und daß das große Erd beben (Revolution), in dem alle Berge (Reiche) verschwinden sollen, sich nicht vor der letzten Plage ereignet. (Offb. 16. 17—20.)

Ein weiterer Gedanke über diesen Tag der Trübsal ist der, daß er gerade zu rechter Zeit — in Gottes rechter, festbestimmter Zeit eintritt. In Band 2 dieses Werkes wird aus dem Zeugnis des Gesetzes und der Propheten des Alten Testaments, sowie auch vom Herrn Jesus und den apostolischen Propheten des Neuen Testaments der deutliche und unumstößliche Nachweis erbracht werden, daß dieser Tag der Trübsal chronologisch in den Anfang der glorreichen Millenniumsherrschaft des Messias zu verlegen ist. Es ist die notwendige Vorbereitung für das kommende Werk der Wiederherstellung im Millennium, was die Trübsal beschleunigt.

Während der sechshundertjährigen Herrschaft des Bösen, und bis zu der für die Aufrichtung der gerechten und mächtigen Regierung Christi festbestimmten Zeit wäre es für die gefallene Menschheit unbedingt schädlich gewesen, ihnen durch ein früheres Aufkommen der gegenwärtigen arbeitssparenden Maschinen, oder sonstwie, viel müßige Zeit zu gestatten. Erfahrung hat das Sprichwort erzeugt: „Müßiggang ist aller Laster Anfang“, und hat so der Weisheit Gottes Beifall gezollt, die bestimmte: „Im Schweize deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest.“ Wie alle seine Anordnungen, so ist auch diese eine wohlthätige und weise, und zum schließlichen Wohlfühlen seiner Geschöpfe bestimmte. Die Trübsal des Tages des Herrn, die wir schon heraufziehen sehen, bestätigt die Weisheit dieser Anordnung Gottes; denn sie kommt, wie wir gesehen haben, als Folge der Überproduktion durch arbeitssparende Maschinen und durch das Unvermögen der verschiedenen Elemente der Gesellschaft, sich in ihrer Selbstsucht den neuen Verhältnissen anzupassen.

Ein unbestreitbarer Beweisgrund dafür, daß dies Gottes rechte Zeit zur Einführung der neuen Ordnung der Dinge ist, ist dies, daß er den Schleier der Unwissenheit lüftet, und nach und nach das Licht der Erkenntnis und der Erfindungen über die Menschheit sich ausbreiten läßt, wie es vorhergesagt war, und mit den vorhergesagten Resultaten. (Dan. 12. 4. 1.) Wäre die Erkenntnis früher gekommen, so wäre auch die Trübsal früher gekommen; und obgleich nach ihrem Sturm und Zerschmelzen die Gesellschaft sich wieder organisiert haben könnte, so würde es doch keine neue Erde (gesellschaftliche Ordnung), in welcher Gerechtigkeit herrscht, gewesen sein, sondern eine neue Ordnung, in der die Sünde und das Laster nur um so ärger haufen würden; und zwar darum, weil die geeignete Verteilung der Vorteile der arbeitssparenden Maschinen mit der Zeit kürzere und kürzere Arbeitszeit gebracht haben würde, und so der gefallene Mensch ohne die ursprüngliche Sicherheitsmaßregel mit seinen verdorbenen Neigungen seine Freiheit und Zeit nicht zur Förderung seiner geistigen, moralischen und physischen Anlagen verwandt hätte, sondern, wie die Geschichte der Vergangenheit beweist, der Zügellosigkeit und dem Laster verfallen wäre.

Das teilweise Lüften des Schleiers jetzt bereitet Tausende von Annehmlichkeiten für die Menschheit vor und gewährt dadurch gleich beim Anbruch des Zeitalters der Wiederherstellung die für die geistige und geistige und physische Entwicklung nötige Zeit sowie auch Zeit für die Vorbereitung zur Ernährung und Kleidung der von Zeit zu Zeit aus dem Grabe zu erweckenden Scharen. Und ferner, es verlegt die Zeit der Trübsal gerade dahin, wo es der Menschheit von Nutzen sein wird, indem sie ihr die Lektion ihrer eigenen Unfähigkeit, sich selbst zu regieren, genau beim Anbruch des Millenniumstages erteilt, da nach Gottes Bestimmung er, der alle erkauft, sie mit der eisernen Rute weiden, und durch Darreichen voller Erkenntnis und durch Gewährung seines Beistandes segnen soll, wodurch sie zur ursprünglichen Vollkommenheit und zum ewigen Leben wiederhergestellt werden mögen, wenn sie wollen.

Pflicht und Vorrecht der Heiligen.

Eine wichtige Frage erhebt sich hier. Was ist während dieser Trübsalszeit die Pflicht der Heiligen? Und was ist ihre richtige Stellung zu den beiden einander gegenüberstehenden Parteien? Daß einige der Heiligen wenigstens während eines Teiles dieser brennenden Zeit im Fleische sein werden, scheint aus vielen Schriftstellen, auf die wir später zurückkommen, hervorzugehen. Ihre Stellung in demselben wird sich jedoch von der anderer nicht so sehr dadurch unterscheiden, daß sie auf wunderbare Weise erhalten werden (obgleich bestimmt vorherbestimmt ist, daß Brot und Wasser ihnen gewährt sei), sondern dadurch, daß sie, aus dem Worte Gottes unterrichtet, nicht die gleiche Angst und hoffnungslose Furcht, welche die ganze Welt überfluten wird, fühlen werden. Sie können die Trübsal als eine dem Plan Gottes gemäße, nötige Vorbereitung zur Segnung

der ganzen Welt erkennen und werden darum fröhlich und getrost sein. Das wird nachdrücklich in Ps. 91 und Jes. 33, 2—14, 15—24 ausgesprochen.

So durch die göttliche Zusage getröstet und gesegnet, ist es die erste Pflicht der Heiligen, die Welt sehen zu lassen, daß sie inmitten all der vorhandenen Trübsal und Unzufriedenheit und selbst während sie die Trübsal mit durchmachen und darunter leiden, doch hoffnungsvoll, getrost und im Blick auf das herrliche, von Gott in seinem Wort vorherverkündete Endziel allezeit fröhlich sind.

Der Apostel schreibt: „Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn“ (1. Tim. 6, 6); und obwohl das immer wahr gewesen ist, so wird es doch an diesem Tage des Herrn, da Unzufriedenheit ein Hauptleiden unter allen Klassen ist, doppelt wichtig sein. Im Gegensatz dazu sollten die Heiligen eine bemerkenswerte Ausnahme bilden. Nie gab es eine Zeit, da Unzufriedenheit so weit verbreitet war, und doch genossen die Menschen zu keiner Zeit so viele Wohlstanen. Wohin wir auch blicken, sei es in den Palast des Reichen, ausgestattet mit Glanz und allen erdenklichen Bequemlichkeiten, davon Salomo in all seiner Herrlichkeit nichts wußte, sei es in das behagliche Haus des sparsamen und mäßigen Handwerkers, mit allen Anzeichen von Geschmack, Annehmlichkeit, Kunstsinne und Luxus, so gewahren wir, daß die Jetztzeit alle anderen Zeiten seit der Schöpfung in jeder Beziehung an reichlicher Versorgung mannigfach übertrifft; und doch sind die Leute unglücklich und unzufrieden. Tatsache ist, daß das Begehren eines selbststüchtigen, verderbten Herzens keine Grenzen kennt. Selbstsucht hat alle so in Besitz genommen, daß wir, um uns schauend, sehen, wie die ganze Welt wild nach Reichtum rennt und jagt und hascht. Nur wenige sind erfolgreich, und die Übrigen sind voll Neid und Ärger, daß sie nicht die Glücklichen sind, und alle sind unbefriedigt und elend — mehr als je zuvor.

Der Gottgeweihte aber nimmt an diesem Streben nicht teil. Sein Weihegelübde war, daß er ringen, streben und laufen wolle nach einem höheren, einem himmlischen Kleinod, und ist daher von irdischem Begehren entwöhnt und arbeitet nicht für irdische Dinge, außer für seine und der Seinen Notdurft und Wohlstandigkeit; denn er achtet auf den Wandel und das Beispiel des Meisters und der Apostel.

Daher haben sie Genügsamkeit mitsamt ihrer Gottseligkeit, nicht weil sie keinen Ehrgeiz hätten, sondern weil ihr Ehrgeiz gen Himmel gerichtet ist und in dem Bestreben aufgeht, sich Schätze zu sammeln im Himmel und reich zu werden in Gott; im Hinblick darauf und mit ihrer Kenntnis der in seinem Wort geoffenbarten Pläne Gottes, sind sie mit jedem ihnen von Gott bereiteten, irdischen Los zufrieden. Sie können freudig anstimmen:

„Zufrieden, was mein Los auch sei,
Da seine Hand mich führt so treu.“

Doch ach! nicht alle Kinder Gottes nehmen diese Stellung ein; viele verfallen in den Fehler des Unbefriedigtseins, der in der Welt vorherrscht, und rauben sich dadurch die rechte Freude, weil sie die Fußstapfen des Herrn verlassen und ihr Los mit der Welt ziehen und daher auch mit derselben ihr Teil nehmen. Indem sie nach irdischem trachten, ob sie es erreichen oder nicht, teilen sie die Unzufriedenheit der Welt und kosten die Genügsamkeit und den Frieden nicht, welche die Welt weder geben noch nehmen kann.

Wir ermahnen daher die Heiligen, den Kampf um Geld und Ruhm und sein Mißvergnügen fahren zu lassen und nach den höheren Reichtümern und dem Frieden, den diese gewähren, zu ringen. Wir möchten sie an des Apostels Worte erinnern:—

„Die Gottseligkeit aber mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, (so ist's offenbar,) daß wir auch nichts hinausbringen können. Wenn wir aber (nötige) Nahrung und Bedeckung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Die aber reich werden wollen (ob sie Erfolg haben oder nicht), fallen in Versuchung und Fallstricke und in viele unnützige und schädliche Lüste, welche die Menschen versenken in Verderben und Untergang. Denn die Geldliebe ist eine Wurzel alles Bösen (ob bei Reichen oder Armen), welcher nachtrachtend etliche von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben. Du aber, o Mensch Gottes, fliehe diese Dinge; strebe aber nach Gerechtigkeit, Gottseligkeit, Glauben, Liebe, Ausbarren, Sanftmut des Geistes. Kämpfe den guten Kampf

des Glaubens; ergreife das ewige Leben, zu welchem du berufen worden bist und bekannt hast das gute Bekenntnis vor vielen Zeugen.“ (1. Tim. 6, 6—12.)

Wenn so von seiten der Heiligen solch Beispiel der Genügsamkeit und freudiger Hoffnung und ergebener Unterwerfung unter die gegenwärtige Prüfung im Hinblick auf die gewisse Erwartung der guten, künftigen Zeit gegeben wird, so sind solch lebendige Exempel an und für sich für die Welt eine wertvolle Lektion, und als Zugabe zum Beispiel sollte auch der gute Rat der Heiligen mit ihrem Glauben harmonieren. Der Rat der Heiligen für ihre Umgebung sollte wie Öl und lindernder Balsam sein. Man sollte jede sich darbietende Gelegenheit ergreifen, die Welt auf die gute Zeit, die darnach kommt, hinzuweisen, ihnen das Kommen des Reiches Gottes predigen und die eigentliche Ursache und das einzige Heilmittel zeigen. Genügsamkeit war Gottes Rat, den er durch Johannes einigen, die ihn beehrten, erteilen ließ. (Luk. 3, 14; Hebr. 13, 5; Phil. 4, 11.)

Die arme Welt seufzt nicht nur unter ihren wirklichen, sondern auch unter ihren eingebildeten Übeln, und besonders unter unbefriedigter Selbstsucht, unbefriedigtem Stolz und falschem Ehrgeiz, die an den Menschen nagen und sie hin und her zerren, weil sie dieselbe nicht befriedigen können. Daher laßt uns, die wir beide Seiten der Frage sehen, allen, die uns anhören wollen, zur Zufriedenheit mit dem, was sie haben, und zum gebulbigen Warten raten, bis Gott zu seiner rechten Zeit und in seiner Weise ihnen die vielen Segnungen bringen wird, die seine Liebe und Weisheit bereitet hat.

Durch Aufwählen und Entzünden, sei es wirklicher, sei es eingebildeter Wunden und Schäden, täten wir denen, welchen wir Segen und Beistand bringen sollten, nur Schaden. Wenn wir ihre Unzufriedenheit noch reizten, würden wir ihre Trübsal nur vermehren. Aber durch Erfüllung der uns gestellten Aufgabe, durch die Verkündigung der frohen Botschaft von dem für alle gegebenen Lösegeld, und der daraus folgenden Segnung aller, werden wir wahre Herolde des Königreichs — seine Friedensboten — sein. So steht es geschrieben: — „Wie lieblich sind auf den Bergen (in den Königreichen) die Füße (die letzten Glieder des Leibes Christi) dessen, der frohe Botschaft bringt, der Frieden verkündigt, der Botschaft des Guten bringt, der Heil verkündigt.“ (Jes. 52, 7.)

Die Trübsale dieses „Tages der Trübsal“ werden, wie selten noch, Gelegenheit bieten, die frohe Botschaft des kommenden Heils zu predigen, und selig sind die, welche den Fußstapfen des Meisters folgen, und gute Samariter sind, die Wunden verbinden, und Öl und Wein des Trostes und der Freude dareingießen. Denen ist die Verheißung gegeben, daß ihre Arbeit nicht vergeblich ist; „denn wenn deine Gerichte die Erde treffen, so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Erdbereichs.“ (Jes. 26, 9.)

Das Mitgefühl der Kinder des Herrn muß ja, wie das ihres Vaters, zum großen Teil mit der seufzenden Kreatur mitempfinden, die da nach Befreiung aus ihren Banden ringt; aber dabei sollten sie doch auch, wie er, derjenigen gedenken, und mit ihnen fühlen, die den Gegnern angehören, deren Bestreben jedoch ist, gerecht und billig zu sein, obwohl ihre Bemühungen nicht nur von den Schwächen ihrer eigenen gefallenen Natur, sondern auch durch ihre Umgebung im täglichen Leben und ihre Verbindung und Abhängigkeit von anderen gehemmt und gehindert werden. Aber Gottes Kinder sollten keine Sympathie oder Gemeinschaft mit den vermessenen und unerfülllichen Gelüsten und Bestrebungen irgend welcher Klasse haben. Ihre Sprache sollte ruhig und gemäßigt und stets dem Frieden dienend sein, wo es sich nicht um Grundsätze handelt. Sie müssen bedenken, daß es der Streit des Herrn ist, und daß sie, was Politil oder soziale Fragen angeht, keine andere wirkliche Lösung kennen, als die im Worte Gottes vorhergesagte. Die Pflicht der Gerechten ist daher vor allem zuzusehen, daß sie dem Wagen Jehovas nicht im Wege sind, und dann „stille stehen und schauen das Heil Gottes“, in dem Sinne, daß sie erkennen, es sei nicht ihre Sache, sich irgendwie an diesem Kampf zu beteiligen, sondern des Herrn, der es durch andere ausführt. Ohne sich mit solchen Sachen abzugeben, sollten sie ihrer Mission entsprechend auf der vorgezeichneten Bahn vorwärtsgehen und das herbeigekommene Königreich der Himmel als das einzige Heilmittel für alle Klassen, und als die einzige Hoffnung verkünden.

Kapitel 16.

Schlußgedanken.

Unsere Pflicht der Wahrheit gegenüber. — Was sie kostet; ihr Wert; ihr Nutzen.

In den vorhergehenden Kapiteln haben wir gesehen, daß sowohl das Licht der Natur als auch das der Offenbarung die Tatsache klar und deutlich dartun, daß ein intelligenter, allweiser, allmächtiger Gott der Schöpfer aller Dinge ist, und daß er über alles der höchste

und rechtmäßige Herr ist; daß alle bewußten und alle leblosen Dinge seiner Leitung unterstehen; und daß die Bibel die Offenbarung seines Wesens und seines Planes ist, so weit es ihm gefallen hat, sie den Menschen aufzuschließen. Aus derselben haben wir gelernt, daß,

obwohl Böses jetzt unter irdischen seiner Kreaturen vorherrscht, es doch nur für eine begrenzte Zeit und in beschränktem Maße und mit seiner Zulassung zu weissen Endzwecken, die er dabei im Auge hat, der Fall ist. Wir haben ebenfalls gelernt, daß, wenn auch jetzt Finsternis bedeckt das Erdrich und dicke Dunkelheit die Völker, doch zu rechter Zeit Gottes Licht alle Finsternis verjagen und die ganze Erde mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden soll.

Wir sahen, daß dieser große Plan ein solcher ist, der bis jetzt schon mehrere Zeitalter zu seiner Ausführung bedurfte und noch ein weiteres Zeitalter zu seiner Vollendung erfordert, und daß während all den dunklen Zeitaltern der Vergangenheit, da Gott seine Geschöpfe fast vergessen zu haben schien, sein Plan für ihr zukünftiges Heil still, doch herrlich vorwärts schritt, obwohl er die Geheimnisse seines Planes all diese Zeitalter hindurch weislich vor den Menschen verborgen gehalten hat. Wir sahen auch, daß der Tag (oder das Zeitalter), der jetzt im Begriff ist, für die Welt anzubrechen, der Tag des Gerichts oder der Prüfung der Welt sein soll, und daß alle vorangegangenen Vorbereitungen zu dem Zweck stattfanden, der ganzen Menschheit eine möglichst günstige Gelegenheit zu geben, wenn sie nun als einzelne Personen für ewiges Leben auf die Probe gestellt werden. Der lange Zeitraum von sechstausend Jahren hat das Geschlecht ungeheuer vermehrt, und die Stöße und Leiden unter der Herrschaft des Bösen haben ihnen eine Erfahrung eingebracht, die sehr zu ihrem Vorteil ausschlagen wird, wenn sie nun ins Gericht geführt werden. Und wenn es auch zugelassen wurde, daß das Menschengeschlecht als Ganzes sechstausend Jahre leiden mußte, so haben doch die einzelnen ihren Lauf in wenigen, kurzen Jahren vollendet.

Wir sahen, daß, während das Geschlecht diese notwendige Züchtigung durchzumachen hatte, Gott zur rechten Zeit seinen Sohn sandte, um sie zu erlösen; und daß, während die große Masse der Menschheit den Erlöser in seiner Erniedrigung nicht erkannte und nicht glauben wollte, daß der Gesalbte des Herrn auf solche Weise zu ihrer Rettung kommen würde, Gott doch aus denen, deren Herzen auf ihn gerichtet waren, und die seinen Verheißungen glaubten, während dieser vergangenen Zeitalter zwei Scharen ausgewählt hat, welche die Ehren seines Königreichs empfangen sollen — die Ehren, an der Ausführung des göttlichen Planes teilzunehmen. Diese beiden ausgewählten Scharen, haben wir, sollen die zwei Phasen oder Stufen des Königreichs Gottes bilden. Und aus den Propheten lernen wir: 1.) daß dieses Königreich bald auf Erden aufgerichtet werden und sich über die ganze Erde ausbreiten wird; 2.) daß alle Geschlechter der Erde unter der weisen und gerechten Verwaltung desselben gesegnet werden sollen, indem ihnen die günstigste Gelegenheit dargeboten wird, sich des ewigen Lebens — der Frucht ihrer Erlösung durch das teure Blut Christi — würdig zu erweisen; 3.) daß infolge ihrer Erlösung durch das teure Blut Christi ein Hochweg der Heiligung aufgeworfen wird; 4.) daß die Erlösten des Herrn (die ganze Menschheit — Hebr. 2, 9) darinnen wandeln mögen; 5.) daß es eine öffentliche Landstraße sein wird, verhältnismäßig leicht für alle, die ernstlich begehren, rein und heilig zu werden; 6.) daß alle Steine des Austosens daraus weggelassen, und alle Fallstricke, Gruben und alles, was jetzt die Menschen berückt, daraus entfernt werden wird; und 7.) selig werden alle die sein, die darauf der Vollkommenheit und dem ewigen Leben entgegen wandeln.

Es ist klar, daß dieses Gericht oder diese Herrschaft nicht eber beginnen kann, als bis Christus — den Jehova zum Richter oder Beherrscher der Welt bestimmt hat — wieder gekommen ist; nicht abermals in Niedrigkeit, sondern in großer Macht und Herrlichkeit; nicht um die Welt wieder zu erkaufen, sondern die Welt zu richten (zu beherrschen) in Gerechtigkeit. Eine gerichtliche Verhandlung oder ein Rechtsverfahren kann in keinem Falle vor sich gehen, bis der Richter auf seinem Richterstuhl ist und die Gerichtshöfe zu bestimmten Zeit begonnen hat, wenn auch vorher ein großes Vorbereitungswerk stattgefunden hat. Dann wird der König auf dem Throne seiner Herrlichkeit sitzen, und vor ihm werden alle Völker versammelt werden, und sie sollen während dieses Zeitalters nach ihren Werken gerichtet werden, indem ihnen die Bücher der Schrift geöffnet werden, und die Erde erfüllt wird mit der Erkenntnis des Herrn. Und nach ihrem Verhalten bei all der Gnade und all dem Beistand wird er entscheiden, wer von ihnen während der folgenden Zeitalter der Herrlichkeit und Freude des ewigen Lebens wert ist. (Matth. 25, 31; Offb. 20, 11–13.)

So haben wir gesehen, daß das zweite Kommen des Messias und die Aufrichtung seines Königreichs auf Erden ein Ereignis ist, worauf sich aller Menschen Hoffnung gründet, ein Ereignis, daß, wenn voll verstanden, allen Herzen Freude und Trost bringen wird. Es ist der Tag, da die „kleine Herde“ des Herrn, die gottgeweihten Heiligen, die größte Ursache zum Trost haben werden. Es ist der freudenreiche Tag, da die vertraute, jungfräuliche Kirche die vermählte Braut des Lammes wird; da sie herauskommt aus der Wüste, auf den Arm ihres Geliebten gelehnt; da sie in sein herrliches Erbteil eintritt. Es ist der Tag, da die wahre Kirche, zu ihrem Haupt erhöht, mit göttlicher Würde und Macht angetan

werden und zum Heil der Welt das große Werk in Angriff nehmen wird, dessen Ergebnis die vollständige Wiederherstellung aller Dinge, von welchen prophezeit und geredet worden ist, sein wird. Und für die Welt wird es ein froher Tag sein, wenn der große Widerfacher gebunden ist, und die Fesseln zerbrochen werden, die das Geschlecht sechstausend Jahre lang getragen hat, und die Erkenntnis des Herrn die ganze Erde erfüllen wird, wie Wasser den Meeresgrund bedeckt.

Die Erkenntnis von all dem, und die Gewißheit, daß es nahe, ja vor der Tür ist, sollte auf alle einen mächtigen Einfluß ausüben, besonders aber auf die gottgeweihten Kinder Gottes, die nach dem Kleinod der göttlichen Natur trachten. Sie bitten wir mit ganzem Ernst, wenn sie ihre Häupter erheben und frohlocken darum, daß ihre Erlösung nahez, jede „Bürde“ und jegliches Hindernis beiseite zu legen „und mit Standhaftigkeit den uns angewiesenen Kampf“, in den sie eingetreten sind, zu bestehen. Schau hinweg von dir selbst und deinen unvermeidlichen Schwachheiten und Unvollkommenheiten und wisse: daß alle diese Schwachheiten durch den Wert des durch Christus Jesum, unseren Herrn, gegebenen Lösegeldes vollständig gedeckt sind, und daß deine Aufopferung und Selbstverleugnung um unseres Erlösers und Herrn willen vor Gott annehmbar ist und nur so. Laßt uns bedenken, daß die uns nötige, von Gott verheißene Kraft, durch welche wir „Überwinder“ werden können, in seinem Wort bereit steht. Es ist die Kraft, die aus der Erkenntnis seines Wesens und seiner Pläne und der Bedingungen, unter welchen wir an letzteren teilnehmen dürfen, erwächst. So drückt es Petrus aus, wenn er sagt: „Gnade und Friede sei euch vermehrt durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn! Da seine göttliche Kraft uns alles in betreff des Lebens und der Gottseligkeit geschenkt hat durch die Erkenntnis dessen, der uns berufen hat, durch Herrlichkeit und Tugend, durch welche er uns die größten und kostbaren Verheißungen geschenkt hat, auf daß ihr durch diese Teilhaber der göttlichen Natur werdet.“ (2. Pet. 1, 2–4.)

Aber diese Erkenntnis und diese Kraft, die Gott auf solche Weise jedem Wettläufer nach dem himmlischen Preis darreichen will, zu erlangen, wird sicherlich den Ernst und die Aufrichtigkeit unseres Weihgelöbnisses auf die Probe stellen. Du hast deine ganze Zeit, alle deine Talente dem Herrn geweiht. Nun entsteht die Frage: Wie viel gibst du wirklich davon? Bist du noch willens, deinem Weihgelöbte gemäß alles aufzugeben? — deine eigenen Pläne und Wege, — deine und anderer Theorien, Ansichten und Anschauungen aufzugeben, und Gottes Plan und Weg und Zeit, sein Wert zu tun, anzunehmen? Bist du willens, dies auf Kosten irdischer Freundschaft und geselliger, ja verwandtschaftlicher Bande zu tun? Und bist du willens, deine sonst auf andere Dinge verwandte Zeit nun zur Erforschung dieser, für den wahrhaft Gemeinlichen so herzerquickenden Dinge zu verwerten, mit der gewissen Aussicht, daß es dich diese Selbsterleuchtung kosten wird? Wenn nicht alles geweiht ist, oder wenn du es nur halb meinstest, als du dem Herrn alles weihetest, dann wirst du die nötige Zeit und Mühe nicht daran wenden, um in seinem Worte nach einem verborgenen Schatz zu forschen, und so die Kraft zu erlangen, die besonders in der Gegenwart mehr als zu anderen Zeiten bei all den bevorstehenden Glaubensprüfungen so nötig ist.

Doch denke nicht, daß das Geben schon mit dem Geben der zu diesem Forchten nötigen Zeit und Kraft zu Ende ist! O nein! Die Aufrichtigkeit deines Opfers wird völlig erprobt werden, und dich zur Gleichheit in jener „kleinen Herde“, welche die Ehren des Königreichs empfangen soll, als würdig und unwürdig erweisen. Wenn du Fleiß auf das Wort Gottes verwendest und seine Wahrheiten in ein gutes, aufrichtiges, Gott geweihtes Herz aufnimmst, so wird es in dir eine solche Liebe zu Gott und seinem Plan erzeugen, und solch ein Verlangen, die frohe Botschaft auch anderen zu sagen, das Evangelium zu verkünden, daß dies hinfort das alles abjorbierende Thema deines Lebens werden wird; und das wird dich nicht nur im Geiste von der Welt und allen Ramendriften trennen, sondern auch eine vollständige, äußerliche Scheidung von ihnen herbeiführen. Sie werden dich für einen Sonderling halten und dich ihren Umgang entziehen, dich absondern; und du wirst um Christi willen verachtet und für einen Narren gehalten werden, weil sie uns nicht kennen, wie sie ihn nicht gekannt haben. (2. Kor. 4, 8 bis 10; Luk. 6, 22; 1. Joh. 3, 1; 1. Kor. 3, 18.)

Bist du willens, um den Herrn zu erkennen, „acht zu haben und fleißig zu sein“, trotz böser Gerüchte und guter Gerüchte? Bist du willens, alles zu verlassen, um zu folgen, wie er dich durch sein Wort leiten mag? — deiner Freunde Wünsche wie auch deine eigenen unberücksichtigt zu lassen? Wir hoffen, daß viele der Gottgeweihten beim Lesen dieses Buches durch ein klareres Verständnis des göttlichen Planes zu solch lebendigem Eifer und solcher Brünstigkeit des Geistes angeregt werden, daß sie zu sagen vermögen: Mit Gottes Gnade will ich, koste es, was es wolle, „darauf acht haben und fleißig sein“ (Hos. 6, 3), daß ich den Herrn erkenne; und ich will ihm dienen, welches Opfer es auch erfordert! Möchten sie, wie die edlen Verder (Apg. 17, 11), mit allem Fleiß prüfen, was in den vorliegenden Kapiteln dargelegt ist.